

XX 27/19

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

R. S. F. S. R.

# Unsere Wirtschaft

Organ der Kooperativen Beratung des Gebiets der Wolgadeutschen.

Illustrierte Halbmonatsschrift

zur Aufklärung der Landbevölkerung in Land- und Wirtschaftsfragen,  
sowie in Wissenschaft, Kultur und Technik.

Erscheint zweimal monatlich.



1918

19. Oktober.

Fünffähriges Jubiläum des autonomen Gebiets  
der Wolgadeutschen.

1923



„У н з е р е В и р т ш а ф т“

двухнедельный журнал.

Орган Кооперативного Совещания Обкома РКП (б.) немцев Поволжья.

Адрес редакции: Покровск, Коммунистическая № 51.



# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Dekret über die Autonomie des Gebiets der Wolgadeutschen . . . . .	545
Zum erstenmal unser Schicksal in unseren Händen. Von E. Forge . . . . .	548
Resolution des XII. Kongresses der RKP (B) bezüglich der nationalen Frage. . . . .	549
Zur Geschichte der Gebietsorganisation der RKP (B). Von Joh. Schmidt . . . . .	555
<b>Wirtschaft und Wissen:</b>	
Zur Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Sowetmacht im Gebiet der Wolgadeutschen. Von W. Sandberg . . . . .	564
5 Jahre proletarischer Volksaufklärung im Gebiet der Wolgadeutschen. Von Joh. Müller . . . . .	571
Unsere Gebiets-Sowet-Partei-Zentrale. Von N. Morosow . . . . .	576
Die Presse im Gebiet der Wolgadeutschen nach den Revolutionen von 1917. . . . .	581
Der Volkswirtschaftsrat des Gebiets der Wolgadeutschen während seines 5-jährigen Bestehens Von F. Ries . . . . .	584
<b>Landwirtschaft:</b>	
Die Landeinrichtung in unserem Gebiet. Von W. Vorsenko . . . . .	586
Die Veterinärorganisation im Gebiet. . . . .	589
Die Forstwirtschaft des Gebiets. . . . .	591
Gebietsverband der landwirtschaftlichen Kooperative der Wolgadeutschen. Von A. Henning . . . . .	594
<b>Kultur und Leben:</b>	
Unser Kampf an den Kriegsfrenten. Von H. Fuchs . . . . .	598
Drei Bilder aus dem Revolutionsleben des ältesten deutschen Kommunisten der Wolgakolonien. Von A. Reichert . . . . .	599
Die Entstehung und Entwicklung der Frauenbewegung in unserem Gebiet. . . . .	601
Die kommunistische Jugendbewegung im Gebiet der Wolgad. Von A. Voos . . . . .	604
Der Revolutionstampf in den Wolgakolonien. Von A. Reichert . . . . .	608
Befreit. Gedicht von M. Frank . . . . .	610

---



# Unsere Wirtschaft

## Illustrierte Halbmonatschrift

zur Aufklärung der Landbevölkerung in Land- und Wirtschaftsfragen,  
sowie in Wissenschaft, Kultur und Technik.

Erscheint zweimal monatlich.

Bezugspreis:		Anzeigen:	
Für Monat Oktober mit Uebersendung . . .	30 Rbl.	Die Petit-Zeile oder deren Raum . . .	16 Kop. in Gold.
Einzelpreis . . . . .	15	Fürs Ausland . . . . .	15 Cents.
Fürs Ausland für 6 Monate . . . . .	3 Dollar.		

Nr. 19.—20.

Polkrowst, 19. Oktober 1923.

Jahrgang 2.

## Dekret über die Autonomie des Gebiets der Wolgadeutschen.

Декрет об автономии Области Немцев Поволжья.

Zum Zweck der Verstärkung des Kampfes um die soziale Befreiung der deutschen Arbeiterschaft und armen Bevölkerung des Wolgagebiets und in Entwicklung der Prinzipien, die den Statuten des am 30. Mai d. J. bestätigten Kommissariats für die deutschen Angelegenheiten des Wolgagebiets und der Bestimmung des Rates der Volkskommissare vom 26. Juli d. J. zu Grunde gelegt sind, sowie im Einvernehmen mit den einmütig ausgedrückten Wünschen des 1. Kongresses der Räte der deutschen Kolonien des Wolgagebiets beschließt der Rat der Volkskommissare:

1. Die Orte, die von den deutschen Kolonisten des Wolgagebiets besiedelt und laut der Statuten des Kommissariats des Wolgagebiets in Bezirks-Deputierten-Räte ausgeschieden sind, bilden auf Grund des Paragraphen 11 des Grundgesetzes der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republik eine Gebietsvereinigung mit dem Charakter einer Arbeitskommune, in deren Bestand die betreffenden Teile des Territoriums des Kamyschiner und Akfarster Bezirks im Saratower Gouvernement und des Nowowensker und Nikolajewsker Bezirks im Samaraer Gouvernement eingehen.

2. Alle Fragen, die aus der Bildung der neuen territorialen Vereinigung mit deutscher Bevölkerung entstehen, werden in festgesetzter Ordnung entschieden, wobei das Kommissariat für die deutschen Angelegenheiten des Wolgagebiets und die Samaraer und Saratower Gouvernements-Deputierten-Räte verpflichtet werden, unverzüglich eine Liquidationskommission zu wählen, um diese Vereinigung in kürzester Frist zum Abschluß zu bringen.

3. In pünktlicher Uebereinstimmung mit dem Paragraphen 11 des Grundgesetzes wählt der Kongreß der Deputierten-Räte des ausgeschiedenen Territoriums mit deutscher Bevölkerung ein Vollzugskomitee, das als Zentrum der sozialistischen Rätearbeit unter der deutschen werktätigen Bevölkerung erscheint, die genaue Durchführung der Dekrete und Verordnungen der Sowetsmacht überwacht und in dieser Beziehung alle notwendigen Direktiven an Ort und Stelle erteilt.

4. Die ganze Macht an Ort und Stelle in den Grenzen, die durch den 61. Paragraphen des Grundgesetzes in dem laut P. 1 vereinigten Territorium bezeichnet sind, gehört dem Vollzugskomitee, das von dem Kongreß der



Deputierten-Räte der deutschen Kolonien des Wolgagebiets gewählt ist, und den örtlichen Räten der deutschen Arbeiterschaft und armen Bevölkerung.

5. Alle Maßnahmen der Sowjetsmacht, die auf die Verwirklichung der Diktatur des Proletariats und der armen Bevölkerung, sowie auf die Umgestaltung des ganzen politischen und ökonomischen Lebens auf sozialistischen Grundlagen gerichtet sind, werden in dem oben

bezeichneten Gebiet, das von deutschen Kolonisten besiedelt ist, von dem Vollzugskomitee der Deputierten-Räte der deutschen Kolonien des Wolgagebiets durchgeführt.

6. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vollzugskomitee der Deputierten-Räte der deutschen Kolonien des Wolgagebiets und den Gouvernements-Deputierten-Räten werden zur Schlichtung dem Rat der Volkskommissare und dem Zentral-Vollzugs-Komitee unterbreitet.

Во исполнение указанного распоряжения на социальное устройство немецких рабочих в наименее близком Новоколонском, развилкинском, волековском и в окружу уезда Новоколонского Комиссариата по немецким делам, утвержденного 29-го мая с.г., и постановлений Самарского от 26-го июля с.г., в таком же согласии с единолично назначенными пожеланиями I-го съезда Советов немецких колоний Новоколонский СОВЕТ НАРОДНЫХ КОМИССАРОВ ПО С Т Р О В Ы М Е Т Ъ :

1/ Местности, населенные немцами-колонистами Новоколонского и волековского уездов, согласно уставу Новоколонского Комиссариата, на уезде Новоколонском, образуются в порядке статьи II основного закона Российской Социалистической Федеративной Советской Республики объединение с характером трудовой коммуны, в состав которого входят составившие части территорий уездов Кашинского и Атаурского, Саранского губ., и Новоузенского и Николаевского, Самарской губернии.

2/ Все вопросы, относящиеся к организации нового территориального объединения с немецким населением, разрешаются на установленном порядке, при чем Новоколонский Комиссариат по немецким делам и Самарский и Саратовский губернские Советы немедленно избирают ликвидационные комиссии для оформления в кратчайший срок этого объединения.

3/ Во точном соответствии со статьей II основного закона съезд Советов указанной территории с немецким населением избирает Исполнительный Комитет, являющийся центром социальной и трудовой советской работы среди немецкого трудового населения, следящий за правильным проведением во жизнь декретов и распоряжений Советской власти и принимающий в этом отношении все необходимые меры.

4/ Вся власть на местах в пределах, указанных ст. II основного закона, в объединенной согласно п. I территории, принадлежит Исполнительному Комитету, избранному съездом немецких колоний Новоколонского и волековского уездов, рабочих и трудовой общины.

Vorderseite des Dekrets über die Autonomie des Gebiets der Wolgadeutschen.



7. Das kulturelle Leben der deutschen Kolonisten: der Gebrauch der Muttersprache in den Schulen, in der örtlichen Administration, im Gericht und im öffentlichen Leben unterliegt laut der Sowjetkonstitution keinerlei Beeinträchtigung.

Der Rat der Volkskommissare drückt seine Ueberzeugung aus, daß unter den Bedingungen der Verwirklichung dieser Bestimmungen der Kampf um die soziale Befreiung der deutschen Arbeiterschaft und armen Bevölkerung im

Wolgagebiet keinen nationalen Zwiespalt hervorruft, sondern, im Gegenteil, zur Annäherung der deutschen und russischen werktätigen Massen dient, deren Eintracht das Unterpfand ihres Sieges und ihrer Erfolge in der internationalen proletarischen Revolution ist. —

19. Oktober 1918. Moskau, Kreml.

Vorsitzender des Rates der Volkskommissare: W. Ulanow (Lenin).

Sekretär des Rates der Volkskommissare: L. Fotiewa.

5/ Все мероприятия Советской власти направленные къ проведению въ жизнь диктатуры пролетариата и бедноты, а также къ переустройству всей политической экономической жизни на социалистических началах, проводятся въ указанной выше области заселенной немцами колонистами, черезъ Исполнительный Комитетъ Совдеповъ немецкихъ колоній Поволжья.

6/ Разногласія между Исполнительнымъ Комитетомъ Совдеповъ немецкихъ колоній Поволжья и губернскими Совдепами представляются на разрешение Совета Народныхъ Комиссаровъ и Центрального Исполнительнаго Комитета.

7/ Культурная жизнь немцевъ колонистовъ: улучшение и развитие языка въ школахъ, въ мѣстной администраціи, въ судѣ и въ общественной жизни не подлежатъ, согласно Советской конституціи, чуждымъ стравлениямъ.

Советъ Народныхъ Комиссаровъ выражаетъ уверенность, что при осуществленіи въ жизнь этихъ положеній борьба на социальное освобожденіе немецкихъ рабочихъ и немецкой бедноты въ Поволжьи не создастъ національной розни, а наоборотъ, послужитъ къ сближенію немецкаго и русскаго трудовыхъ массъ, единенію которыхъ — залогъ ихъ победы и успѣховъ въ международной пролетарской революціи.

19<sup>го</sup> октября 1918 года.

Москва, Кремль.

Председатель Совета  
Народныхъ Комиссаровъ:

Секретарь Совета

Народныхъ Комиссаровъ:

Rückseite des Dekrets über die Autonomie des Gebiets der Wolgadeutschen.



## Zum erstenmal unser Schicksal in unseren Händen.

(Впервые наша судьба в наших руках.)

Von G. Sorge.

Fünf Jahre sind verstrichen, seitdem die Sowetsregierung das Dekret herausgab, durch das sie speziell in Bezug auf die Wolgadeutschen das verwirklichte, was sie im Angesichte aller Welt auf dem 2. Rätekongreß deklarierte, der die kapitalistische Regierung für abgesetzt erklärte und den Kampf der Werktätigen aller Nationalitäten gegen die Unterdrücker aller Länder ansagte, einen Kampf auf Leben und Tod. Dieser Kongreß erklärte als Grundlage der Tätigkeit der neuen Regierung folgendes:

„1. Die Gleichheit und Souveränität der Völker Rußlands,

2. das Recht der Völker Rußlands auf freie Selbstbestimmung bis zur Abteilung und Bildung selbständiger Staaten,

3. die Abänderung aller und jeglicher national — religiöser Privilegien und Beschränkungen,

4. die freie Entwicklung der nationalen Minderheiten und ethnographischer Gruppen, die das Territorium Rußlands bewohnen.“

Auf den Schutz und die Unterstützung dieser Regierung konnte freilich nur ein solches Volk rechnen, das selbst, durch die Massen seiner Werktätigen, den Willen zur Ausnützung dieser Freiheiten an den Tag legte. Deswegen fanden auch solche „Wohltäter des Volkes“, die sich aus eigennütigen Bestrebungen erdreisteten, im Namen des von ihnen unterdrückten Volkes als Delegierte der Warenburger Versammlung der „Selbstbestimmer“ im Jahre 1918 aufzutreten, keinen Anklang für ihre Pläne bezüglich der Gründung einer national-bourgeoisien Vereinigung der Wolgadeutschen ohne die Räte. Deswegen wurde auch diese Selbstbestimmung dem Wächter der Interessen der armen Bevölkerung, dem „deutschen Kommissariat“ geschenkt, das sich damals in Saratow befand.

Ein Volk des alten Rußlands nach dem andern beeilte sich, das Joch der nationalen Versklavung und der doppelten (großherrlichen und vaterländischen) Exploitation von sich abzuwerfen. Und erst dann, als die von dem heiligen Zorn der Werktätigen beleidigten und von ihnen verjagten Unterdrücker aller Nationalitäten sich zum Kampf gegen die Sowete vereinigten und einen mörderischen Bürgerkrieg, eine Intervention und Blockade organisierten, als die Schmitze und Borelle an solchen Subjekten, wie Njabuschinsky und Teresch-

tschenko Gefallen fanden, als die Rabbiner, Popen und Patres mit einem Pastor Schleuning gemeinsame Sachen machten, — erst dann wurde es Tatsache, daß alle Völker sich erhoben und eine einheitliche Front gegen die Internationale der Bourgeoisie bildeten, indem sie auf eine Zeitlang die Sorgen um eine unverzügliche, vollständige, praktische Verwirklichung der nationalen Freiheiten vergaßen. Der Feind mußte um jeden Preis zurückgeschlagen werden. Es mußte erst die Möglichkeit erkämpft werden, diese Freiheiten, wenn auch sogar durch eine Zwangsbesteuerung, die „Rasworsjka“, durch eine außerordentliche Kommission, die „Tscheka“ und andere Maßnahmen zu verwirklichen, die nunmehr der Geschichte des heldenmütigen Kampfes der Werktätigen angehören.

Und dennoch vergaß die Führerin in diesem Kampfe, die Führerin der geknechteten Völker, die RKP, niemals die Aufgaben der nationalen Politik und erhob und studierte mit aller Fürsorge einer Führerin die Frage ihrer Durchführung. Wir besitzen die Arbeiten des 8. Parteikongresses in dieser Frage, die noch weiter gehenden Beschlüsse des 10. Kongresses und endlich die Resolution des 12. Kongresses, der in diesem Jahre tagte.

Wir bedauern sehr, daß wir wegen Raum mangels in dieser Ausgabe des Journals nur einen Teil dieser letzteren Resolution abdrucken können. Jedoch kann auch aus ihr jeder die Ueberzeugung gewinnen, daß die Sowetmacht die einzige ist, die allen Ernstes und ein für allemal dazu geschritten ist, die Völker zu befreien und ihnen ihre kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung zu sichern. Und sie, nur sie allein kann das tun.

Arbeiten also wir im Gebiet der Wolgadeutschen ruhig an der Gestaltung unseres Schicksals mit eigenen Kräften unter der erprobten und in Kämpfen getauften Fahne der Sowete! Sehen wir ruhig auf die Verhöhnungen derer, die wir nach Berlin verjagt haben, die dort unter dem Deckmantel der Fürsorge für „ein untergehendes Deutschtum an der Wolga“ ihre Kapitalien in der Wolgabank vergrößern.

Wir Wolgadeutsche fangen an, aufzuatmen und zu erstarren nach den fünf Jahren des Kampfes und des Hungers. Wir werden schließlich noch voll und ganz aufatmen und erstarren. Wir haben die Macht über unser Schicksal in unsern Händen, und



diese Macht lassen wir nicht fahren. Wir haben zum ersten Mal und doch endgültig eine Heimat bekommen.

Ihnen aber, diesen Verjagten, denen auch in Deutschland der Boden unter den Füßen schon zu

heiß wird, ihnen sagen wir heute, am fünfjährigen Jubiläum des Sowetsgebiets der Wolgadeutschen, mit den Worten eines von jenen „Seelforgern“, des Pastors Schleuning:

„Weh dem, der keine Heimat hat!“

## Resolution des XII. Kongresses der KKP (B) bezüglich der nationalen Frage.

(Резолюция XII. съезда РКП (б) по национальному вопросу.)

1. Die Entwicklung des Kapitalismus verriet schon im vorigen Jahrhundert die Tendenz zur Internationalisation der Produktions- und Austauschmittel, zur Beseitigung der nationalen Abgeschlossenheit, zur wirtschaftlichen Annäherung der Völker und allmählichen Vereinigung ungeheurer Territorien zu einem geschlossenen Ganzen. Die fernere Entwicklung des Kapita-

fern dieser Prozeß die kolossale Entwicklung der Produktionskräfte widerspiegelte, insofern er die Beseitigung der nationalen Abgeschlossenheit und des Gegensatzes der Interessen verschiedener Völker erleichterte, war und bleibt er ein progressiver Prozeß, denn er zeitigt die materiellen Vorbedingungen der künftigen sozialistischen Weltwirtschaft.

2. Diese Tendenz entwickelte sich jedoch in eigenartigen, ihrem inneren historischen Sinn durchaus nicht entsprechenden Formen. Die gegenseitige Abhängigkeit der Völker und die wirtschaftliche Vereinigung der Territorien wurde bei dem Verdegang des Kapitalismus nicht auf dem Wege des Zusammenarbeitens der Völker als gleichberechtigter Einheiten ins Werk gesetzt, sondern auf dem Wege der Unterwerfung der einen Völker durch die anderen, auf dem Wege der Unterdrückung und Exploitation minder entwickelter Völker. Die kolonialen Raubzüge und Annexionen, die nationale Unterdrückung und Ungleichheit, die imperialistische Willkür und Vergewaltigung, die koloniale Sklaverei und nationale Rechtlosigkeit, endlich der Kampf der „zivilisierten“ Völker unter einander um die Herrschaft über die „unzivilisierten“ Völker — das sind die Formen, in deren Rahmen der Prozeß der wirtschaftlichen Annäherung der Völker vor sich ging. Deswegen entstand neben der Tendenz der Vereinigung die Tendenz zur Vernichtung der Vergewaltigungsformen dieser Vereinigung, der Kampf um die Befreiung der unterdrückten Kolonien und der in imperialistischer Knechtschaft schmachenden Nationalitäten. Insofern diese zweite Tendenz die Empörung der unterdrückten Massen gegen die imperialistischen Formen der Vereinigung ausdrückt, insofern sie die Vereinigung der Völker nach den Prinzipien des Zusammenar-



Karl Radek,  
Mitglied des Präsidiums der 3. Internationale.

lismus, die Entwicklung des Weltmarktes, die Eröffnung der großen Seewege und Eisenbahnen, die Ausfuhr des Kapitals u. a. verstärkten diese Tendenz noch mehr, indem sie die verschiedensten Völker mit den Banden der internationalen Arbeitsteilung und der allseitigen Abhängigkeit von einander verknüpften. Inso-



beitens und des freiwilligen Zusammenschlusses forderte, war und bleibt sie eine progressive Tendenz, denn sie zeitigt die geistigen Vorbedingungen der künftigen sozialistischen Weltwirtschaft.

3. Der Kampf dieser beiden Haupttendenzen, ausgedrückt in Formen, die dem Kapitalismus eigen sind, füllt die Geschichte der bourgeois Staaten, die viele Nationen umfassen, in den letzten fünfzig Jahren voll und ganz aus. Der unverföhnliche Widerspruch zwischen diesen Tendenzen in den Rahmen der kapitalistischen Entwicklung wurde zur Grundlage der inneren Unhaltbarkeit und organischen Widerstandslosigkeit der bourgeois kolonialen Staaten. Die unvermeidlichen Konflikte innerhalb solcher Staaten und die unvermeidlichen Kriege zwischen solchen Staaten, der Zerfall der alten kolonialen Staaten und die Bildung von neuen, eine neue Jagd nach Kolonien und ein neuer Zerfall der Staaten mit vielen Nationen, der zu einer neuen Umgestaltung der politischen Karte der Welt führte — das sind die Resultate dieses hauptsächlichsten Widerspruches. Der Zerfall des alten Rußlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei einerseits, die Geschichte solcher kolonialen Staaten, wie Großbritannien und Altdeutschland andererseits, endlich der „große“ imperialistische Krieg und das Anwachsen der revolutionären Bewegung der kolonialen und rechtlich verkürzten Völker — alle diese und ähnliche Tatsachen zeigen augenscheinlich die Unhaltbarkeit und den Unbestand der bourgeois Staaten mit vielen Nationen.

Auf diese Weise hat der unverföhnliche Widerspruch zwischen dem Prozeß der wirtschaftlichen Vereinigung der Völker und den imperialistischen Mitteln zu dieser Vereinigung die Unfähigkeit, die Hilflosigkeit und die Ohnmacht der Bourgeoisie, den richtigen Weg zur Lösung der nationalen Frage zu finden, klar bewiesen.

4. Unsere Partei hat diese Umstände berücksichtigt, indem sie zur Grundlage ihrer Politik in Bezug auf die nationale Frage das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung, das Recht der Völker auf selbständige Staatsexistenz nahm. Schon in den ersten Tagen ihrer Existenz, auf ihrem ersten Kongreß (im Jahre 1898), als die Widersprüche des Kapitalismus in Bezug auf die nationale Frage noch nicht mit erschöpfender Klarheit zu Tage getreten waren,

erkannte die Partei den Nationalitäten dieses unverbrüchliche Recht zu. Im weiteren bestätigte sie unentwegt ihr nationales Programm in speziellen Bestimmungen und Beschlüssen auf ihren Kongressen und Konferenzen bis zur Oktoberrevolution. Der imperialistische Krieg und die mit ihm verbundene gewaltige revolutionäre Bewegung in den Kolonien brachten eine neue Bestätigung der Beschlüsse der Partei in Bezug auf die nationale Frage. Der Sinn dieser Beschlüsse besteht: a) in der entschiedenen Abgabe von allen und jeglichen Formen des Zwanges in Bezug auf die Nationalitäten, b) in der Anerkennung der Gleichheit und Souveränität der Völker in der Gestaltung ihres Schicksals, c) in der Anerkennung des Grundsatzes, daß eine feste Vereinigung der Völker nur nach den Prinzipien des Zusammenarbeitens und der Freiwilligkeit durchgeführt werden kann, d) in der Deklaration der Wahrheit, daß die Verwirklichung einer solchen Vereinigung nur nach dem Sturz der Macht des Kapitals möglich ist.

Unsere Partei hörte nicht auf, dieses befreiende nationale Programm bei ihrer Arbeit sowohl der offenbar knechtenden Politik des Zarismus, als auch der rückständigen, halbimperialistischen Politik der Menschewiken und Sozialrevolutionäre gegenüberzustellen. Wenn die russifizierende Politik des Zarismus einen Abgrund zwischen dem Zarismus und den Nationalitäten des alten Rußlands schuf und die halbimperialistische Politik der Menschewiken und Sozialrevolutionäre zur Loslösung der besten Elemente dieser Nationalitäten von dem Kerensky-Regime führte, so erwarb die befreiende Politik unserer Partei ihr die Sympathie und Unterstützung der breiten Massen dieser Nationalitäten in ihrem Kampf gegen den Zarismus und die imperialistische russische Bourgeoisie. Es ist kaum zweifelhaft, daß diese Sympathie und diese Unterstützung einen der entscheidendsten Momente bildeten, die den Sieg unserer Partei in den Oktobertagen bestimmten.

5. Die Oktoberrevolution brachte das praktische Endergebnis der Beschlüsse der Partei in Bezug auf die nationale Frage. Nachdem sie die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten, der Hauptträger der nationalen Unterdrückung, gestürzt und die Macht dem Proletariat übergeben hatte, zersprengte sie mit einem Schlag die Ketten der nationalen Unterdrückung, ver-



änderte sie von Grund aus die alten Beziehungen zwischen den Völkern, untergrub sie den alten Nationalhaß, vereinigte sie den Boden für das Zusammenarbeiten der Völker und erkämpfte dem russischen Proletariat das Zutrauen seiner andersnationalen Brüder nicht nur in Rußland, sondern auch in dem übrigen Europa und Asien. Es braucht kaum bewiesen zu werden, daß ohne ein solches Zutrauen das russische Proletariat einen Koltshak, Denikin, Judenitsch und Wrangel nicht hätte besiegen können. Andererseits ist es unzweifelhaft, daß die unterdrückten Nationalitäten ihre Befreiung ohne die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats im Zentrum von Rußland nicht hätten erringen können. Der Nationalhaß und die nationalen Zusammenstöße sind unvermeidlich, unabwendbar, so lange das Kapital die Macht besitzt, so lange die Kleinbourgeoisie und vor allem die Bauernschaft der früheren „Staatsnation“ noch voll nationalistischer Vorurteile sind und den Kapitalisten nachfolgen; und umgekehrt, der nationale Frieden und die nationale Freiheit können als gesichert betrachtet werden, wenn die Bauernschaft und die kleinbourgeois Schichten dem Proletariat folgen, d. h. wenn die Diktatur des Proletariats gesichert ist. Deswegen ist der Sieg der Sowete und die Befestigung der Diktatur des Proletariats die Basis, das Fundament, auf dem das brüderliche Zusammenarbeiten der Völker in einem einigen Staatsverband gegründet werden kann.



Volkskommissar für nationale Angelegenheiten  
J. W. Dschugaschwili-Stalin.

6. Die Resultate der Oktoberrevolution werden jedoch nicht allein durch die Beseitigung der nationalen Unterdrückung und durch die Schaffung einer Grundlage für die Vereinigung der Völker erschöpft. Auf dem Wege ihrer Entwicklung schuf die Oktoberrevolution auch die Formen dieser Vereinigung, zeichnete sie die Hauptlinien vor, nach denen die Vereinigung der Völker zu einem verbündeten Staat gestaltet werden soll. In der ersten Periode der Revolution, als die werktätigen Massen der

Nationalitäten sich zum ersten Mal als selbständige nationale Einheiten fühlten, während die Bedrohung durch eine ausländische Intervention noch keine reale Gefahr darstellte, hatte das Zusammenarbeiten der Völker noch keine ganz bestimmten, streng ausgeprägten Formen. In der Periode des Bürgerkriegs und der Intervention, als die Interessen des Kriegselbstschutzes der nationalen Republiken in den Vordergrund traten, während die Fragen des wirtschaftlichen Aufbaues noch nicht an der Reihe waren, — nahm das Zusammenarbeiten die Form eines Kriegsverbandes an. In

der auf den Krieg folgenden Periode, als die Fragen der Wiederherstellung der durch den Krieg zerrütteten produktiven Kräfte an die erste Stelle traten, wurde endlich der Kriegverband durch den wirtschaftlichen Verband ergänzt. Die Vereinigung der nationalen Republiken in einen Verband der Soweterepubliken erscheint als letzte Etappe der Entwicklung der Formen des Zusammenarbeitens, indem er nunmehr



den Charakter einer Kriegs-wirtschaftlichen und politischen Vereinigung der Völker zu einem einigen vielnationalen Sowetstaat annahm.

Auf diese Weise fand das Proletariat in der Sowetverfassung den Schlüssel zur richtigen Lösung der nationalen Frage, erschloß es darin den Weg zur Organisation eines widerstandsfähigen vielnationalen Staates nach den Prinzipien der nationalen Gleichberechtigung und Freiwilligkeit.

7. Den Schlüssel zur richtigen Lösung der nationalen Frage zu finden, heißt jedoch noch nicht, sie vollständig zu entscheiden und sie endgültig in ihrer konkret-praktischen Verwirklichung zu erschöpfen. Zur richtigen Durchführung des nationalen Programms, das von der Oktoberrevolution aufgestellt wurde, ist es noch notwendig, jene Hindernisse zu überwinden, die uns von der verflossenen Periode der nationalen Unterdrückung als Erbe übergeben wurden und die nicht in kurzer Zeit und mit einem Schlag überwältigt werden können.

Dieses Erbe besteht erstens in den Ueberbleibseln des großherrlichen Chauvinismus, der als das Spiegelbild der früheren privilegierten Stellung der Großrussen erscheint. Diese Ueberbleibsel leben noch in den Köpfen unserer zentralen und örtlichen Sowetsarbeiter, sie nisten noch in unseren zentralen und örtlichen Sowetsanstalten, sie erhalten Verstärkung in der Form von „neuen“ farbenwechselnden großrussisch-chauvinistischen Strömungen, die sich im Zusammenhang mit der n. ö. P. immer mehr verstärken. Praktisch wirken sie sich aus in einem aufgeblasen-wegwerfenden und ungemütlich-bürokratischen Verhalten der russischen Sowetsbeamten zu den Nöten und Bedürfnissen der nationalen Republiken. Der vielnationale Sowetstaat kann erst dann wirklich erstarken, und das Zusammenarbeiten der Völker in ihm kann erst dann zu einem wirklich brüderlichen werden, wenn diese Ueberbleibsel in der Praxis unserer Staatsanstalten entschieden und unwiederbringlich ausgemerzt werden. Die Lage in einer Reihe von Republiken (Ukraine, Weißrußland, Aserbeidschan, Turkestan) wird dadurch kompliziert, daß ein bedeutender Teil der Arbeiterklasse, die als die Hauptstütze der Sowetsmacht erscheint, zu der großrussischen Nationalität gehört. In diesen Rayons stößt der Zusammenschluß zwischen Stadt und Dorf, zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft auf das

stärkste Hindernis in Form von Ueberbleibseln des großrussischen Chauvinismus sowohl in den Partei-, als auch in den Sowetsorganen. Unter diesen Bedingungen sind die Reden von den Vorzügen der russischen Kultur und das Hervorheben des Grundsatzes von der Unvermeidlichkeit des Sieges der höher stehenden russischen Kultur über die Kulturen mehr rückständiger Völker (des ukrainischen, aserbeidschanschen, usbekischen, kirgisischen u. a.) nichts anderes als der Versuch, die Herrschaft der großrussischen Nationalität zu befestigen. Deshalb erscheint ein entschiedener Kampf mit den Ueberbleibseln des großrussischen Chauvinismus als die aller nächste Aufgabe unserer Partei.

Dieses Erbe besteht zweitens in der faktischen, d. h. wirtschaftlichen und kulturellen Ungleichheit der Nationalitäten des Verbandes der Republiken. Die rechtliche nationale Gleichheit, von der Oktoberrevolution gewonnen, erscheint als eine große Errungenschaft der Völker, aber sie löst an und für sich noch nicht die ganze nationale Frage. Eine Reihe von Republiken und Völkern, die den Kapitalismus noch nicht oder fast noch nicht durchlebt haben, die fast gar kein eigenes Proletariat besitzen, die infolgedessen in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung zurückgeblieben sind, sind nicht imstande, die Rechte und Möglichkeiten vollständig auszunützen, die ihnen durch die nationale Gleichberechtigung anheimgestellt wurden, sie sind nicht imstande, sich auf eine höhere Entwicklungsstufe zu erheben und auf solche Weise die vorangeschrittenen Nationalitäten ohne wirkliche und andauernde Hilfe von außen einzuholen. Die Ursachen dieser faktischen Ungleichheit wurzeln nicht nur in der Geschichte dieser Völker, sondern auch in der Politik des Zarismus und der russischen Bourgeoisie, die danach strebten, die Grenzgebiete in ausschließliche Rohstoffrayons zu verwandeln, um sie von den industriell entwickelten zentralen Rayons exploittieren zu lassen. Diese Ungleichheit in kurzer Frist zu überwältigen, dieses Erbe in einem — zwei Jahren zu liquidieren, ist unmöglich. Schon der X. Kongreß unserer Partei hat vermerkt, daß „die Beseitigung der faktischen nationalen Ungleichheit ein andauernder Prozeß ist, der einen hartnäckigen und nachdrücklichen Kampf mit allen Ueberbleibseln der nationalen Unterdrückung und kolonialen Knechtschaft erfordert“. Aber sie zu überwältigen, ist unbedingt notwendig. Und überwältigt kann sie nur



werden, wenn das russische Proletariat den rückständigen Völkern des Verbands in Sachen ihres wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts wirkliche und andauernde Hilfe erweist. Diese Hilfe muß an erster Stelle in der Weise zum Ausdruck kommen, daß eine Reihe praktischer Maßnahmen getroffen werden, um in den Republiken der früher unterdrückten Nationalitäten Industrieherde mit maximaler Heranziehung der örtlichen Bevölkerung zu bilden. Endlich muß diese Hilfe laut der Resolutionen des X. Kongresses parallel gehen mit dem Kampf der



Gustav Klinger,  
Stellvertreter des Kommissars für nationale  
Angelegenheiten.

werktätigen Massen gegen die im Zusammenhang mit der n. ö. B. sich verstärkenden örtlichen und eingewanderten ausbeutenden Spitzen um die Befestigung der sozialen Positionen. Insofern diese Republiken vorzugsweise als landwirtschaftliche Rayons erscheinen, müssen die inneren sozialen Maßnahmen vor allem dadurch Anwendung finden, daß die werktätigen Massen auf Kosten des freien Staatsfonds mit Land bedacht werden. Ohne diese Maßnahmen kann man nicht auf die Anbahnung eines richtigen und dauerhaften Zusammenarbeitens der Völker in dem Rahmen des einheitlichen Bundesstaates rechnen. Deswegen ist der Kampf um die Liquidierung der faktischen Ungleichheit der Natio-

nalitäten, der Kampf um die Hebung des kulturellen und wirtschaftlichen Niveaus der rückständigen Völker die zweite der gegenwärtig bevorstehenden Aufgaben unserer Partei.

Dieses Erbe besteht endlich in den Ueberbleibseln des Nationalismus in der Mitte einer ganzen Reihe von Völkern, die das schwere Joch der nationalen Unterdrückung getragen haben und sich noch nicht von dem Gefühl der alten Beleidigung ihrer Nation befreien konnten. Als praktischer Ausdruck dieser Ueberbleibsel erscheint eine gewisse nationale Abgeschlossenheit und der Mangel eines vollen Zutrauens bei den früher unterdrückten Völkern zu den Maßnahmen, die von Russen ausgehen. Allein in einigen Republiken, die in ihrem Bestand einige Nationalitäten haben, geht dieser sich verteidigende Nationalismus nicht selten in einen angreifenden Nationalismus über, in einen verbissenen Chauvinismus der stärkeren Nationalität, der gegen die schwachen Nationalitäten dieser Republiken gerichtet ist. Der Chauvinismus der Grusier (in Grusien), der gegen die Armenier, Djetiner, Adsharer und Abchaser gerichtet ist; der Chauvinismus der Usbeker (in Buchara u. Choresma), der gegen die Turkmenen und Kirgisen gerichtet ist; der Chauvinismus der Armenier usw. — alle diese Arten von Chauvinismus, die noch durch die Bedingungen der n. ö. B. und Konkurrenz geschürt werden, sind ein sehr großes Uebel, das einige nationale Republiken in eine Arena des Zankes und Streits zu verwandeln droht. Es brauchte eigentlich nicht erwähnt zu werden, daß alle diese Erscheinungen die faktische Vereinigung der Völker in einen einheitlichen Staatsbund hemmen. Insofern die Ueberbleibsel des Nationalismus als eigenartige Formen der Verteidigung gegen großrussischen Chauvinismus erscheinen, bildet ein entschiedener Kampf mit dem großrussischen Chauvinismus das sicherste Mittel zur Ueberwältigung der nationalistischen Ueberbleibsel. Insofern jedoch diese Ueberbleibsel in einen örtlichen Chauvinismus übergehen, der gegen die schwachen nationalen Gruppen in einzelnen Republiken gerichtet ist, erscheint der direkte Kampf mit ihnen als eine Pflicht der Parteimitglieder. Deswegen ist der Kampf mit den nationalistischen Ueberbleibseln und vor allem mit den chauvinistischen Formen dieser Ueberbleibsel die dritte der gegenwärtig bevorstehenden Aufgaben unserer Partei.



8. Als einer der kräftigsten Auswüchse des alten Erbteils muß die Tatsache erachtet werden, daß der Bund der Republiken von einem bedeutenden Teil der Sowetsbeamten im Zentrum und an Ort und Stelle nicht als ein Bund von gleichen staatlichen Einheiten, der die freie Entwicklung der nationalen Republiken zu garantieren berufen ist, betrachtet wird, sondern als ein Schritt zur Liquidation dieser Republiken, als der Anfang der Bildung eines sogenannten „unzertrennlichen Ganzen“.

Als ein ebensolches Resultat des alten Erbteils muß das Streben einiger Ressorts der RSFSR angesehen werden, sich die selbständigen Kommissariate der autonomen Republiken unterzuordnen und den Weg zu deren Liquidation anzubahnen.

Eine solche Anschauung als eine antiproletarische und reaktionäre verurteilend und die absolute Notwendigkeit der Existenz und ferneren Entwicklung der nationalen Republiken proklamierend, fordert der Kongreß die Parteimitglieder auf, aufmerksam darauf zu achten, daß die Vereinigung der Republiken und die Verschmelzung der Kommissariate von den chauvinistisch gesinnten Sowetsbeamten nicht ausgenützt werde als ein Deckmantel für ihre Versuche, die wirtschaftlichen und kulturellen Nöte der nationalen Republiken zu ignorieren. Die Verschmelzung der Kommissariate ist ein Examen des Sowetsapparats: wenn dieser Versuch in der Praxis eine großherrliche Richtung erhielte, so wäre die Partei genötigt, gegen ein solches Herrbild die entschiedensten Maßnahmen zu treffen, und zwar bis zur Aufstellung der Frage der nochmaligen Durchsicht der Verschmelzung einiger Kommissariate auf die Dauer der gehörigen Umbildung des Sowetsapparats im Geiste des wirklichen proletarischen und wirklichen brüderlichen Aufmerkens auf die Nöte und Bedürfnisse der kleinen und rückständigen Nationalitäten.

9. Der Bund der Republiken, der nach den Prinzipien der Gleichheit und Freiwilligkeit der Arbeiter und Bauern einzelner Republiken geschaffen ist, erscheint als der erste Versuch des Proletariats zur Regulierung der internationalen Wechselbeziehungen unabhängiger Länder und als der erste Schritt zur Bildung der Sowets-Weltrepublik der Arbeit. Insofern der Bund der Republiken als neue Form des Zusammenlebens der Völker erscheint, als neue

Form ihres Zusammenarbeitens in einem Bundesstaat, in dessen Rahmen die oben geschilderten Ueberbleibsel im Prozeß der gemeinsamen Arbeit der Völker ausgemerzt werden müssen, — müssen die oberen Organe so aufgebaut sein, daß sie nicht nur die allgemeinen Nöte und Bedürfnisse aller Nationalitäten des Bundes vollständig widerspiegeln, sondern auch die speziellen Nöte und Bedürfnisse der einzelnen Nationalitäten. Deswegen muß nebst den bestehenden Zentralorganen des Bundes als Vertretung der werktätigen Massen des ganzen Bundes unabhängig von der Nationalität — noch ein spezielles Organ der Vertretung der Nationalitäten nach den Prinzipien der Gleichheit geschaffen werden. Eine solche Gestaltung der Zentralorgane des Bundes würde die volle Möglichkeit geben, die Nöte und Bedürfnisse der Völker genau zu erfahren, ihnen rechtzeitig die nötige Hilfe zu erweisen, eine Umgebung für das vollständige gegenseitige Vertrauen zu schaffen und auf solche Weise möglichst schmerzlos das oben erwähnte Erbe zu liquidieren.

10. Von dem Gesagten ausgehend, empfiehlt der Kongreß den Parteimitgliedern als praktische Maßnahmen, zu erstreben: daß

a) bei der Gestaltung der Zentralorgane des Bundes die Gleichheit der Rechte und der Pflichten der einzelnen Republiken gesichert werde, sowohl in den gegenseitigen Beziehungen zwischen ihnen als auch in den Beziehungen der zentralen Macht des Bundes;

b) in dem System der obersten Organe des Bundes ein spezielles Organ der Vertretung aller nationalen Republiken und aller nationalen Gebiete ohne Ausnahme gegründet werde nach den Prinzipien der Gleichheit und mit möglicher Berechnung der Vertretung aller Nationalitäten, die in den Bestand dieser Republiken eingehen;

c) die Vollzugsorgane des Bundes nach Prinzipien konstruiert werden, die die reale Teilnahme der Vertreter der Republiken und die Befriedigung der Nöte und Bedürfnisse der Völker des Bundes sichern;

d) den Republiken hinreichend Finanz- und im besonderen Budgetrechte anheimgestellt werden, die ihnen die Möglichkeit sichern, ihre eigenen staatlich-administrativen, kulturellen und wirtschaftlichen Initiativen an den Tag zu legen;



e) die Organe der nationalen Republiken und Gebiete vorzugsweise aus örtlichen Personen gebildet werden, die die Sprache, die Lebensweise, die Sitten und Gebräuche der betreffenden Völker kennen;

f) spezielle Gesetze herausgegeben werden zur Sicherung des Gebrauchs der Muttersprache in allen Staatsorganen und in allen Anstalten, die die örtliche andersnationale Bevölkerung und die nationalen Minderheiten bedienen — Gesetze, die mit aller revolutionären Strenge alle diejenigen verfolgen

und strafen, die die nationalen Rechte und im besondern die Rechte der nationalen Minderheiten verletzen;

g) die erzieherische Arbeit in der Roten Armee verstärkt werde im Geiste der Einpflanzung der Ideen der Brüderlichkeit und Solidarität der Völker des Bundes und praktische Maßnahmen getroffen werden zur Organisation von nationalen Truppenteilen mit Beachtung aller Maßnahmen, die zur Sicherung einer vollständigen Verteidigungsmöglichkeit der Republik nötig sind.

## Zur Geschichte der Gebietsorganisation der RKP (B).

(К истории областной организации РКП (Б)).

Von Joh. Schmidt.

Die Ereignisse von 1905, die ganz Rußland in fieberhafte Aufregung versetzten, fanden in unsern Kolonien nur schwachen Widerhall. Nur eine dünne Schicht der Dorfintelligenz —



Heinrich König.

Verantw. Sekretär des Gebietskomitees der RKP (B) des Gebiets der Wolgadentschen.

Lehrer, Schreiber u. a. wurden in die Bewegung hereingezogen. Es wäre jedoch verfehlt, wenn wir bei ihnen Verständnis für die wahren Ziele der Revolution suchen wollten. Eine

mehr oder weniger stark ausgeprägte Erbitterung gegen den Zaren und seine Regierung und eine nebelhafte Vorstellung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mußten ein solches Verständnis ersehen. Den breiten Schichten der Bauernbevölkerung fehlte meistens jegliche Vorstellung über diese Dinge, umso mehr, als alle Probleme für sie eine erschöpfende Lösung in der Bibel fanden. Die Uneinigheiten, Zwistigkeiten, ja sogar Kämpfe, die in den Gemeinden auf Grund der alltäglichen Interessen der Bauern vorkamen und die meistens einen ausgeprägten Klassencharakter trugen, wurden nicht nur von den Bauern, sondern auch von den „Revolutionären“ in keinerlei Beziehung zu ihren politischen Losungen gebracht; denn dieses waren praktische Alltagsfragen, die die hohen Ziele der Revolution nur profanieren können. Die wirklichen Gründe dieser Alltagsstreitigkeiten waren aber immer Klassengegensätze zwischen den armen und wohlhabenden Bauern in den verschiedensten Fragen des gesellschaftlichen Lebens im Dorf, hauptsächlich die Frage der Landbenutzung.

Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts machte sich ein großer Landmangel in den Kolonien bemerkbar, so daß Massenausiedlungen vorgenommen und neue Dörfer gegründet werden mußten. Sobald jedoch diese Massenausiedlungen aus den Mutterkolonien eingestellt waren, wurde auch der Landmangel



wieder fühlbar. Die dadurch entstehende Armut und die Hungernöte wurden von den Wucherern, Broken usw. ausgenützt, um nicht nur einzelne Wirtschaften, sondern sogar ganze Gemeinden in feudale Abhängigkeit zu bringen, so daß viele Gemeinden ganze Felder nach den Namen dieser Wucherer benannten (Kauschenbachsland, Hemmingsland, Kraftsland usw.). Diese intensive Differenzierung brachte eine Masse Bauernfamilien, der Produktionsmittel beraubt, aus ihrem gewöhnlichen Geleise, so daß nun eine neue Form der Ausfiedlung aus den Kolonien beginnt. Außer den Bauern, die meistens an die Linie (Kaukasus) und nach Sibirien zogen, um sich in der neuen Heimat ebenfalls mit Bauerei zu beschäftigen, macht sich nun, besonders nach dem Hunger von 1891 noch ein Zug der „gescheiterten Existenzen“ nach den naheliegenden Städten bemerkbar.

Bald wurden verschiedene Industriezentren, wie Samara, Saratow, Jarizyn, Baku u. a. Sammelpunkte eines wolgadeutschen Proletariats, das durch seine Lage in der Industrie sich allmählich in Klasseninteressen des Proletariats einlebte und andererseits auch lebhaft Beziehungen zur alten Heimat unterhielt.

Die plannäßige Ausnutzung all dieser Möglichkeiten hätte auch in den Kolonien den Klassenkampf auf eine gewisse Höhe bewußter Arbeit bringen können. Da jedoch die wirklichen Revolutionäre, die aus den Kolonisten hervorgingen, bei ihrer Arbeit nur die Gesamtinteressen des ganzen Proletariats, somit auch des deutschen berücksichtigen und der Arbeit in den Kolonien fast keine Aufmerksamkeit schenken konnten, so hatten die Kapitalisten und ihre Handlangerin — die wolgadeutsche Geistlichkeit um so mehr freie Hand, ihr Wesen hier zu treiben. Durch die verschiedenen evangelischen und katholischen Jünglingsvereine usw. versuchte man denn auch die Klassengegensätze mit der leuchtenden Farbe der Deutschtumsidee zu überwinden.

Die sinnlose Deutschenbeze während des imperialistischen Krieges, die sogar so weit ging, daß spezielle Gensdarmierikommisionen in die Kolonien geschickt wurden, um die Gesinnung der Bevölkerung zu prüfen, und daß letztere endlich durch das Gesetz vom 5. Februar 1917 von Haus und Hof verjagt werden sollte, diese Beze erleichterte die nationalistische Agitation erheblich und mußte natürlich die Kapitalisten

als nationale Helden in den Augen der Bevölkerung erscheinen lassen. Ein Großkapitalist Schmidt, der sich früher um „seine Stammesbrüder“ nur kümmerte, soweit es ihre Ausbeutung galt, ward zusammen mit „dem Märtyrer für die nationale (nationalistische) Idee — Schleuning“ die Verkörperung der deutschen Einigkeitsidee. Auch nicht einen einzigen „Tropfen Galle“ des Klassenkampfes gelang es dem Vertreter der revolutionär gesinnten Wolgakolonisten auf dem ersten Kongreß der Wolgadeutschen, auf dem Kongreß der Gutsbesitzer, der Dorfhändler, der Pastoren und Schulmei-



D. Bartel.

der von den Banden Wakulins ermordet wurde

ster, der Saratower Großindustriellen und verschiedener anderer „Herren“, die über die wolgadeutschen Bauerninteressen verhandelten, in den Freudenkelch der deutschen Einigkeit zu tröpfeln.

Nach und nach änderte sich jedoch die Stimmung in den Kolonien; denn ungeachtet des „Freudenkelches“ verschlechterte sich die ökonomische Lage der Dorfarmen zusehends. Die Drohung der Vertreibung hing ungeachtet der „großen deutschen Männer“ immer noch wie eine Bleiwolke über den Kolonien. Und was die Hauptsache war, der Krieg dauerte an, und die großen deutschen Männer verbreiteten die „Freiheitsanleihe“ in massenhaftem Umfange.

Auf dem 2. Kongreß der Wolgadeutschen in Schilling (August 1917) waren schon viel



mehr Bauernvertreter erschienen, so daß der Sozialistenbund schon bedeutend bessere Positionen besaß als auf dem 1. Kongreß. In der Frage bezüglich der Kandidatenliste für die Gründerversammlung machte man ihm schon große Zugeständnisse. Und was dann die Wahlen in die Gründerversammlung bewiesen, war, daß der Sozialistenverband ungeachtet des buntschillernden Farbengeprägs von Programmgemischnen beinahe die Hälfte aller Stimmen in den Wolgakolonien erhielt. Dem Einigkeitsdusel war dadurch ein jähes Ende bereitet.

Schon während dieser Zeit zeigten sich die Resultate einer anderen Erscheinung. Während des imperialistischen Krieges mußten bereits die Familien der Mobilisierten und die wegen der Deutschenheze entlassenen Fabrikarbeiter — Landfremde nennt sie P. Schleuning — in die alte Heimat zurückkehren, da sie den Unterhalt ihrer Familien in den Städten ohne Erwerbsmöglichkeiten nicht bestreiten konnten. Außerdem kehrten nun von der Front die Soldaten zurück, die ihre einzigen Beschützer nur in den Bolschewiki sahen, für die es keine nationalen Unterschiede gab und die gegen den Krieg waren.

Somit begann mit der Rückkehr der Soldaten von der Front eine rege bolschewistische Arbeit, wobei die Proletarier immer als bindendes Zement dieser neugeschaffenen Organisation dienten. So waren schon im Sommer und Herbst 1917 die Lastträger und Walker in Katharinenstadt unter bolschewistischem Einfluß; in Boaro wurde von der dortigen Gruppe schon im Oktober oder November 1917 eine rote Garde gebildet, die später regen Anteil an der Einführung der Sowjetmacht im ganzen sogenannten Katharinenstädter Rayon nahm; im Njasanowschen Kreise wurde von der dortigen Organisation schon im November 1917 eine große Kontribution auf die Dorshändler und Prozen durchgeführt. Letztere Organisation zerfiel jedoch sehr bald, und bis jetzt ist daselbst keine Organisation vorhanden.

Als die Wellen des Klassenkampfes in den Kolonien immer höher schlugen, machten die Kleinbürgerlichen Elemente noch einen Versuch, die Macht in den Kolonien durch Betrug in ihren Händen zu erhalten. Man suchte nicht nur die Zentralregierung, sondern auch die örtliche arme Arbeiter- und

Bauernbevölkerung zu täuschen. Zu diesem Zwecke wurde die sogenannte Warenburger Konferenz aus den deutschen Vertretern der Landschaften einberufen, die durch eine formelle Anerkennung und nominelle Einführung der Rätewacht eine weitgehende Selbstverwaltung zu bekommen hoffte, um hier dann um so ungestörter schalten und walten zu können. Es wurden nach althergebrachtem bourgeoisem Muster Steuern, und zwar Kopfsteuern eingeführt. Dann wurde ein zeitweiliger „Zentralrat“ gewählt. Es ist dies natürlich das einzige in der Geschichte Rußlands dastehende Beispiel, daß ein „Rat“ von den Landschaftsherren gewählt wurde. Zwischen diesem Zentralrat und dem Zentralbüro in Saratow bestand der einzige Unterschied, daß hier Kießner, J. Groß und Tiefen, dort Schmidt und Schellhorn an der Spitze standen und an Stelle des Wörtchens „Büro“ das Wörtchen „Rat“ gesetzt wurde. Im übrigen lebten diese beiden Zentralinstitutionen in bester Eintracht und unterhielten einen brüderlichen Verkehr in Organisationsfragen. Dieser Versuch stieß aber auf den heftigsten Widerstand wie innerhalb, so auch außerhalb des Gebiets. Ganz besonders heftig war die Katharinenstädter Gruppe gegen die Versuche der Bourgeoisie, ihre Herrschaft durch einen solchen Betrug zu erhalten. In Katharinenstadt war man in dieser Zeit beschäftigt, die Rätewacht einzuführen, was dann auch mit Hilfe der Nikolajewsker Gruppe und der Boarower Roten Garde nach einigen Wochen erfolgreich gelang.

Andererseits wurden vom Verbands der Sozialisten ebenfalls Schritte unternommen, um die nationale Frage, die im Zusammenhang mit den Bedrückungen während des Krieges eine wichtigere Bedeutung gewann, einer erschöpfenden Lösung näher zu bringen. Zur selben Zeit als die Warenburger Ratsherren nach Moskau fuhren, wurde auch der deutsche Sozialistenverband in ebenderselben Angelegenheit im Volkskommissariat für nationale Angelegenheiten vorstellig.

Das ganze Beginnen des „Zentralrats“ scheiterte, da dem Sozialistenverband die Autonomie des Wolgagebiets zugesichert wurde. In Saratow wurde das deutsche Kommissariat organisiert, dem ungeheuer



schwere Aufgaben zuteil wurden. Für die  
 wolgadeutsche Bourgeoisie war es nun klar,  
 daß nicht nur ihre Oberherrschaft, sondern  
 auch ihr Vermögen in großer Gefahr schwebte.  
 Deshalb stellten sie sich und ihr Vermögen

in den Schutz  
 des deutschen  
 Imperialis-  
 mus, der in der  
 Ukraine große  
 Streitkräfte  
 stehen hatte, u.  
 versuchten noch-  
 mals, ihre  
 Ueberredungs-  
 kraft und die  
 Sympathie der  
 Kolonisten für  
 ihre alte Heimat  
 zu erobern. In  
 allen Dörfern  
 entwickelte sich  
 eine solche Agi-  
 tation für die  
 Auswanderung, daß bei den wohlhabenderen  
 Kolonisten nur über dieses Thema ge-  
 sprochen wurde.

dem sich die Großbauern und natürlich alles  
 weißgardistische Gesindel anschloß, machte  
 große Fortschritte. Wolk war schon in den  
 Händen der Weißen, so daß sich mit Win-  
 deseile ein Knüppelaufstand verbreitete, der

auch auf die  
 oberen deutschen  
 Kolonien über-  
 griff. Zur Liqui-  
 dation dieses  
 Aufstandes  
 mußte die Ka-  
 tharinenstädter  
 Gruppe eine  
 große Aktivität  
 und Selbstauf-  
 opferung bewei-  
 sen. Die Urali-  
 schen Kosaken  
 waren eine dro-  
 hende Gefahr  
 von der dritten  
 Seite.\*) Und zu  
 all diesem kam



Die Gen. Peters, Leonhardt, Groß, Quiring und Sprenger.  
 Präsidium der parteilosen Bezirkskonferenz in der Stadt Seelmann  
 im August 1921.

noch hinzu, daß die Bevölkerung die Schnaps-  
 brennerei gelernt hatte und die Not der  
 Stadtbevölkerung zur eigenen Bereicherung

ausnutzen  
 wollte, so daß  
 auch die Spe-  
 kulation  
 blühte. Es  
 waren dieses  
 noch Erb-  
 fehler aus  
 der Phrasen-  
 zeit, die der  
 Verpfle-  
 gungspolitik  
 der Regie-  
 rung hin-  
 dernd im We-  
 ge stand. Alle  
 diese Hinder-  
 nisse und  
 Widerwä-  
 rigkeiten  
 mußten be-



Teilnehmer der parteilosen Bezirkskonferenz in der Stadt Seelmann im August 1921.

Zu dieser Zeit schwebte die Sowetmacht  
 nicht nur in den deutschen Kolonien, sondern  
 an der mittleren Wolga überhaupt in großer  
 Gefahr. Der Aufstand der Tschechoslowaken,

\*) Außerdem bestand noch ein gewisser Verdacht nicht  
 nur in den leitenden Parteikreisen der Stadt Saratow,  
 sondern auch in den eigenen Reihen des Kommissariats, ob  
 nicht auch wieder eine verummunte nationalitische Organi-  
 sation bestche.



seitigt und überwunden werden.

Gleichzeitig mit der Organisation des deutschen Kommissariats wurden einige Genossen zur Festigung der Parteiarbeit nach Saratow geschickt. Bald darauf vereinigte sich der Sozialistenbund mit der Saratower deutschen Kommunistengruppe, indem er das Programm der Kommunistischen Partei annahm, so daß sich außer der Katharinenstädter eine zweite starke Parteigruppe bildete, die dann auch die zeitweilige Zentrallleitung übernahm. Unter Beihilfe dieser Gruppe wurden noch einige andere Gruppen in großen Zentren des Gebiets, wie in Balzer, Seelmann, Frank, Warenburg und anderen gebildet.

Wenn die Katharinenstädter Gruppe schon im Frühjahr und Sommer 1918 ihre Feuerprobe im Kampfe mit den Tschechoslowaken und den ausländischen Großbauern erhalten hatte, so sollten

auch die anderen Organisationen eine solche Feuerprobe gleich im Anfang ihrer Existenz bestehen. Die Balzerer Organisation war schon 1918 im Herbst einem sehr starken Gegner gegenübergetreten: nämlich den Banden Krasnows. In Warenburg nutzte das stark vertretene Proletariat den Widerwillen der Bauern gegen die Verpflegungsarbeit des 1. Volksgesundheitskomitees aus, die wegen des Hungers in den Großstädten, wegen der Getreidespekulation und der Schnapsbrennerei in den Dörfern, sehr energisch, ja rücksichtslos durchgeführt werden mußte, und organisierte einen Aufstand gegen die Regierung. An der Unterdrückung dieses Aufstandes, der mit der

Hinrichtung einiger Anführer und mit der Erhebung einer großen Kontribution von dem Proletariat endigte, nahmen hauptsächlich die Ortsgruppen von Saratow, Balzer und Seelmann teil.

In der ersten Zeit der Existenz der Rätemacht im Gebiet konnte der eigentlichen Parteiarbeit nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden, da alle Energie der noch geringen Parteikräfte von den riesigen Aufgaben, die vor der Sowjetmacht im allgemeinen standen, voll und ganz in Anspruch genommen wurden. In manchen Fällen, hauptsächlich in der ersten Zeit, kann die praktische Sowjetarbeit als Parteiarbeit angesehen



Teilnehmer der parteilosen Bezirkskonferenz in der Stadt Seelmann im August 1921.

werden. So beseitigte z. B. die befriedigende Lösung einer der wichtigsten Fragen — der nationalen Frage — das während der Kriegs- und Revolutionszeit sich vertiefende gegenseitige Mißtrauen beinahe vollständig.

Deshalb war der Andrang in die Partei, ungeachtet der schwachen Parteiarbeit, sehr groß. Notwendigerweise mußte aber unter solchen Umständen in einem Gebiete mit einem ausgeprägten landwirtschaftlichen Charakter ohne Proletariat der Parteinachwuchs nur sehr verschwommene Vorstellungen über die wirklichen Ziele der Partei haben. Dazu kommt noch, daß bis zur 1. Konferenz alle Ortsgruppen fast gänzlich sich selbst über-



lassen waren. Ebenso stand es auch mit allen Gruppen des Gebiets (eine Gebietsorganisation gab es damals noch nicht); sie hatten keinen organisatorischen Anschluß an das Z. K. der Partei, so daß sie sich auch ohne jegliche organisatorische und ideale Einwirkung von dessen Seite weiterentwickeln mußten.

Das wurde erst nach der 1. Gebietskonferenz der Partei anders, die im Januar 1919 tagte und auf der die Organisationsfragen dahin geregelt wurden, daß sich alle bisher existierenden Ortsgruppen zu einer Gebietsorganisation mit zentralisierter Parteileitung zusammenschlossen. Eine sehr wichtige Frage war die Taktik der Partei in den Kolonien. Viele Parteimitglieder glaubten, die äußeren Kampfesformen in einer wildbewegten Epoche des bis auf die Spitze getriebenen Klassenkampfes erschöpfen das ganze innere Wesen der Partei. Schon in der (ersten) Saratower Gruppe wurde noch vor der 1. Konferenz die Frage der Umregistrierung aufgeworfen, die dann auch nach der Konferenz faktisch durchgeführt wurde. Jedoch die Frage bezüglich der Taktik der Partei in den Kolonien, wie auch die formell durchgeführte Umregistrierung konnten keine Klarheit in dieser wichtigen Frage schaffen. Die praktische Sowetsarbeit blieb auch nach der Konferenz Hauptaufgabe der Parteiorganisation.

Der immer wütender um sich greifende Bürgerkrieg verlangte immer größere Opfer von proletarischer Seite. Auch das Wolgabiet und seine Parteiorganisation nahmen großen Anteil an dem erbitterten Kampf. Schon vor der 1. Parteikonferenz wurde das 1. Katharinenstädter Kommu. Freiwilligenregiment, sowie auch das Balzerer Freiwilligenregiment formiert und an die Ukrainische Front geführt.

In beiden Regimentern standen an leitenden politischen und Kommandostellen Mitglieder der Gebietsorganisation der R. K. P. Außerdem wurden verschiedene andere Parteimobilisationen durchgeführt. Die äußerste Anstrengung mußte in dieser Beziehung angewendet werden, als Denikin selbst im Gebiet einbrach. Der südliche Teil des Balzerer Bezirks war gänzlich in den Händen der Weißen, während auch im Seelmänner Bezirk die Arbeit lahmgelegt war. Als sich

jedoch im Herbst des Jahres 1919 die 2. Parteikonferenz in Katharinenstadt, das mittlerweile in Marzstadt umbenannt war, versammelte, konnte die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, daß Denikin nunmehr aus dem Gebiete vertrieben sei und bei Kamyschin und Zarizyn von der Roten Armee verfolgt werde.

Auf dieser Konferenz stand die Frage der Taktik wieder als eine der wichtigsten. Es kam zu einigen Meinungsverschiedenheiten, die sich allmählich vertieften, jedoch auf der Konferenz noch ganz formlos zu Tage traten. Eine weitere wichtige Frage war die Organisation eines festen Parteiapparats, der in allen Einzelheiten regelrechte Arbeit leisten könne. Natürlich war die Konstruktion dieses Apparates vom heutigen eine ganz verschiedene; die heutige Struktur des Parteiapparats im Gebiete konnte erst Ende 1920 und anfangs 1921 und auch jetzt nur sehr mangelhaft hergestellt werden. Eine organisierte Hereinziehung von neuen Mitgliedern aus den Reihen der Arbeiter und Bauern war eine weitere wichtige Frage, mit der sich diese Konferenz zu befassen hatte. Zur speziellen Parteiarbeit unter der Bauernschaft wurde eine Abteilung für Arbeit im Dorfe organisiert.

In der Zeit von der 2. bis zur 3. Konferenz spitzten sich die Meinungsverschiedenheiten, die schon auf der 2. Konferenz zu Tage traten, immer mehr zu und gewannen klare Formen.

Auf der 3. Konferenz trat eine starke Opposition gegen das Gebietskomitee auf, die verschiedene Beschuldigungen gegen es vorbrachte. Die Hauptbeschuldigungen die gegen das Gebietskomitee vorgebracht wurden, fußten auf dessen Unfähigkeit, einen wirklich arbeitsfähigen und selbständigen Parteiapparat zu schaffen und wirkliche Parteiarbeit zu leisten, ferner auf dem Abhandensein einer klaren Linie in den taktischen Fragen während der ganzen Tätigkeit des Gebietskomitees, so wie auch auf dem unzulässigen Betragen einzelner Mitglieder des Komitees. Das Resultat dieses Ansturmes der Opposition war ein fast gänzlich erneuter Bestand des Gebietskomitees, in das aus dem alten Bestand nur einige Genossen aufgenommen wurden. Da sich aber während dieser Zeit



klargeformte Gruppierungen gebildet hatten, die von der leitenden Gruppe des Gebietskomitees nicht vereinigt werden konnten, da sie selbst an leitender Stelle einer Gruppe stand, so mußte ein Bruch erfolgen, der dann auch mit der Verhaftung einer Gruppe aktiver Arbeiter einsetzte. Schon nach der Konferenz waren in den Sitzungen des Gebietsvollzugskomitees Meinungsverschiedenheiten in der Durchführung der Verpflegungsfrage vorgekommen, wobei hauptsächlich die planlose Arbeit des Verpflegungskommissariats und die Roheiten der Verpflegungsarbeiter an Ort und Stelle kritisiert wurden. In dieser Frage spiegelten sich jedoch obengenannte Gruppierungen in keiner Weise wider.

Unter diesen Umständen mußten zur Rechtfertigung des Arrests startwirkende Gründe vorgebracht werden. Da nun die ganze Streitfrage noch mit der Verpflegungsfrage verbunden war, so lag die Versuchung nahe, die Beschuldigung auf Verpflegungsverrat aufzustellen. Es war dies ein sehr unglücklich gewähltes Motiv, das nun zu größeren Versprechungen in der Verpflegungsfrage hinreißen mußte, als nach der ökonom. Lage des Gebiets garantiert werden konnte. Andererseits wurde durch diese Haftmotivierung bei der Bevölkerung Stimmung für die Verhafteten gemacht, was bei der wirklichen Verfahrenheit der Verpflegungsarbeit das Gebietskomitee in ein schiefes Licht stellte. Daß Z.K., das nach Versicherung von Ort und Stelle und nach einer sehr oberflächlichen Untersuchung große Hoffnungen auf die Verpflegungsressourcen des Gebiets setzte, formulierte die Beschuldigung der verhafteten Genossen nur etwas leichter und versetzte sie in andere Organisationen. Dadurch konnte sich die Sache nur noch verschlimmern.

Der fortwährende offene Kampf innerhalb der Parteiorganisation, das mißtrauische Verhalten der Bevölkerung den leitenden Instanzen gegenüber, wie auch die unerfüllten Versprechungen machten endlich die Lage auch dieser Gruppe der aktiven Arbeiter des Gebiets gänzlich unhaltbar. Deshalb wurden auch sie aus dem Gebiet überführt, und es kam eine Gruppe Genossen, die weder die Verhältnisse an Ort und Stelle, noch die Sprache der Bevölkerung kannten. Da diese

Arbeiter eine ebensolche falsche Vorstellung von den Verpflegungsressourcen des Gebiets hatten als auch das Zentrum, so wurden Verpflegungsgruppen ins Gebiet eingeführt, die ebenfalls die Vorräte des Gebiets nach den großen Wirtschaftsgebäuden der Kolonisten berechneten und die Mißernte des Jahres 1920 nicht in Rücksicht nahmen. Grobe Behandlungen füllten das Maß der Erbitterung bis zum Rand.

Alle diese Fragen erschöpften die Tätigkeit der 4. und 5. Konferenz der Partei. Und bei all den drohenden Anzeichen stellte die 6. Gebietskonferenz als Hauptfrage die Frage bezüglich der professionellen Verbände auf, die mit der Lage im Gebiet entschieden keinen Zusammenhang hatte. Der Versuch einiger örtlicher Parteiarbeiter, die Lösung der Frage bezüglich der Hebung der Landwirtschaft als Hauptaufgabe dieser Konferenz hervorzuheben, hatte keinen Erfolg. Auch war es schon verspätet; denn die Frühjahrssaat stand vor der Tür, und Saatgetreide war weder bei den Bauern, noch in den Lagern des Verpflegungskommissariats vorhanden.

Unter diesen Umständen rückte das Frühjahr 1921 mit seinen Banditenaufständen heran. Die ersten Vorboten kamen von außen. Schon vor der Konferenz war der Bandit Wakulin durchs Gebiet gezogen, wobei ihm ein Truppenteil von dem treulosen Führer in die Arme geführt wurde, bei dem sich einige junge begabte Arbeiter (Bartel) befanden, die hier ihren Heldentod fanden. Obgleich sich die Bevölkerung in der Hoffnung auf Frühjahrssaat von der Bande vorderhand noch fern hielt, so stieg die Spannung doch bis aufs äußerste.

Endlich brach der Sturm der Revolution im März 1921 mit elementarer Gewalt los. An erster Stelle fielen die kommunistischen Dorfzellen den aufständischen Ungeheuern zum Opfer. Seelmann wurde von dem Banditen Pjatakow eingenommen, wobei die Parteiorganisation buchstäblich ausgeschlachtet wurde. Ein entschiedener Feldzug der Marystädter Organisation durch den Marystädter Bezirk machte dem Treiben endlich ein Ende. Ebenso wurde auch Seelmann durch reguläre Truppenteile befreit.





Nach all diesen Vorgängen stand vor dem ZK. wieder die Frage: Wie kann die Wirtschaft des Gebiets gerettet und gehoben werden? Diesmal wurde eine Detailuntersuchung des Gebiets in allen seinen Teilen vorgenommen, worauf beschlossen wurde, die zuerst überführte Gruppe wieder ins Gebiet einzuführen. Da sich im Gebiet schon hin und wieder der Hunger zeigte, so wurden dem Gebiet 30tausend Rub Verpflegungsgetreide überwiesen.

Im Juli 1921 tagte nun eine neue Parteikonferenz, die 7., die die traurige Aufgabe hatte, die übriggebliebenen Parteigenossen zu

heute Kräfte in dieser Organisation vorhanden waren, die vorher nicht zu ihrer vollen Entfaltung kommen konnten. Diese uneigennützigte Kleinarbeit söhnte die Bevölkerung wieder vollständig mit ihrer Parteiorganisation aus.

Unter dem Zeichen dieser Arbeit, die nunmehr schon an allen Fronten zum Wirtschaftsaufbau übergeht, verlief die 8. Parteikonferenz, die eine ungeheure Bedeutung für die Weiterentwicklung des Gebiets hatte. Unmittelbar vor der Konferenz wurde endlich eine wirkliche Reinigung der Reihen der Gebietsorganisation vorgenommen. Auf der



Mitglieder der 10. Gebietspartei-Konferenz.

sammeln und wieder eine Organisation zu schaffen, die den kommenden Ereignissen gewachsen wäre. Zweifelsohne mußte sie geschaffen werden; denn schon auf der Konferenz stellte sich die ganze Trostlosigkeit der Lage heraus: das Gebiet hatte noch keine solche Missernte überlebt als die des Jahres 1921. Auf der Konferenz wurde der Kampfesplan mit diesem neuen gefährlichen Feind ausgearbeitet. Die Arbeit, die unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen glänzend durchgeführt wurde, leider auch manchen Genossen dahinraffte, zeigte, daß noch unge-

konferenz wurde auch die praktische Verwirklichung der von der 2. Konferenz geplanten Rayonisierung des Gebiets beschlossen, was die wohlthätigste Wirkung auf das Gebiet hatte, da es die Bevölkerung den Verwaltungsorganen und der Partei näher brachte. Eine andere wichtige Frage war die Abrundung des Gebiets, die für dessen Weiterentwicklung unbedingt nötig war, da die Lage des Gebiets nach dem Hunger und während des Wirtschaftsaufbaues eine derartige ist, daß nicht nur die nationalen Momente, sondern auch die ökonomischen in Betracht



gezogen werden müssen. Von der 9. Konferenz, die schon in den neuen Grenzen des Gebiets abgehalten wurde, geht die Aufbauarbeit ungehindert vorwärts. Eine wichtige Arbeit wurde nun in Angriff genommen: nämlich die Aufklärung der Parteimitglieder; denn die Arbeit erfordert neue von einer einheitlichen Weltanschauung durchdrungene Arbeiter, die sich in allen möglichen Lebens-

lagen durch die marxistische Denkweise und Analyse der Verhältnisse selbstständig zurechtfinden können.

So nimmt unsere heutige Gebietsorganisation, die durch ihre eigenen Fehler große Erfahrungen gesammelt hat, am Staatsleben des Bundes der Soz. Sow.-Republiken teil, indem sie die Geschichte eines sehr wichtigen Teils davon leitet.



Karte des Gebiets der Wolgadeutschen in seiner jetzigen Gestalt.



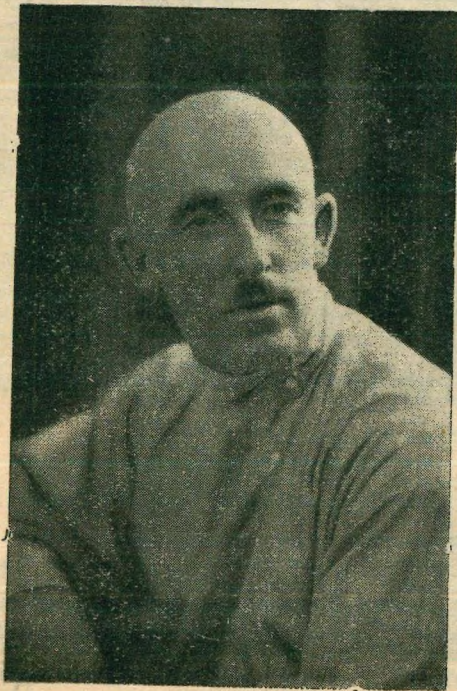


## Zur Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Sowetmacht im Gebiet der Wolgadeutschen.

(К истории возникновения и развития советской власти в Обл. Нем. Поволжья.)

Aus den Erinnerungen des Gen. W. Sandberg.

Anfang 1918 bildet sich aus dem Saratower Verbands der deutschen Sozialisten-Internationalisten eine Gruppe, die für die Organisation einer



A. Mohr, vormalig mehrjähriger Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees.

Selbstverwaltung der deutschen Wolgakolonisten Interesse hegt. Diese Gruppe tritt in Verbindung mit dem Zentrum, und im Monat April werden aus Moskau 2 Parteigenossen, Ernst Reuter und

Karl Petin, abgeordnet, um zusammen mit dem hiesigen Organisationsausschuß an die Organisation der erwähnten Selbstverwaltung zu schreiten. Somit bildet sich das Kommissariat für deutsche Angelegenheiten im Wolgagebiet im Bestand der Gen. Reuter, Petin, Alex. Mohr, Ad. Emich und Gustav Klinger, das sich folgende Aufgaben stellt:

1. durch mündliche und schriftliche Agitation und Propaganda die Ideen der Oktoberrevolution unter den arbeitenden Massen der deutschen Kolonisten zu verbreiten, diejenigen Elemente zu stärken, auf die sich die Sowetmacht in den Kolonien zuverlässig stützen kann,

2. in organisatorischer Beziehung — durch gemeinsame Arbeit mit allen sozialistischen, auf dem Boden der Sowetmacht stehenden Elementen, an der Einrichtung einer der arbeitenden Bevölkerung zugänglichen Selbstverwaltung auf der Grundlage der Sowetmacht zu arbeiten, um auf diese Weise die Ideen der Oktoberrevolution um so tiefer in den Kolonien befestigen zu können.

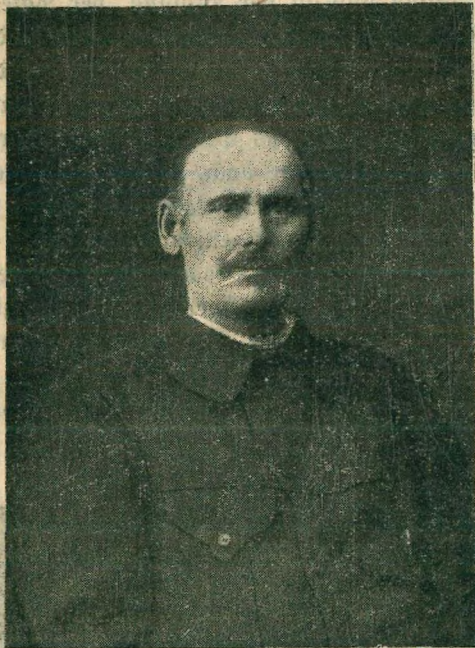
3. bei der Organisation der deutschen Kolonien und der Agitation unter ihnen in möglichst enger Verbindung mit den russischen Soweten zu arbeiten, namentlich durch Eingreifen bei eventuellen Konflikten und Mißverständnissen, um jeder chauvinistisch-nationalistischen Agitation unter den Kolonisten den Boden zu entziehen.

An die Erfüllung dieser Aufgaben ging das Kommissariat sofort mit dem Tage seines Entstehens. Bereits am 28. April wurde im Saratower Stadttheater eine große öffentliche Versammlung abge-



halten, die die Idee der Organisation der deutschen Kolonien auf der Grundlage der Sowetmacht propagandierete und Mitteilung über die in Moskau gepflogenen Verhandlungen machte. Ein Versuch der deutschen Bourgeoisie, die Versammlung zu sprengen, führte zu keinem Ergebnis und hatte nur den Vorteil, daß eine unbedingte Klärung der Sachlage eintrat.

Am 7. und 8. Mai fand in Saratow eine auf Veranlassung des Kommissariats einberufene Konferenz von über 40 Vertretern der Kolonien statt, die sich mit den Vorbereitungen zur Organi-



**Ad. Reichert,**  
alter Partei- und Sowetarbeiter des Gebiets.

sation der inneren Verwaltung der deutschen Kolonien beschäftigte. Die Vorschläge des Kommissariats, die auf eine streng sozialistische Organisation im Sinne der Sowetmacht hinwiesen, wurden mit überwältigender Stimmenmehrheit gutgeheißen.

Bei dieser Beratung waren einige Mitglieder des früheren auf demokratisch-bürgerlicher Grundlage aufgebauten sogenannten Zentralrates anwesend, die sich dann der aktiven Beteiligung an den Arbeiten enthielten und seitdem die Organisation einer deutschen Selbstverwaltung in den Kolonien auf das entschiedenste bekämpften.

Unmittelbar danach begann das Kommissariat die Agitation in den Kolonien durch Ausgestaltung

der bisher vom Sozialistenverband herausgegebenen Zeitung „Vorwärts“, die seit Beginn des Monats Juni als Organ des Kommissariats unter dem veränderten Titel „Nachrichten“ und in vergrößertem Format erscheint.

Am 29. Mai werden vom Volkskommissariat für innere Angelegenheiten und vom Volkskommissariat für nationale Angelegenheiten die Statuten des Kommissariats für deutsche Angelegenheiten im Wolgagebiet erlassen.

Auf Grund dieser Statuten verbindet sich das Kommissariat mit den russischen Soweten, und, im Gegensatz zu den Soweten von Kamyschin, Nikolajewsk und Nowousensk, stellen sich dem Kommissariate außerordentliche Schwierigkeiten durch das vollkommen verständnislose Verhalten des Saratower Sowets entgegen.

Vom ersten Tage an wurde die Arbeit des Kommissariats nicht nur nicht gefördert, sondern bis in die geringsten Kleinigkeiten herein gehemmt.

Auch nachdem die Zentralregierung durch die Verfügung vom 29. Mai die Statuten des Kommissariats anerkannt hatte, zeigte sich keinerlei Bereitwilligkeit, mit dem Kommissariat, als dem Organ der arbeitenden Massen der deutschen Bevölkerung, zusammen zu arbeiten. Nicht nur werden im Widerspruch zu dem Paragraphen 4 der Statuten alle wichtigen Beschlüsse, die die Kolonien angehen, ohne Wissen des Kommissariats gefaßt, sondern auch sonst wird die Arbeit auf Schritt und Tritt erschwert.

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten mit dem Saratower Sowet wird die Arbeit des Kommissariats auf allen Zweigen fortgesetzt.

Unterdessen wurde auch die Organisation der Ortsräte durchgeführt, und am 30. Juni und 1. Juli 1918 tagt in Saratow der erste Kongreß der Räte der deutschen Wolgakolonien, mit dem die erste Periode der Tätigkeit des Kommissariats für deutsche Angelegenheiten im Wolgagebiet geschlossen wurde.

Der erste Kongreß der Räte der deutschen Wolgakolonien bestand aus mehr als 100 Delegierten. Als Hauptpunkte der Tagesordnung dieses Kongresses werden die Leitfäden für die Organisation einer Föderation der Arbeiter- und Bauernräte der deutschen Kolonien im Wolgagebiet (siehe oben das diesbezügliche Dekret) verhandelt, angenommen und beschlossen: im Gouvernement Saratow zwei Bezirke mit Balzer und Kamenka als Zentren und im Samaraer Gouvernement ebenfalls zwei Bezirke mit Zentren in Katharinenstadt



und Seelmann zu bilden. Zum Schluß wurde ein aus 30 Mitgliedern bestehendes Vollzugskomitee gewählt, das später in den „Kommissarenrat der deutschen Wolgakolonien“ umbenannt wurde.

Das Saratower Kommissariat für deutsche Angelegenheiten im Wolgagebiet hat seit dem ersten Kongreß der deutschen Räte eine ungemeine Erweiterung seiner Arbeit erfahren. Es ist möglich gewesen, für alle Zweige des öffentlichen Lebens Abteilungen zu organisieren. Es arbeiten beständig folgende Abteilungen:

- Abteilung für Verwaltung,
- „ „ Volksbildungswesen,
- „ „ Landwirtschaft,
- „ „ Volkswirtschaft,
- „ „ Verpflegung,
- „ „ Bekämpfung der Konterrevolution,
- „ „ Gerichtswesen.

Unter unmittelbarer Leitung des Vorsitzenden, des Gen. Reuter, arbeitete zunächst die Abteilung für Verwaltung, die die allgemeinen Geschäfte des Kommissariats, die Beziehungen zu den anderen Staatsbehörden usw. führte und leitete. Das Hauptaugenmerk war bei aller Arbeit darauf gerichtet, den richtigen organisatorischen Untergrund für die Arbeit in den Kolonien zu schaffen. Unser Ziel war nicht, in Saratow einen großen, schwerfälligen Verwaltungsapparat einzurichten, der jede Kleinig-

keit in den Kolonien vom grünen Tisch aus zu erledigen habe, sondern einen Organismus zu schaffen, der befruchtend auf die Kolonien und auf alle Sowetsarbeiter in den Kolonien wirken sollte.

Der Kommissarenrat betrachtete sich als einen Apparat, in dem alle Arbeiten sämtlicher Vorstände des Gebiets zusammenliefen, und strebte danach, in allen örtlichen Organen seine allseitige Leitung geltend zu machen, um dadurch ein ernstliches Verhalten und Verantwortlichkeit der örtlichen Arbeiter zu ihren Obliegenheiten hervorzurufen.

Auf diesem Standpunkt fußend, nahm der Rat der Kommissare durch die Abteilung für Verwaltung und das Präsidium der Räte an der Organisation und an der Bildung der Räte an Ort und Stelle teil, desgleichen an der Bildung der Bezirksvollzugskomitees in Katharinenstadt, Seelmann und Balzer. Obgleich der 1. Rätekongreß vorgemerkt hatte, das Gebiet in vier Bezirkszentren zu teilen, so wurde doch, indem man die geographische und ökonomische Lage ins Auge faßte, in Ramenka kein Bezirkszentrum gegründet und die ganze Bergseite nur dem Bezirk Balzer allein unterstellt. Es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig mit der Organisation der administrativen Sowetmacht in den angeführten Ortschaften auch alle andern Zweige der Sowetwirtschaft organisiert wurden.



Teilnehmer des 2. Gebietsrätekongresses, der in der Stadt Seelmann im Oktober 1918 tagte.

Im Oktober 1918 war das Territorium des Gebiets schon angemerkt und der für dessen Bedienung notwendige Apparat konstruiert. Es blieb bloß noch übrig, die Auscheidung des Gebiets aus dem Saratower und Samaraer Gouvernement durchzuführen.

Am 20. Oktober 1918 wurde der 2. Gebietsrätekongreß einberufen, der in der Stadt Seelmann tagte.

Gegenstände der Aufmerksamkeit des Kongresses bildeten:

Rechenschaftsbericht des Rates der Volkskommissare,

Thesen der Organisation und der Konstruierung der Sowetmacht an Ort und Stelle, die Frage der Bildung von Truppenteilen, die Verpflegungsfrage und Organisation von Armenkomitees,



Bericht über die künftige Landpolitik,  
Bericht über die Aufklärung,  
Bericht über Gerichtseinrichtung,  
Bericht über die Trennung der Kirche vom  
Staate und die National- und Emigra-  
tionsfrage.

Die Tätigkeit dieses Kongresses hielt bis zum 24. Oktober an und trug einen streng geschäftlichen Charakter. Die Teilnehmer des Kongresses erörterten in gehobener Stimmung alle ihrer Aufmerksamkeit unterbreiteten Fragen. Zum Schlusse wurde das erste Vollzugskomitee des Rätekongresses der Arbeitskommune des Gebiets der Wolgadeutschen gewählt. Das Gebiet war vom Räte der Volkskommissare am 19. Oktober 1918 durch ein Dekret bestätigt worden. Dieses Dekret wurde aus Moskau von den Vertretern des Gebiets beim Volkskommissariat für nationale Angelegenheiten eingesandt und kam während der Tagung des Kongresses an; es vollendete somit juridisch die Existenz des Gebiets, der ersten autonomen Einheit der R. S. F. S. R.

Zur laufenden Arbeit wurde vom Kongress das erste Vollzugskomitee in einem Bestande von 25 Mitgliedern und 5 Kandidaten gewählt, denen die erweiterten und verstärkten Abteilungen des Gebiets-Vollzugskomitees zur Verwaltung übergeben wurden. Zur Ergänzung der vom 1. Rätekongress organisierten Anstalten wurden vom 2. Rätekongress in der stufenweisen Ordnung die Abteilung für Gesundheitspflege, für Finanzen, für Arbeit und andere gebildet, und zum Jahre 1919 war der administrative und wirtschaftliche Apparat des Gebiets vollständig konstruiert.

Auf Grund der Bestimmung des Rates der Volkskommissare über die deutschen Kolonisten an der Wolga arbeitete in Saratow vom 5. bis zum 8. März 1918 eine gemischte Kommission zur Ausschcheidung der deutschen Kolonien an der Wolga. Es wurden dem Gebiet aus dem Bezirk Pjagatschew, Gouvernament Samara, 27 Dörfer und Chutore, aus dem Nowoussensker Bezirke 77 Dörfer einverleibt und dem Marxstädter Bezirke zugeteilt und ferner aus dem Nowoussensker Bezirk 76 mit dem Seelmänner Bezirk vereinigt. Auf der Bergseite wurden aus den Bezirken Kamyschin und Atkarf des Gouvernements Saratow 60 Dörfer und Chutore dem Balzerer Bezirke des Gebiets zugeteilt. Diese Ausschcheidung wurde vom Zentrum bestätigt. Nur die territorialen Grenzen des Gebiets waren noch nicht pünktlich festgestellt.

Um eine bessere Verbindung des Vollzugs-Komitees mit den Ortschaften herzustellen, übersiedelte das Geb.-Vollz.-Komitee im Monat April aus Saratow nach Katharinenstadt, das später als Gebietszentrum proklamiert wurde.

Im Prozesse seiner Arbeit in der weiteren Befestigung und Entwicklung des Sowetapparats im Gebiete formiert das Gebietsvollzugskomitee, auf Grund der Bestimmungen des 2. Rätekongresses am Ende des Jahres 1918 bis zum Oktober 1919 zwei Truppenteile: das 1. Katharinenstädter kommun. Regiment und das 2. Balzerer Regiment. Beide Regimenter nahmen an unseren roten Fronten teil.

Der folgende Rätekongress, der 3., tagte in Katharinenstadt vom 1.—4. Juni 1919. Der Kongress interessierte sich über die Tätigkeit aller Anstalten des Geb.-Vollz.-Kom., hörte ihre Berichte an und erteilte diesbezüglich Direktiven, proklamierte die Amnestierung der Desserteure-Rotarmisten und erließ die Bestimmung, Katharinenstadt in Marxstadt umzubenennen, was auch vom Zentrum bestätigt wurde. Der Kongress wählte ebenfalls ein neues Vollzugskomitee im Bestande von 25 Mitgliedern und 6 Vertreter auf den Allrussischen Rätekongress.

Laut Konstitution müssen sich die Gebietsrätekongresse alle 6 Monate versammeln. Der folgende 4. Kongress hätte folglich im Dezember stattfinden müssen. Da aber der Allrussische Rätekongress schon auf den 3. Dezember bestimmt war und der Bestand, der auf dem 3. Kongress bestimmt war, sich verändert hatte, so mußte deshalb ein außerordentlicher 4. Kongress, der Reihenfolge nach gezählt, zusammenberufen werden, der den Bericht über den gegenwärtigen Moment mit anhörte, Delegierte auf den Allr. Rätekongress wählte und die Frage der Rayonisierung des Gebiets und der Verbindung der Bezirke mit den Ortschaften erörterte.

Ende des Jahres 1919 stellte das Katharinenstädter Bezirksvollzugskomitee die Frage der Wiederherstellung der Kreisapparate auf, während das Gebietsvollzugskomitee anderer Meinung war. Das Gebietsvollzugskomitee bestand auf der weiteren Rayonisierung des Sowetapparats, doch auf ganz anderen, als auf bisherigen Grundlagen und sprach sich über die Teilung des Gebiets in Rayons aus, die den ökonomischen, kulturellen und administrativen Bedingungen entsprächen. Das Gebietsvollzugskomitee beauftragte die Abteilung für Verwaltung, einen Plan zu einer solchen Einteilung auszuarbeiten und nachdem es den Bericht darüber angehört hatte, beschloß es:



1. Die Organisierung von Kreisen nicht auszuführen.

2. Die Einteilung in Rayons, abhängig von den ökonomischen Bedingungen der Ortschaften, von der Dichtigkeit der Bevölkerung, von den Mitteln der Verbindung usw., vorzunehmen, um einen besseren Aufbau des Sowetapparats im Sinne einer kommunistischen Wirtschaft zustande zu bringen.

3. Im Einvernehmen mit den von der Verwaltungsabteilung vorgestellten Vorschlägen, in der die Bevölkerung in den Rayons nicht unter 25000 und nicht über 45000 zählen und der Radius des Territoriums des Rayons nicht 35—40 Werst übersteigen darf, das Gebiet in 13 Rayons einzuteilen.

Das Projekt einer solchen Einteilung war dem Zentrum noch im Monat Oktober desselben Jahres vorgestellt und dem obenerwähnten Rätekongress zur Durchsicht vorgelegt worden. Der Kongress begutachtete es und bestätigte die Konstruktion der Rayanverwaltung. Nach Beendigung des Allr. Rätekongresses wurde vom Gebietsvollzugskomitee, da der 4. Rätekongress ein außerordentlicher war, der 5. Gebietsrätekongress einberufen, der vom 15.—19. Januar 1920 tagte.

In der Ordnung der Rechenschaftsablegung hörte der Kongress die Berichte des Gebietsvollzugskomitees und seiner Hauptverwaltungen an. Jeder Bericht wurde einer ausführlichen und kritischen Durchsicht unterzogen. Dieser Kongress ging ebenfalls, wie die vorhergegangenen, einstimmig und geschäftsmäßig vonstatten; er endigte mit der Wahl von 25 Mitgliedern des neuen Vollzugskomitees.

Der neue Bestand des Vollzugskomitees setzt seine Arbeit nach dem schon vorgezeichneten Plane und den Anweisungen des Zentrums fort. Doch infolge der Mangelhaftigkeit des unteren Apparats an Ort und Stelle und der Agitation sowetfeindlicher Parteien entstanden bei der Ausführung der Bepflanzungsraswjerstka unter der Bevölkerung Unruhen, die in Form von Aufständen ausarteten.

Das Gebietsvollzugskomitee bildete im Monat März Gebiets- und Bezirksrevolutionskomitees und ergriff alle Maßnahmen zur Beseitigung der Unruhen und zur Herstellung des normalen Gebietslebens. Das Gebietsrevolutionskomitee existierte nicht lange, und das Gebiet ging von neuem zum friedlichen Leben und zur Aufbauarbeit über.

Der 6. Gebietsrätekongress tagte vom 20.—23. Juli, und die Arbeit dieses Kongresses unterschied sich in nichts von solchen der vorhergegangenen Kongresse.

Der 7. Gebietsrätekongress tagte vom 12.—14. Dezember 1920.

Anfang des Jahres 1921 begannen in einigen Teilen der Republik Banditen ihr Wesen zu treiben, die sich bemühten, die Autorität der Sowetmacht zu untergraben und die für die Sowete ohne Kommunisten agitierten. Diese Bewegung nahm ihren Anfang im Dongebiet unter Leitung der Partei der Soz.-Rev. und verbreitete sich in den Gouv. des Südostens. Solche Banden trieben sich auch in den an das Gebiet grenzenden Gouv. Saratow, Samara herum, indem sie immer größere Rayons einnahmen, bis sie auch zuletzt im Monat Januar 1921 in unserem Gebiet erschienen, wo sie sich aber nicht lange aufhielten. Doch nach einiger Zeit erschienen sie wieder und machten sich auch hier an die Ausführung ihrer ruchlosen Arbeit. Es wurden die Bepflanzungs- und Inventarniederlagen des Staates verschleppt, die Apparate der Sowetmacht vernichtet, die verantwortlichen Arbeiter, Parteimitglieder wie auch Parteilose, grausam ermordet, kurzum, die Banden trugen große Desorganisation in das kürzlich erst eingerichtet gewesene Leben des Gebiets.

Eine bedeutende Rolle bei der Liquidierung des Banditismus spielte für die irregleiteten Bauern der Aufruf des Gebietsvollzugskomitees über die Begnadigung der freiwillig zurückkehrenden und ihre Verbrechen eingestehenden Personen.

Somit verging das Frühjahr im Kampfe gegen die Feinde, so daß die Durchführung einer normalen Frühjahrssaatkampagne nicht möglich war. Für dieses Jahr war ein Plan der Vergrößerung der Saatchfläche vorausgesehen, doch infolge der obenangeführten Ursachen wurde dieser Plan zu nichte.

Der Sommer brachte große Dürre mit viel Höhenrauch. Die Saaten verbrannten, und die Hoffnung auf eine Ernte war umsonst.

Die Arbeit des Sowetapparats fing nach dem Banditismus an, ins normale Geleise zu kommen; doch konnte sie nicht erstarben, so groß waren die Folgen des Banditismus und der Dürre. Es entstand die massenhafte Flucht der Bevölkerung, die Verschleuderung des Vermögens. Das Gebietsvollzugskomitee bildete eine Kommission zur Klärung der wirklichen Lage an Ort und Stelle und stellte fest, daß eine Ernte gänzlich abhanden war, daß sich die Bevölkerung schon mit Nahrungsurrogaten, wie mit Gras, verendeten Tieren, Hunden und Katzen, nährte. Das Gebietsvollzugskomitee schlug im Zentrum Alarm. Es wurden Aufrufe an die Be-



völkerung erlassen, damit sie die Flucht einstelle, damit sie ihr Inventar den Staatsniederlagen für einen gebührenden Preis übergebe. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Zentrum Hilfe erzeugen werde. Doch es half nichts; die Flucht wurde fortgesetzt, wobei auch das für das Gebiet so notwendige Inventar und Vermögen verschleudert wurde.

Vom 7.—11. Juli 1921 tagte der 8. Gebietsrätekongreß, dem die Verhältnisse berichtet wurden, durch die unter der Bevölkerung Unzufriedenheiten entstanden; desgleichen wurden ihm auch die Verheerungen durch den Banditismus mitgeteilt.

Das neugewählte Vollzugskomitee stellte einen strengen Arbeitsplan auf, der auf eine bestimmte Periode berechnet war, und ging sofort zur Arbeit über. Es trat auch sofort mit dem Zentrum in Verbindung über die Erweisung einer Hilfe der hungernden Bevölkerung und schritt zur Ausnutzung der im Gebiet selbst vorhandenen Fonds.

Ende des Jahres bildete das Gebietsvollzugskomitee die Gebietskommission zur Hilfeleistung für die Hungernden, der es auch alle Arbeiten des Kampfes mit dem Hunger übergab.

Die Rayonisierung des Gebiets, die oben erwähnt war, wurde noch im Februar 1921 vom Zentral-Vollzugskomitee bestätigt, doch infolge der ungünstigen Umstände konnte sie nicht verwirklicht werden. Das neue Vollzugskomitee stellte sich zur Aufgabe, die Rayonisierung durchzuführen, und machte sich eifrig an die Vorbereitung des nötigen Materials. Bei der Arbeit der Wiederherstellung des Sowetapparats, beim Kampfe mit dem Hunger und bei der Vorbereitung zur Rayonisierung verflög schnell die sechsmonatliche Frist, und es stand die Tagung des 9. Gebietsrätekongresses bevor. Dieser Kongreß löste die Fragen der Abrundung des Gebiets, des Hungers und der Frühjahrssaatkampagne. Noch vor der Tagung des Kongresses, während der Ausarbeitung des Materials zur Rayonisierung des Gebiets, stellte sich die Notwendigkeit der Abrundung des Gebiets heraus, um eine kompaktere Masse zu erhalten und dem Gebiet ein solches Zentrum zu verschaffen, das die Möglichkeit gibt, eine engere Verbindung mit den Vertikalitäten zu unterhalten. Die Verbindung zwischen Margstadt und den Vertikalitäten war, wie es sich in der Praxis erwiesen hatte, sehr schlecht; zuweilen stellte sich jegliche Verbindung ein, hauptsächlich war dies während des Banditismus der Fall.

Der 9. Gebietskongreß bestätigte die Bestimmung des Gebietsvollzugskomitees. Der Kongreß lenkte seine besondere Aufmerksamkeit nicht allein

auf diesen Punkt, sondern auch auf die Arbeit der Kommission zur Hilfeleistung für die Hungernden, die unerwartet ziemlich gute Resultate aufwies. Die Gebietsarbeiter schonten weder Kraft noch Geld und nützten alle Möglichkeiten zur Linderung der Not aus; doch war sie immerhin zu groß, um sie vollständig zu besiegen. Auf der Tagung des Kongresses stellte sich auch die traurige wirtschaftliche Lage des Gebiets heraus. Eigenes Saatgut war keins vorhanden, und deshalb wurde dem neuen Vollzugskomitee die Erlangung des so überaus notwendigen Samenvorschusses zur dringendsten Pflicht gemacht. Wegen der Hungerkatastrophe wurde bei uns im Gebiet die Verpflegungssteuer nicht durchgeführt. Im Gebiet selbst war kein eigenes Saatgut vorhanden, und der nötige Samen mußte von auswärts eingeführt werden. Der Kongreß hörte aufmerksam den Bericht an, rechnete mit der schweren Lage des Gebiets, doch verhielt er sich dazu schon ruhiger als der vorhergegangene. Hier stellte sich sofort der feste Willen heraus, den Hunger zu besiegen.

Seit Februar waren die drei Bezirksvollzugskomitees liquidiert, und an ihrer Stelle arbeiteten 13 Kanton-Dreierkommissionen, die mit der Organisierung des Sowetapparats an Ort und Stelle beschäftigt waren.

Diese Umgestaltung verlief schmerzlos, und in der Mitte des Jahres war sie beinahe beendet. Doch zu diesem Momente wurde die Bestimmung des Zentral-Vollzugskomitees bezüglich der Abrundung des Gebiets erhalten, und die festgesetzten Wahlen des ersten Bestandes der Kantonvollzugskomitees mußten zurückgestellt werden. Sofort nach der Tagung des 9. Gebietsrätekongresses wurden Vertreter des Gebiets nach Pokrowsk und Saratow abgesandt, um mit der Administration dieser Territorien ein Einvernehmen zu treffen.

Während Pokrowsk für die Angliederung an das Gebiet war, hintertrieb Saratow mit allen Mitteln die Lösung der Frage, weshalb auch ein Aufenthalt entstand, der durch die Einmischung des Zentrums beseitigt wurde. Im Beschlusse des Zentralvollzugskomitees war dem Gebiet als bestimmte Bedingung vorgeschrieben, zum 1. August dieses Jahres das Gebietszentrum nach Pokrowsk zu verlegen. Sofort nach dem Erhalten dieser Bestimmung schritt die Gebietsmacht an die Vorbereitung der Uebersiedlung und beendete diese zum 25. Juli. Von diesem Datum an befindet sich das Gebietszentrum in der Stadt Pokrowsk. Die Uebergabe des dem Gebiet einzuverleibenden Territoriums



wurde bis zum 1. August ausgeführt. Nach Ankunft des Gebietsvollzugskomitees am neuen Ort schritt es sofort an die Arbeit der Rayonisierung des Gebiets. Die schon vorgemerkten Rayons wurden noch einmal besprochen, und nach gehöriger Ermittlung ihrer ökonomischen Verhältnisse und anderen Bedingungen wurden sie mit dem Territorium des Gebiets vereinigt. Somit erhielten wir 14 Kantone, teilweise rein nationaler Einheiten, teilweise gemischter. Dank der mehr oder weniger guten Ernte verringerte sich die Zahl der Hungernden, die Gebietswirtschaft fing an, sich mehr und mehr zu heben, die Bevölkerung erhielt eine gehobene Stimmung, und die Arbeit nahm ein mehr schnelleres und günstigeres Tempo zur Wiedergeburt an.

Im Herbst wurden die Wahlen der Kantonsvollzugskomitees vollendet. Die Kantonsmacht wurde endgültig formiert, und der 10. Gebietsrätekongreß besaß als Mitglieder schon nicht mehr Vertreter der Bezirke, sondern der Kantone.

Dieser Kongreß machte sich ernstlich mit der ausgeführten Arbeit bekannt und stellte Wegweiser zur weiteren Arbeit auf. Er tagte vom 19.—21. November 1922. Zu diesem Moment war der Hunger schon gemildert, doch seine Folgen gaben sich noch zu erkennen, und deshalb wurde an Stelle der Kommission zur Hilfeleistung für die Hungernden die Kommission zur Liquidierung der Hungerfolgen organisiert.

Diese Kommission beschäftigte sich mit der Speisung der Bevölkerung und der Wiederherstellung der Landwirtschaft. Für die Wintersaat bedurfte das Gebiet eines sehr geringen Samenvorschusses von 80000 Pud. Samenvorschuß für die Frühlingsaat wurde jedoch für das Jahr 1923 in einer Menge von 660.000 Pud erhalten. Der Samenvorschuß aus dem Zentrum wurde in genügender Menge erhalten und erwies der Bevölkerung eine sehr große Hilfe.

Die Wintersaatkampagne, sowie Frühjahrsaatkampagne wurden gut und zur rechten Zeit durchgeführt, und anfangs Sommer gaben die Saaten Hoffnung auf eine gute Ernte. Jedoch die trockene Witterung und der am 6. Juni über das Gebiet dahingegangene Orkan wirkten sehr schädlich auf den Erntezustand, so daß man heute nicht mit einer guten Ernte prahlen kann. Dessenungeachtet läßt die Gebietsmacht, sowie die Bevölkerung selbst den Mut nicht sinken; sie wollen und können noch manchen Kampf um ihre Existenz aushalten.

Ungeachtet aller Hindernisse und Mühen, ungeachtet der Ueberfälle der Weißgardisten und Banditen, sowie der schweren natürlichen Bedingungen bildete sich doch das Gebiet der Wolgadeutschen in den 5 verfloßenen Jahren aus, erstarbte und stellt heute eines der festen Glieder unserer RSFSR und des Bundes der SSR dar.

Bevor wir die Charakterisierung der Entwicklung der Sowetmacht des Gebiets der Wolgadeutschen endigen, müssen noch einige Worte über die ökonomische Leitung des Gebiets gesagt werden.

Es ist natürlich, daß das Gebietsvollzugskomitee als ein Organ administrativen Charakters bei all seinem Wunsche nicht imstande war, alle Maßnahmen im ökonomischen Leben des Gebiets zu umfassen. Deshalb wurde als sein nächster Ratgeber im Januar 1921 die Geb.-Ökon.-Beratung gegründet, deren Aufgabe es ist, allseitig alle ökonomischen Fragen des wirtschaftlichen Gebietsaufbaus zu erledigen, alle Arbeiten zu leiten, die in dieser Beziehung vollbracht werden, und die Wege und Möglichkeit einer planmäßigen Verbesserung der wirtschaftlich-ökonomischen Lage, hauptsächlich unserer Landwirtschaft und teilweise der Industrie aufsucht.

Zum 5-jährigen Bestehen des Gebiets erweiterte sich die Gebiets-ökonomische Beratung: sie wird von der Plan- und Budgetkommission unterstützt und steht vor dem Jubilar — dem Gebiet — in vollster Bewaffnung. Die ökonomische Beratung ist ein treuer und vollständig ausgewachsener Wächter der ökonomischen und wirtschaftlichen Interessen des Gebiets.

Die Arbeit dieser Beratung wirkt wohlthuend bei der Lösung aller Fragen und bringt einen großen Nutzen beim Wiederaufbau der Wirtschaft, nicht nur allein unserem vom Hunger zerrütteten Gebiet, sondern auch dem ganzen Staat, da sie die Ideen und Anweisungen dieses Staates durchführt, nicht allein vom Gesichtspunkte des örtlichen Plankomitees aus, sondern auch vom Gesichtspunkte des allgemeinen Nutzens des ganzen Staates.

Hand in Hand arbeitet die Ökon. Beratung mit dem Gebietsvollzugskomitee an der Wiederherstellung, Befestigung und Entwicklung des ganzen wirtschaftlichen Lebens des Gebiets, und wir können hoffen, daß bei einem einstimmigen und bewußten Verhalten der Arbeiter und Bauern, die den Willen dazu schon unzählige mal bewiesen haben, und bei frischer Energie und Diszipliniertheit wir einer lichten Zukunft entgegengehen werden.



## 5. Jahre proletarischer Volksaufklärung im Gebiet der Wolgadutschen.

(5 лет пролетарского нар. образования в Области Немцев Поволжья.)

Von Joh. Müller.

Die Schule ist seit alter Zeit der Ort, wo die Menschen erzogen werden, wo sie die Befähigung erlangen, ihre Lebensaufgaben besser zu lösen. Ihr werden unsere Kinder gerade in demjenigen Lebensalter vertrauensvoll übergeben, in dem jegliche Beeinflussung von außen am nachhaltigsten wirkt.

Unsere alte Despotenregierung blieb anderen Ländern im Sinne der Ausnützung der Schule für eigene Zwecke nicht nach. Sie gestaltete sich daher solch eine Schule, die, statt tüchtige Bürger vorzubereiten, ihr nur gehorsame Diener ohne jedwede Initiative und Widerstandsfähigkeit gab. Die von ihr geschaffene Schule war eine Lern- oder vielleicht besser gesagt eine Dressierschule, wobei zu bemerken ist, daß die Klassenprivilegien immer und überall zur Geltung kamen.

Die Schule des gemeinen Volkes wurde ganz besonders vernachlässigt, ja sogar durch künstlich geschaffene schädliche Einflüsse gehemmt und geschädigt, damit nichts mehr aus ihr werde als ein Mittel, das Volksbewußtsein im Banne der fanatischgläubigen, unwürdig-sklavischen Untertänigkeit zu halten.

Erinnern wir uns ein wenig unserer alten Kolonistenschule. Zum Moment der Oktoberrevolution existierten in unseren Kolonien 236 Schulen verschiedenen Typus, davon 1 Knaben- und 1 Mädchengymnasium, 2 Progymnasien, 4 höhere Elementarschulen, 1 Lehrerseminar, 8 zweiklassige Ministerialschulen, 165 Landamtschulen und 52 einklassige Ministerialschulen, auch noch Gemeindeschulen genannt.

Alle diese vielfarbigen Schulen waren unseren Kolonisten fremde und wenig befriedigende Anstalten, da sie wenig oder überhaupt keine praktischen Kenntnisse für das Leben gaben und die Unterrichtssprache eine unseren Kolonisten ganz fremde Sprache war, nämlich die russische. Selbstverständlich konnte der Kolonist auf solch eine Schule nicht als auf etwas ihm Nahes und Teures schauen, und wenn er seine Kinder dorthin schickte, so tat er es nur deswegen, weil kein anderer Ausweg vorhanden war.

Was die Aufklärung der Erwachsenen angeht, so stand es auf diesem Gebiete noch weniger befriedigend, weil auch hier die Arbeit meistens in russischer Sprache geführt wurde.

Durch die Anstrengungen der Arbeiter und Militärtruppen wurden im Oktober 1917 in Petrograd und Moskau die Ketten des Zarismus gesprengt und dessen Vertreter von ihren Plätzen jagt. Die großen Wogen dieser Revolution brachten auch den deutschen Kolonisten an der Wolga die von ihnen langersehnte Freiheit; sie beseitigte mit einem Schläge die vielseitige schwere Bedrückung und gab ihnen viele, große, Rechte, gleiche Rechte mit dem russischen Volke und sogar ihre eigene Autonomie.

Eine der ersten Reformen, die von der Verwaltung der Autonomie, und zwar von der Abteilung für Volksbildung, durchgeführt wurde, war die Schulreform. Die Oktoberrevolution stellte vor die Abt. für Volksbildung die Aufgabe, sämtliches Bildungswesen dem Arbeiter und Bauer dienstbar zu machen, unsere Volksschule in eine wirkliche volkstümliche zu verwandeln.

Um dem gemeinen Volke die Schule wirklich dienstbar zu machen, mußte ihr System, ihre Form aufgelöst und neu geschaffen werden. Die Einteilung der Schule in Anfangsschulen, höhere Elementarschulen, Gymnasien, Real-, Gewerbe-, technische und Handelsschulen und alle andere Arten von niederen und Mittelschulen wird aufgehoben und eine Einheitliche Arbeitsschule mit 2 Stufen hergestellt. Die 1. Stufe ist für Kinder von 8 bis 13 Jahren mit 5-jährigem Kursus und die 2. Stufe für Kinder von 13 bis 17 Jahren mit vierjährigem Kursus bestimmt.

An die einheitliche Schule schließt sich der Kindergarten für Kinder von 4 bis 8 Jahren an.

Das Gesamtsystem der Schulen, von Kindergärten angefangen bis zur Universität, stellt eine ununterbrochene Leiter dar und bedeutet, daß alle Kinder eine und dieselbe Schulart besuchen und ihre Bildung unterschiedslos beginnen müssen, daß alle Kinder das Recht haben, von den untersten bis zu den höchsten Stufen zu gelangen.

Als wichtigste Grundlagen dieser Einheitlichen Arbeitsschule sind folgende aufzuzeichnen:

1. daß der Besuch der Schule der ersten und zweiten Stufe für alle Kinder schulpflichtigen Alters obligatorisch ist;
2. daß in den Schulen erster und zweiter Stufe gemeinsamer Unterricht für Kinder beiderlei Geschlechts erteilt wird;



3. daß der Unterricht irgend einer Glaubenslehre oder die Verrichtung von religiösen Handlungen oder Kultuszereemonien in den Räumen der Schule nicht zulässig ist;

4. daß die Einteilung der Lehrer in Kategorien aufgehoben wird.

Von den Grundprinzipien an bis zu den kleinsten Kleinigkeiten mußte alles aufgestellt und geordnet werden, ohne jedwede Mittel, ohne Erfahrungen; denn die Schule des Arbeiters und Bauers hatte noch nirgends und niemals in der Welt existiert.

Die Neugestaltung der Schule war daher eine titanische Aufgabe. Bei jedem Schritt vorwärts eröffneten sich immer neue und wieder neue Horizonte, neue Aufgaben. Nicht nur die Prinzipien, sondern auch selbst der Begriff Volksbildung änderte und erweiterte sich.

Auch das, was früher gar nicht zur Volksbildung gehörte, was nur den herrschenden Klassen zum Vergnügen da war, mußte gesammelt und der Abteilung für Aufklärung einverleibt werden, wie z. B. Theater, Kunst.

Diese kolossale Arbeit, die Aufstellung eines neuen Systems, neuer Anstalten, das Beschreiten neuer Bahnen, mußte bei den ungünstigen Verhältnissen des Bürgerkrieges, der Zerrüttung und des Hungers verrichtet werden. Sämtliche Kräfte des Landes hatte der Kampf um das politische und ökonomische Bestehen und die Selbsterhaltung in Anspruch genommen, so daß selbstverständlich in Bezug auf Volksbildung in dieser Zeitspanne des fünfjährigen Bestehens noch nicht das geleistet werden konnte, was unter anderen Umständen hätte geleistet werden können. Diese Periode ist mehr als eine Organisationsperiode, als eine Zeit der Vorarbeit für die Herbeiführung eines neuen Bildungswesens zu betrachten. Es war ein Bahnbrechen für die proletarische Volksaufklärung. Diese Periode geht zu Ende. Das Feld ist frei. Das Abbrechen ist zu Ende. Jede Anstalt hat ihren bestimmten Platz. Die Grundprinzipien der Einheitlichen Arbeitsschule sind klar und haben sich als unerschütterlich bewiesen. Eine Periode der geordneten schöpferischen Arbeit ist angebrochen, um die Prinzipien ins Leben zu rufen.

Bevor das deutsche Kommissariat an die Schulreform trat, fand es für notwendig, die Lehrermasse mit der bevorstehenden Umgestaltung sämtlicher Schulen und mit den Grundlagen der neuen Einheitlichen Arbeitsschule gründlich bekannt zu machen. Es veranstaltete daher im August und

September 1918 Lehrerkurse in Seelmann (Rownoje).

Die Zahl der Zuhörer belief sich auf etwa 500 Personen, was klar und deutlich zeigt, wie groß die Wissensbegier und das heiße Verlangen seitens der Lehrer war, sich mit den Prinzipien der neuen Einheitlichen Arbeitsschule bekannt zu machen. Die Zuhörermasse war eine sehr bunte; es waren anwesend greise Lehrer und ganz junge Leute von der Schulbank, Studenten, die das Lernen auf der Universität einstellten, um unter das Volk zu gehen und es aufzuklären.

Ungeachtet der großen Arbeit und der vielen Hindernisse, die den Lehrern bei der Umgestaltung der alten Schule im Wege standen, traten dennoch alle mit Freuden an den Aufbau dieser neuen Schule, die den Bedürfnissen der deutschen Kolonisten völlig entsprechen sollte. Selbst der deutsche Bauer, der bisher jeglicher Kulturanstalt feindlich gegenüberstand, kam jetzt opferwillig und freudig diesem Unternehmen entgegen, nahm regen Anteil an den Arbeiten und ließ keine Forderung unerfüllt. Der Wunsch, so schnell wie möglich eine wirklich ihren Bedürfnissen entsprechende Schule zu bekommen, war so groß, daß viele Gemeinden sich selbst auf die Lehrersuche machten, nicht abwartend, bis man ihnen die Lehrer nach früherem Gebrauche zuschickte.

## 1. Soziale Erziehung.

### a) Schulwesen.

Eine der Hauptaufgaben in der Schulfrage war und ist die Durchführung des allgemeinen Unterrichts.

Vor der Revolution war die Zahl der vorhandenen Schulen schon lange nicht genügend (es konnten nur 60 Prozent aller Schulkinder von 8 bis 15 Jahren in die Schule aufgenommen werden; qualitativ war wenig Wertvolles an ihnen. Die allgemeine Zahl der Lehrer (1275) zu dieser Zeit war weit nicht genügend auf die vorhandenen Schulkinder (etwa 100.000). Die Zahl derjenigen Lehrer aber, die in der Einheitlichen Arbeitsschule haben arbeiten können, war viel geringer. Schulmeister, religiös-gefinnte, konterrevolutionär-gefinnte, noch die Zahl derjenigen, die die deutsche Sprache nicht verstanden, alle diese mußten das Feld räumen.

Nachstehende Tabelle gibt uns einige Notizen über die Zahl der Schullehrer während der Zeit des Bestehens unseres Gebiets.

Diese Tabelle zeigt uns eine fortwährende Abnahme der Lehrer. Als Hauptursachen sind hervorzuheben: Die von der Schulabteilung einigemal durchgeführte Reinigung von untauglichen



Die Geschichte der Elementarschule im Laufe dieser 5 Jahre stellt einen hartnäckigen Kampf ums Dasein dar, einen Kampf der Organe der Volksbildung mit der Armut, dem Mangel an allem. Die Verhältnisse der Schulen in den halbzerfallenen, unbeheizten Gebäuden, ohne Lehrbücher und Hilfsmittel, mit den schlecht besoldeten Lehrern waren unerträglich, und natürlich ist die Zahl der Schulen immer kleiner geworden. Gezwungen und notgedrungen hat sich die Zahl der Schulen so weit vermindert, daß sie gegenwärtig kleiner ist, als sie vor der Oktoberrevolution war.

#### b) Vorschulwesen.

Was das Vorschulwesen anbelangt, so ist es eine ganz neue Erscheinung auf der Aufklärungsfront in unseren Kolonien. Früher, vor der Oktoberrevolution waren nirgends in den deutschen Dörfern Anstalten für Kleinkinder vorhanden, und nur die Sowetmacht schenkte diesen Kleinen die nötige Aufmerksamkeit. Nach Verlauf eines Jahres war unser deutsches Gebiet schon mit einer großen Anzahl Kindergärten bedeckt, deren Zahl immer größer wurde und zum 1. Januar 1922 bis zu 49 heranwuchs. Unter dem Einflusse der Hungerjahre und Uebergabe des Volksbildungswesens an das örtliche Budget begann die Arbeit auf diesem Gebiete nach Januar 1922 in demselben Tempo einzugehen. Sieh untenstehende Tabelle.

Zeitraum	Zahl der Kindergärten	Zahl d. Zöglinge bei Geßl.	Zahl der Erzieher
Im Schuljahre 1918—1919	1	—	2
Zum 1. Januar 1921	34	1211	71
" " " 1922	49	2296	84
" " " 1923	6	250	9
" 1. April 1923	2	127	6

#### c) Kinderschutz.

Dem Kinderschutz schenkte unsere Gebietsabteilung für Volksbildung nicht gleich genügend

Aufmerksamkeit. Erst in dem Jahre des furchtbaren, noch nie dagewesenen Hungers, der wie eine schwarze Wolke über das Wolgagebiet zog und eine große Armee von Vollwaisen, Halbwaisen und Kindern schuf, die auf die eine oder andere Weise die Verbindung mit ihren Eltern verloren hatten, — erst da begann die Gebietsabteilung ihre Arbeit auf diesem Gebiete schnellstens zu entwickeln. Hier war nicht Zeit zu zögern. Die große Schar sich selbst überlassener, herumirrender, in Lumpen gekleideter und hungernder Kinder mußte schnellstens aus den Klauen des Hungers gerissen werden.

In aller Eile entstand eine ganze Reihe von Kinderheimen und Kollektoren (letztere Anstalten hatten die Aufgabe, die herumlaufenden aufsichtslosen Kinder einzusammeln, zu vereinigen und dann entweder in die Kinderheime zu verteilen oder in erntereiche Gouvernements zu senden).

26 Kinderheime waren in kurzer Zeit eröffnet. Es kostete die Abteilung ungeheure Anstrengungen, die vielen obdachlosen Kinder nur einigermaßen unterzubringen. Eine kolossale Arbeit war in zwei, drei Monaten von der Abteilung getan. Etwa 3000 Kinder waren untergebracht, davon etwa 2000 in erntereiche Gouvernements, hauptsächlich in das Odeßaer, geschickt, andere gruppenweise, bis 50 Kinder in einer Gruppe, bei einem Leiter, gewöhnlich einem Lehrer, und 2—3 Personen technischer Arbeiter untergebracht.

Damit aber war die Arbeit der Volksbildungsabteilung auf dem Gebiete für Kinderschutz noch lange nicht erschöpft. Noch groß war die Zahl der Kinder, die auf Schutz warteten, darum mußte das Arbeitstempo der Abteilung unermüdlich weitergehen, immerzu mußte man neue Kinderheime eröffnen und neue Gruppen von Kindern bilden zum Abschießen in brotreiche Gouvernements.

Aus der untenstehenden Tabelle läßt sich ersehen, wie getreu die Abteilung für Kinderschutz bis heute ihre Arbeit führt, wie sorgsam sie sich bis heute jedem bei ihr Schutz suchenden Kinde annimmt.

Zahl der Kinderheime, der Zöglinge und Erzieher

Zeitraum	Zahl der Kinderheime.	Zahl der Kollektoren.	Zahl der Zöglinge.	Zahl der Erzieher.	Anmerkung.
Im Jahre 1919 . . . . .	2	—	—	—	
Zum 1. Januar 1921 . . . . .	10	—	287	25	
" " " 1922 . . . . .	38	5	2121	89	
" " " 1923 . . . . .	69	6	3643	170	Im heutigen Gebiet.
" " " 1923 . . . . .	54	4	2936	141	Im alten Gebiet.



Angabe der Zeitperioden	Allgemeine Zahl der Lehrer	Darunter		Anmerkungen:
		männliche	weibliche	
Zum Anfang des Schuljahres 1918—1919 . . . . .	1275	829	446	} Notizen d alten Gebietes. Im jehigen Gebiete. Im alten Gebiete.
Zum 1. Januar 1921 . . . . .	858	529	329	
" " " 1922 . . . . .	638	407	231	
" " " 1923 . . . . .	765	415	350	
" " " 1923 . . . . .	472	321	151	

Elementen, die Mobilisierung der Lehrer in die Rote Armee und in verschiedene Zivilabteilungen, das Auswandern vieler Lehrer während der Hungerjahre.

Um die Lehrer noch mehr mit den Prinzipien der Arbeitsschule vertraut zu machen, organisierte die Abteilung im Sommer 1919 in Margstadt zweimonatige Kurse, die zu besuchen die ganze Lehrerschaft des Gebiets verpflichtet war. Bei den Kursen waren verschiedene Werkstellen veranstaltet, wo jeder Lehrende in einer Arbeit Fertigkeit zu erlangen verpflichtet war. Im Sommer 1920 hatte die Gebietsabteilung zweimonatige wissenschaftlich-pädagogische Kurse in Warenburg (Privalnoje) und in Hussenbach (Linowo-Osero) veranstaltet. Nach diesem Sommer tritt in der Errichtung von Lehrerkursen eine Pause ein, und erst im Sommer 1923 werden von der Gebietsabteilung einmonat-

liche Kurse in Pokrowsk veranstaltet, die das Ziel verfolgten, die Lehrer mit den neuesten Strömungen der Pädagogik bekannt zu machen und einiges Wissen aus der politischen Oekonomie beizubringen. Eine ganze Reihe ähnlicher Kurse waren auch in den Kantonen organisiert.

Die Einführung der neuen ökonomischen Politik, d. h. die Entlastung der Staatskasse vom Unterhalt der Schule, die mit dem schrecklichen Hunger im Gebiet zusammengefallen war, hat den Schulen des Gebiets besonders hart zugefügt.

Indem wir im Gebiet alle Mittel gegen den unerhörten Hunger verwendeten, wurden wir der Staatsunterstützung benommen, und die Schule konnte nur ein jämmerliches Dasein fristen.

Folgende Tabellen schildern den Zustand der Schulen des Gebiets, seit seiner Gründung.

Die Zahl der Schulen verschiedener Zeitperioden.

Angabe der Zeitperioden	Allgemeine Zahl der Schulen	Darunter			Anmerkungen:
		1. Stufe	2. Stufe	Semiletka	
Zum Anfang des Schuljahres 1918—19 . . . . .	236	236	—	—	} Im alten Gebiet Im heutig. Gebiet Im alten Gebiet
Zum 1. Januar 1921 . . . . .	340	306	24	—	
" " " 1922 . . . . .	325	312	13	—	
" " " 1923 . . . . .	335	309	8	8	
" " " 1923 . . . . .	220	209	5	6	

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder und der Schüler im Gebiete.

Angabe der Zeitperioden	Die Zahl d. schulpflichtigen Kinder von 8—11 Jahren	Zahl der Schüler	Anmerkungen:
Zum Anfang des Schuljahres 1918—19 . . . . .	—	61.694	} Im alten Gebiete. Des jehigen Gebietes. Des alten Gebietes.
Zum 1. Januar 1921 . . . . .	53.394	55.699	
" " " 1922 . . . . .	40.125	31.796	
" " " 1923 . . . . .	63.279	38.653	
" " " 1923 . . . . .	40.125	26.921	



Die Abteilung aber war nicht nur bestrebt, die armen Kinder unter Dach zu bringen, sondern ihnen auch solche Heime herzustellen, wo sie ohne Sorgen in Freuden sich geistig und physisch entwickeln können.

Nicht nur im Lernen, Spielen, Singen und Spazieren verbringen die Kinder in den Kinderheimen ihre Zeit, sondern die älteren von ihnen müssen auch schon diese oder jene Arbeit in der Wirtschaft tun, so z. B. in denjenigen Kinderheimen, die Landwirtschaft treiben, werden die Kinder nach Möglichkeit bei den Feldarbeiten ausgenutzt.

Gegenwärtig verrichtet die Abteilung für Kinderschutz wieder eine kolossale Arbeit, nämlich die Reevakuierung der Kinder aus den brotreichen Gouvernements. Die Zurückwanderung nahm im Oktober 1922 ihren Anfang, und bis zum 1. September sind 1466 Kinder zurückgekommen, von denen ihren Eltern oder Freunden 1246 zugestellt worden sind.

## 2. Fachbildung.

Das Gebiet in seinen alten Grenzen hatte nur eine Fachschule aufzuzeigen, nämlich das Lehrerseminar zu Seelmann, das gleich am ersten Tag der Aufhissung des roten Sternes als Russifizierungsanstalt still den Weg alles Irdischen gegangen ist.

Eine vorhergesehene Umgestaltung dieser Schule in ein deutsches pädagogisches Institut ist nicht gelungen, da die entsprechenden Lehrkräfte nicht vorhanden waren und unsere Mittelschulen auch noch keine Schüler für eine deutsche Hochschule liefern konnten.

Die eröffneten niederen professionellen Schulen konnten sich nicht behaupten; sie gingen sehr bald ein. Nur eine Schule für Halbwüchsige existiert schon zwei Jahre. Nach den Hungerjahren zum Herbst 1922 sind die jungen Keime von Fachschulen wieder aufgeblüht, und gegenwärtig zählen wir 9 prof. Schulen, von denen 5 auf das alte Gebiet und 4 auf die eingeschlossenen russischen Teile kommen.

## 3. Politische Aufklärung.

Dieser Zweig der Volksaufklärung in unserem Gebiet hat eine bunte Gestaltung. Der Teil des gew. Nowousensker Bezirks hatte eine ganze Reihe Bibliotheken und Leshallen aufzuweisen, während in den anderen Rayons keine Spur von solchen Anstalten vorhanden war.

Die vorhandene Literatur, meistens russische, war im besten Falle für Unterhaltung zu verwenden und konnte nicht als Mittel zur Aufklärung der erwachsenen Bevölkerung dienen, so daß hier eigentlich Neues geschaffen werden mußte. Noch im

Winter 1918—1919 begann auf dem Gebiete der politischen Aufklärung ein reges Leben. Während dieses Winters entstanden in den Dörfern eine große Anzahl Klubs, Volkshäuser, Theater, Orchester, Bibliotheken, Leshallen usw. Lehrer und mehr entwickelte Bauernjugend — alle nahmen regen Anteil an der Aufklärungsarbeit.

Am meisten jedoch entwickelte das Volkstheater seine Tätigkeit. Fast in jeder Dorfschule war eine kleine Szene errichtet. Ihren Höhepunkt erreichten die Arbeiten in den obenangeführten Anstalten im Winter 1919—1920. Nach diesem Winter beginnt die Arbeit allmählich zu ersticken.

Das Dekret über Liquidation des Analphabetentums (1919) stellte neue riesige Aufgaben. Jeder Bürger des Staates soll bewußt an der Staatsarbeit teilnehmen, und dies kann er erst voll und ganz, wenn er des Lesens und Schreibens kundig ist. Und das sollte mit allen Mitteln erstrebt werden. Laut des Dekrets über die Liquidation des Analphabetentums sollte letzteres unter der Bevölkerung im Alter von 14—50 Jahren beseitigt sein.

Des Lesens und Schreibens Unkundige zählte unser Gebiet nach den Daten der Volkszählung von 1920 75.159 Personen.

Am 15. November 1919 gründete man bei der Gebietsabteilung für Volksbildung eine beständige Kommission, der die Leitung der Liquidationsarbeit im Gebiet übertragen wurde.

Den Winter 1919—1920 hindurch war die Kommission hauptsächlich mit verschiedenen Vorarbeiten beschäftigt. Sie organisierte Kurse zur Vorbereitung von Liquidatoren, gab ein Lehrbuch „Wie ich schnell lesen lerne“ und eine „A-B-C-Zeitschrift“ heraus. Außerdem gründete sie in allen Ortschaften Liquidationskommissionen, durch die sie starke Agitation führte.

Im Winter 1920—21 entwickelte die Gebietskommission ihre maximalste Arbeit.

Im nächsten Winter, 1921—22, geriet diese Arbeit hier und da ins Stocken, wozu die Verpflegungskrisis und der Banditismus viel beitrugen.

Ueber die Liquidationsarbeit im Gebiete können wir folgende Ziffern bringen:

Zeitraum	Zahl der Schulen.	Zahl der Schüler.	Zahl der Lehrenden.
Zum 1. Januar 1921 . . .	141	7754	434
" 1. " 1922 . . .	135	5142	246
" 1. " 1923 . . .	3	59	8



Heute, wo der Hunger überlebt ist, regt sich wieder die Arbeit im ganzen Gebiet. Der Mangel an Mitteln, an deutscher Literatur läßt diese Arbeit nur langsam aufsteigen; doch wir haben Aussicht, daß die Bibliotheken und Lesehallen wieder bald mit nötiger Literatur versorgt sein werden, worauf die Arbeit selbstverständlich wieder erfolgreicher vorstatten gehen wird.

Die Kunst hat im Gebiet erst nach der Revolution ihren Einzug in die Schulen gehalten. Es wurde eine Reihe von Schulen der bildenden und Tonkunst eröffnet. Diese jungen Keime wurden jedoch während der Hungerperiode stark mitgenommen, und nur eine Musikschule in Marystadt hat sich erhalten, drei Kunstschulen und eine Reihe Musikschulen sowie einige Studien kämpfen noch mit den Folgen des Hungers.



## Unsere Gebiets-Sowet-Partei-Schule.

(Наша Обсовпартшкола.)

Von N. Morosow.

Im Oktober des Jahres 1921 wurde in der Stadt Marystadt die erste Geb.-Sow.-Part.-Schule des Gebiets der Wolgadeutschen mit einem sechsmonatlichen Lehrkursus eröffnet. Die Eröffnung fiel in die schwere Hungerperiode, die das Gebiet durchleben mußte, was die Arbeit des ersten Kursus sehr ungünstig beeinflusste.

Nur mit schwerer Mühe gelang es, die nötige Zahl von Kursanten, die auch nur einigermaßen den Aufnahmebedingungen entsprechen, zu erhalten, obwohl der Andrang sehr groß war. Die Personen, die in die Schule einzutreten wünschten, waren meistens arme Bauersleute mit sehr mangelhafter Entwicklung und ohne praktische Erfahrung in der sozialen Arbeit; Kursanten, die praktische Erfahrungen in der Sowets- oder Parteiarbeit besaßen, waren in nur äußerst geringer Anzahl vertreten. Das erklärt sich daraus, daß erstens die Sowets- und Parteiarbeiter in jener Zeit an Ort und Stelle nötiger denn je waren und zweitens weil die schweren ökonomischen Bedingungen die Trennung von der Familie überaus erschwerten.

Das Verlagswesen hatte ebenfalls kleine Ver- suchte gemacht, sich zu entwickeln. Vor der Oktoberrevolution konnten nur einzelne streng zensurierte Bücher aus Riga oder Deutschland bezogen werden. Die Folgen davon sind bekannt.

Nur die Oktoberrevolution hat die ersten hier gedruckten Broschüren und Zeitschriften gebracht. Selbstverständlich konnte dies nur langsam und mit großer Mühe geschehen, da eine materielle und geistige Basis dazu geschaffen werden mußte.

Der Bürgerkrieg hat sehr viel gehemmt, der Hunger hat diese Arbeit ganz lahmgelegt, und erst nach der Erholung fängt wieder neues Leben an. Heute haben wir Aussicht, daß die deutsche Presse im Gebiete nicht nur Zeitungen, Zeitschriften und Lehrbücher, sondern auch wissenschaftliche und unterhaltende Literatur verschaffen wird; die ersten Schritte dazu sind bereits getan.

Im allem zählte die Schule 154 Kursanten; davon bildeten 122 die deutsche Gruppe und 29 die russische. Ihrer sozialen Lage nach waren 55 Arbeiter, 73 Bauern und 23 Angestellte vertreten.

Parteizugehörigkeit: Mitglieder und Kandidaten der RKP. 28, Mitglieder und Kandidaten des KKW. 36 und Parteilohe 87.

Das Lehrpersonal der Schule bestand aus 5 ständigen Schularbeitern: einem Leiter der Geb.-Sow.-Part.-Schule, einem Leiter des unterrichtlichen Teils der Schule und drei Gruppenleitern.

Alle Lektoren und ein Teil der Gruppenleiter waren Parteigenossen, die ihre Hauptarbeit in den Sowet- und Parteianstalten hatten und mithin von dem allgemeinen Schul- leben abgerissen waren, was ebenfalls ungünstig auf die Schule wirkte.

Das Programm war das der Gouvernements-Sow.-Part.-Schulen, wonach folgender Unterricht erteilt wurde:

Allgemeinbildende Fächer: Deutsche Sprache, russische Sprache, Mathematik, Geographie,



insgesamt 302 Unterrichtsstunden, Physik 12 St., Weltkunde 38 St., Biologie 38 St.

wenn die tägliche Zeit des Unterrichts 7 Stunden dauerte, weshalb auch eine solche Dauer festgesetzt wurde.

In wirtschaftlicher Hinsicht konnte man die Lage der Schule als befriedigend anerkennen. Die Kursanten erhielten Ober- und Unterkleidung, Fußbekleidung und eine kleine Summe Geld für kleinere persönliche Auslagen. Die Frage der Ernährung ließ in der ersten Zeit zu wünschen übrig; die Norm betrug auf einen Kursanten 1500—1600 Kalorien, in der zweiten Hälfte konnte sie jedoch durch die Unterstützung des Hungerhilfskomitees bis 2500—3000 Kalorien erhöht werden.

Der Kursus ging normal und ohne Unterbrechungen vor sich. Ungeachtet dessen, daß die Schule das erste Jahr im Gebiet bestand und die Schularbeiter noch keine praktische Erfahrung hatten, waren die Resultate des ersten Kursus dennoch zufriedenstellend. Wenn hinsichtlich der Umbildung der Kursanten und der tiefen und festen Einprägung der theoretischen Fragen des Marxismus noch keine hinlänglichen Resultate erzielt werden konnten, so wurden sie hinsichtlich der Uebermittlung einer zeitgemäßen Weltanschauung in größerem Grade erreicht, als man hätte erwarten können.

Das innere Leben der Parteischnule war der Entwicklung des Kollektivismus, des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, der Disziplin anzuordnen und sich unterzuordnen angepaßt, namentlich durch die Organisationen der Kursanten. Die administrative Kommission über-

Politische Fächer.	Lektions- stunden.	Betriebs- beschäftigungs- stunden.
Typen der ökonom. Struktur	6	20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Theorie der kapit. Gesellschaft	25	61
Ökonom. Geographie Rußlands	14	21
Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland . . . .	16	33
Geschichte der Internationalen	10	15
Theorie des kapit. Staates . . .	2	.
Finanzkapital u. Imperialismus	6	28
Religion und Kirche . . . . .	9	13
Der Krieg und der Zusammen- bruch des Kapitalismus . . . .	7	13
Die Diktatur des Proletariats u. d. Konstitution d. RFSFR	6	9
Der historische Materialismus	8	13
Die kommunistische Gesellschaft u. die Uebergangsstufen zu ihr	6	9
Die nationale Frage . . . . .	5	7
Die Rote Armee . . . . .	5	7
Die Geschichte der KKP . . . .	11	16
Die neue ökonomische Politik .	10	15
Die Rolle der Partei . . . . .	5	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
In allem . . . . .	174	345

Die große Zahl Stunden theoretischer Beschäftigungen konnte in einem 6-monatlichen Kursus nur unter der Bedingung Raum finden,



Die Absolventen der Geb.-Sow-Part.-Schule des Jahres 1922—1923 mit ihren Leitern und Lektoren.



wachte die Erfüllung der Instruktionen für das Schulleben, bestimmte die Kursanten auf verschiedene Posten, organisierte Arbeitstage (Subbotniki) usw. Die Kontroll-Wirtschaftskommission sorgte für den richtigen Verbrauch der Produkte und für die Instandhaltung des ganzen Schulvermögens. Die Konfliktkommission entschied und beseitigte die verschiedenen Mißverständnisse, die zwischen den Kursanten einerseits und den Kursanten und Angestellten andererseits entstanden. Die Sanitätskommission schließlich überwachte den sanitären Zustand aller Räumlichkeiten.

Der Klub arbeitete mangelhaft. Das erklärt sich durch die Ueberbürdung der Kursanten mit theoretischen Beschäftigungen und durch das Abhandensein von erfahrenen Zirkelleitern. Von den organisierten Zirkeln, nämlich dem dramatischen, dem Gesangs-, Musik-, Sportzirkel taten sich nur die zwei letzteren hervor, wegen die ersteren mangelhaft arbeiteten.

Nach Beendigung des theoretischen Kursus begannen vom 15. Mai an anderthalbmonatige Sektionsbeschäftigungen. Sektionen waren organisiert: eine administrative, landwirtschaftliche und kooperative, ferner eine Sektion für die Arbeit unter den Frauen und eine für die Arbeit unter der Jugend. An den Sektionsbeschäftigungen nahmen von 151 Kursanten 87 teil; die übrigen verließen die Schule im Laufe des Jahres, wobei ein großer Prozentsatz wegen unzulänglicher Fortschritte ausgeschlossen wurde.

34% von denen, die die Sektionsbeschäftigungen mitgemacht hatten, wurden auf Sowjets- und Parteiarbeit überführt, 13% in Verfügung des RKW gestellt, 14%, hauptsächlich Jugendliche in andere Schulen geschickt, zum größten Teil in eine profotechnische, 30%, die die landwirtschaftliche und kooperative Sektion beendet hatten, wurden in ihre Dörfer zurückgeschickt, um die erhaltenen Kenntnisse ins Werk umzusetzen.

Im zweiten Jahre ihres Bestehens hatte die Gebiets-Sow.-Part.-Schule ein bedeutend erweitertes Programm und statt einer Stufe mit zwei Abteilungen, einer deutschen und einer russischen, nunmehr zwei Stufen, von denen jede ebenfalls eine deutsche und eine russische Abteilung hatte.

Das vom Zentrum vorgeschlagene Programm enthielt folgende Fächer:

Für die 1. Stufe: Deutsche Sprache 70 St., russische Sprache 70 St., Mathematik 60 St., Geographie 30 St., Naturkunde 70 St., Hygiene 18 St.

Politische Fächer.	Sektionsstunden.	Zirkelbeschäftigungsstunden.
Politische Dekonomie . . . . .	30	30
Geschichte . . . . .	40	40
Recht und Staat . . . . .	20	20
Dekonomische Politik . . . . .	10	10
Staat und Religion . . . . .	8	8
Landfrage . . . . .	18	18

Im ganzen für die 1. Stufe 570 St.

Auf jede Lektionsstunde der sozialen Fächer folgte eine Stunde Zirkelbeschäftigung.

Für die 2. Stufe: Allgemeine bildende Fächer (deutsche Sprache, russische Sprache, Mathematik) 200 St., Naturkunde 80 St., Hygiene 24 Stunden.

Politische Fächer.	Sektionsstunden.	Zirkelbeschäftigungsstunden.
Dekonomische Geographie . . . . .	24	48
Geschichte Rußlands . . . . .	43	87
Geschichte des Westens . . . . .	33	67
Politische Dekonomie . . . . .	40	80
Historischer Materialismus . . . . .	20	40
Theorie d. Rechts u. d. Staates . . . . .	24	48
Dekonomische Politik . . . . .	33	67

Im ganzen für die 2. Stufe 958 St.

Auf jede Lektionsstunde folgten zwei Stunden Zirkelbeschäftigungen.

Die Aufnahme der Kursanten erfolgte unter weit besseren Bedingungen als im ersten Jahre. Die scharfe Hungerkrise war vorüber, und die Partei- und professionellen Organisationen hatten die Möglichkeit, bessere Kursanten zu schicken als im Jahre vorher.

Die allgemeine Zahl der Kursanten war auf 175 Kursanten berechnet: aufgenommen hatte man 169 Personen, 77% männl. und 23% weibl., davon in die



1. Stufe 30 Deutsche, 68 Russen.

2. Stufe 26 " 71 "

Im Laufe des ersten Monats wurden durch Vermittlung des Gebietskomitees der RKP noch 10 Personen in die 2. Stufe aufgenommen.

Ungeachtet dessen, daß die deutsche Bevölkerung des Gebiets die Mehrzahl bildet, enthielt die deutsche Abteilung doch nur 40% aller Kursanten. Das erklärt sich daraus, daß die Hauptbevölkerung aus Bauern besteht, die hinsichtlich ihrer Entwicklung den minimalsten Forderungen, die beim Eintritt in die Schule gestellt werden, nicht genügen. Die Deutschen aber, die hinlänglich entwickelt sind, bestehen meistens aus Proletariern, die unter den Russen wohnen und lieber in die russischen Gruppen eintreten, um so mehr, als die Schulliteratur zum weitaus größten Teil aus russischen Werken besteht.

Den vollen Kursus sowohl der 1., als auch der 2. Stufe endigten je 75 Personen; die übrigen verließen die Schule im Laufe des Jahres wegen verschiedener Ursachen, hauptsächlich deswegen, weil sie wenig Erfolge an den Tag legten und keiner Umbildung fähig waren.

Der soziale und parteiliche Bestand war folgender:

	Arbeiter.	Bauern.	Angestellte.	Mitglieder der RKP.	Mitglieder der RKP-B.	Parteilose.
1. Stufe	37%	49%	14%	21%	51%	28%
2. "	27%	27%	46%	51%	29%	20%

Der unterrichtende Teil der Schule befand sich in besseren Verhältnissen als im ersten Jahre; erstens war sein Bestand bedeutend vergrößert, zweitens hatte man schon manche wichtige Erfahrungen gemacht. Statt 3 ständiger Gruppenleiter hatte man im zweiten Jahre schon 3 Lektoren, 9 Gruppenleiter und 2 Lehrer für allgemein bildende Fächer. Der ganze Kursus wurde mit Ausnahme von 2 zeitweiligen Lektoren für Geschichte mit eigenen Kräften bewältigt.

Die Dauer des Kursus war für die 1. Stufe 4 Monate, für die 2. St. 9 Monate. Da aber die Eröffnung der Schule infolge langsamer Reparatur des Schulgebäudes ver-

spätete, mußte der Kursus für die 2. Stufe auf 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate gekürzt werden, hauptsächlich auf Kosten der Sektionsbeschäftigungen und teilweise auch auf Kosten eines genaueren Behandelns einiger Fächer des Hauptkursus.

Die Verbesserungen, die wir zu erreichen die Möglichkeit hatten, waren natürlich noch bei weitem nicht hinreichend. Die Kursanten waren wie früher mit 7 Unterrichtsstunden täglich belastet, und die Klubarbeit hinkte auch wie früher; mehr oder weniger befriedigend arbeiteten zwei Zirkel, nämlich der Musik- und Sportzirkel; der dramatische und Diskussionszirkel begann eigentlich erst gegen das Ende des Kursus regelmäßiger und erfolgreicher zu arbeiten.

Außer den aufgezählten waren keine anderen Zirkel vorhanden.

Die Ursachen der ungenügenden Klubarbeit waren die früheren: Mangel an freier Zeit und an erfahrenen Instruktooren. Der Mangel an letzteren war hauptsächlich eine Folge des Geldmangels in der Schule.

Ein großes Hemmnis für die ganze Schularbeit bildete die ungenügende Zahl guter zweckentsprechender Bücher in der Schulbibliothek. Ungeachtet dessen, daß durch die Mittel des Gebietskomitees der RKP die Anzahl der Bände von 1700 auf 2075 erhöht wurde und die Bibliothek hinsichtlich sozialer Fragen die beste im Gebiet ist, konnten eigentlich nur die neuesten Bücher Verwendung finden, da die Auswahl der übrigen Bücher einen mehr zufälligen Charakter trägt und den Anforderungen der Kursanten beim Studium der Fächer des Programms wenig entspricht.

Die Verwaltung des inneren Schullebens der Kursanten war in den Händen der Organisationen der Kursanten konzentriert; sie hatten eine administrative, kontrollwirtschaftliche, sanitäre und Konfliktkommission.

Bedeutend intensiver als im vorigen Jahr arbeiteten die Zellen der RKP und des RKP-B. Unter der Leitung dieser Zellen ging die Arbeit in den Organisationen der Kursanten vor sich; die größte Aufmerksamkeit der Zelle der RKP war jedoch auf die erzieherische Arbeit sowohl unter den Mitgliedern der Partei und des Jugendverbandes, als auch unter den Parteilosen gerichtet. Jede Gruppe und jeder gemeinschaftliche Wohnraum hatte außer dem Mel-



testen noch einen Parteiorganisator, der von der Zelle bestimmt wurde. Seine Aufgabe bestand darin, in jeder Gruppe einen Kern von den am meisten disziplinierten und bewußten Kursanten zu bilden, um auf die Elemente einzuwirken, die eine bürgerliche oder individualistische Gesinnung hatten. Die Arbeit der Parteiorganisatoren ging unter der unmittelbaren Leitung des Büros der Zelle vor sich. Außer der Arbeit innerhalb der Schule hatte die Zelle der KKP noch das Cheftum über einen Truppenteil der Stadt, dem die Kursanten eine ganze Reihe Vorträge hielten, um ihn politisch aufzuklären. Die Zelle des KKP hatte das Cheftum über eine Dorfzelle, wohin von Zeit zu Zeit Berichterstatter gesandt wurden; auch erhielt diese Dorfzelle regelmäßig die Zeitung von ihrem Chef. Was das wirtschaftliche Leben in der Schule anbelangte, so war es im allgemeinen befriedigend. Die Kursanten erhielten Mittagessen und Abendbrot, Bett- und Leibwäsche, die Dürftigsten außerdem noch Oberkleider und Fußbekleidung. Die Nahrung war freilich von keiner hohen Qualität und litt auch an Einförmigkeit; doch wurde genügend Speise verabfolgt. Die Kleidung und Fußbekleidung reichte nicht für alle aus, weshalb auch nur die Dürftigsten damit ausgestattet wurden.

Die 1. Stufe beendigten 75 Personen, von denen 23 zum nächsten Schuljahr in die 2. St. überführt wurden, die übrigen 50 wurden wieder ihrem früheren Beruf zurückgegeben.

Die 2. Stufe beendigten ebenfalls 75 Personen, von denen 73 die anderthalbmonatigen Sektionsbeschäftigungen mitmachten.

Sektionen waren folgende organisiert:

Die administrative, die 13 Personen beendigten, von denen 3 als Vorsitzende von Kanton-Vollzugskomitees bestimmt wurden, 1 als Leiter der Adm.-Org. Abteilung der Gebietsverwaltung, 2 als Leiter von Adm.-Org.-Abteilungen bei Kantonverwaltungen, 2 als Leiter von Kantonverwaltungen, 1 als Leiter einer Kanton-Landverwaltung, 1 wurde in Verfügung eines Kantonkomitees der KKP als Arbeiter 2. Kategorie im Kantonmaßstab gestellt, 2 auf die Kurse zur Heranbildung von Arbeitern der Miliz abbeordert, 1 für die Arbeiterfakultät in Aussicht genommen.

Die Parteisektion beendigten 8 Personen, davon wurden bestimmt: als verantwortliche Organisatoren von Kantonkomitees

der KKP 2, als Leiter von Abteilungen für Agitation und Propaganda in Kantonkomitees der KKP 3, als Arbeiter für die Gebietsabteilung der prof. Verbände 2, in Verfügung eines Kantonkomitees der KKP 1.

Die juristische Sektion beendigten 8 Personen, davon wurden bestimmt: in die Vorbereitungsabteilung der juristischen Fakultät 2, auf die juristischen Kurse 5, in das Gebietsgericht 1.

Die Lektoren-Sektion beendigten 12 Personen, davon wurden bestimmt: als Instruktoren der Abteilung für politische Aufklärung in Kantonabteilungen für Volksbildung 2, als Gruppenleiter der Gebiets-Sow.-Part.-Schule 6, in die kommunistische Universität der Völker des Westens 1, als Lektoren von Rayons-Partei-Schulen 2, ohne Bestimmung blieb 1.

Die kooperative Sektion beendigten 7 Personen, davon wurden in Aussicht genommen: als Vorsitzender einer Kanton-Arbeiterkooperative 1, zur praktischen Arbeit in der Kooperation 6.

Die Sektion für Arbeit unter den Frauen beendigten 8 Personen, davon wurden bestimmt: als Leiterinnen von Kanton-Frauenabteilungen 4, als Erzieherin eines Kinderheims 1, für die Fakultät in Aussicht genommen 1, als technische Arbeiterinnen 2.

Die Sektion für Arbeit unter der Jugend beendigten 17 Personen, davon: als verantwortliche Organisatoren von Kantonkomitees des KKP 7, als Vorstandsmitglieder von Kantonkomitees des KKP 3, als Leiter einer Abteilung für politische Aufklärung in einem Kantonkomitee des KKP 1, in Verfügung von Kantonkomitees gestellt 6.

Auf solche Art und Weise hebt sich ein Jahr um das andere die Qualifikation der Arbeiter an Ort und Stelle, in den Kantonzentren und in den Dörfern. Es wird eine ganze Reihe junger Marxisten herangebildet, die sich in den Büchern und in der Umgebung des gesellschaftlichen Lebens zurechtfinden und eine wissenschaftliche Grundlage ihrer proletarischen Weltanschauung besitzen.

Langsam und mit Mühe, aber ununterbrochen und immer weiter und breiter wird der Weg gebahnt, auf dem die immer noch unbewußten, in der Dunkelheit dahinlebenden Bewohner des Dorfes zu einer besseren, lichtereren Zukunft gelangen.



## Die Presse im Gebiet der Wolgadeutschen nach den Revolutionen von 1917.

(Пресса в Области немцев Поволжья после Революций 1917 г.)

Schon vor dem Ausbruch der Februar-Revolution war das vormals schwach entwickelte, fast durchweg religiös-verschrobene und starr am Alten haftende Pressewesen im Gebiet der Wolgadeutschen gänzlich erstickt. Die bei den Verhältnissen der Zarenzeit gewissermaßen fortschrittlich gesinnte deutsche „Volkszeitung“ war als die letzte während des großen imperialistischen Weltkrieges von den übereifrigen Dienern des Thrones mehrmals brutal gemahregelt und endlich im Juni 1916 geschlossen

Staatsreligion hielten es damals für ihre heiligste Pflicht, nicht nur in eigener oder höchst eigener Person alles Deutsche zu verfolgen, zu unterdrücken oder gar gänzlich zu vertilgen, sondern auch das einfache, sonst gutmütige russische Volk dazu aufzustacheln. Es sollte daher weder ein gedrucktes, noch ein geschriebenes, ja nicht einmal ein gesprochenes Wort in dem heiligen Rußland der letzten Zarenzeit an den Tag kommen. Wer nicht russisch schreiben oder sprechen konnte, sollte das Schreiben und



Redaktion und Mitarbeiter der Zeitung „Nachrichten“.

Gottlieb Schneider, Robert Reuß (technischer Schriftleiter), A. Voos, Hermann Schulz (verantwortlicher Schriftleiter), Ad. Reichert.

worden. Jeder treue Diener und Anhänger der absoluten und despotischen Herrschaft Nikolais II., dieses degenerierten Nachkömmlings eines degenerierten deutschen Fürsten auf dem russischen Thron, und jeder andere „echte“ Russe, von dem Deutschenfresser Nikolai Nikolajewitsch Romanow, dem Onkel des Zaren (!), angefangen bis herab zu dem kleinsten echtrussischen Beamten, — alle diese treuen oder „gemachten“ Busenfreunde und Anhänger des Thrones und der allein „orthodoxen“ (wahren)

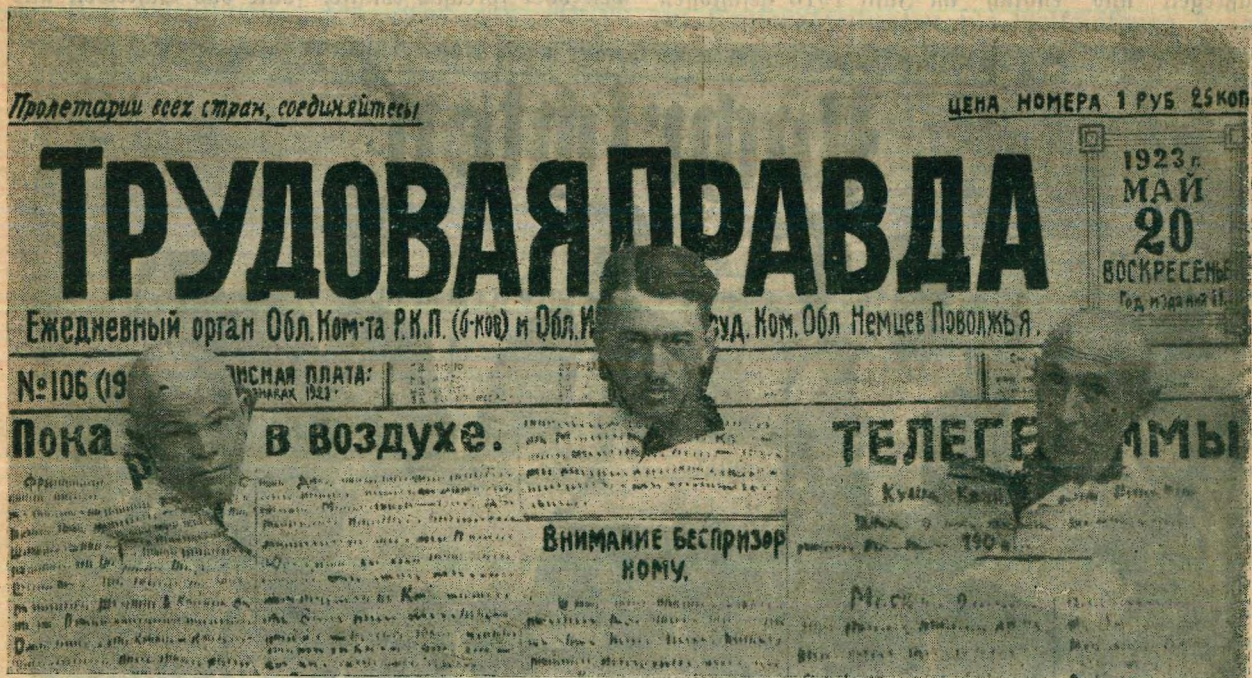
Sprechen überhaupt bleiben lassen. Wem von uns Deutschen, namentlich denen, die in der Armee waren oder sonst damals ein wenig in der Welt herumgekommen sind, ist jene schwarze Zeit nicht mehr im Gedächtnis?

Einige Zeit nach der Februar-Revolution, und zwar im April 1917, berief das sogenannte Zentralkomitee der Wolgadeutschen mit den Herren Großkapitalisten Schmidt, Borell, Schellhorn, dem Pastor Schleuning und ähnlichen neugebackenen



„Wohltätlern des Volkes“ an der Spitze unter Mitwirkung ihrer treuen Anhänger, eines A. Lonfinger, P. Sinner und eines Paters J. Baumtrog, eine Konferenz der Wolgadeutschen ein, auf der hauptsächlich die Großbourgeoisie, die Geistlichkeit, die Händler und die Prozen vertreten waren. Außer den vielen andern Beschlüssen zu Nutz und Frommen dieser Herren wurde auch noch der Beschluß gefaßt, zur Herausgabe einer deutschen Zeitung für die deutschen Kolonisten an der Wolga von der ganzen deutschen Bevölkerung eine Steuer zu erheben, und zwar zu 10 Kopeken (!) von der Seele (!!), ob reich oder arm (!!).

der Landverhältnisse, für die heilige Gründungsverammlung usw. usw. Die bald darauf erscheinende „Saratower Deutsche Volkszeitung“ des deutschen zwölfköpfigen Zentralkomitees oder der „zwölf Apostel“, wie es noch genannt wurde, fuhr noch eifriger in diesem Sinne fort und bekämpfte als echt bourgeoise, reaktionäre und frömmelnde Zeitung jede neuzeitliche, freiheitliche und sozialistische Strömung mit pharisäisch-frommen, spitzbübischem, höflich-flegelhaften Mienen und Gebärden. Als Gegner dieser Zeitung erschien zu gleicher Zeit „Der Kolonist“ in Katharinenstadt, der trotz seiner mäßig sozialistischen (menschewistischen) Rich-



**Die Redaktion der russischen Zeitung „Трудовая Правда“.**

Grigori Zerejew, Ed. Groß (Verantwortlicher Schriftleiter). W. Gerasimow (technischer Schriftleiter).

Dieser „etwas“ freche und unverschämte Beschluß wurde auch mit allen Mitteln durchzuführen versucht. Bevor jedoch die neue Zeitung erschien, wurden einige Flugblätter in großer Anzahl von den angemieteten Zeitungsschreibern der obengenannten „Wohltäter des Volkes“ in die Welt hinausgeschickt, um nicht nur die Leute im Hinterland, sondern auch unsere deutschen Soldaten an der Front für solche „schöne“ Dinge zu begeistern, wie für den „Kampf bis an ein siegreiches Ende“ der Deutschenfresser Miljukow, Gutschkow und Konsorten, für die „Freiheitsanleihe“ dieser Herren, für das „heilige Deutschtum“ der Herren Welteinsacker Schmidt, Schellhorn usw. und der Gauner Schleuning, Baumtrog usw., für einen den Großgrundbesitzern und Landspekulanten erwünschten status quo

dennoch gleich von Anfang an in einen erbitterten Kampf mit der „Saratower Deutschen Volkszeitung“ geriet, indem er das spitzbübische Treiben der „zwölf Apostel“ und ihrer Anhänger, die allesamt plötzlich aus unerfülllichen Blutsaugern und abgefeimten Kunden weltbefreiende und weltbeglückende Heroen geworden waren, bloßstellte.

In dem Kampf, der immer erbitterter wurde und um die Wahlen in die Gründungsverammlung seinen Höhepunkt erreichte, war die „Saratower Deutsche Volkszeitung“ nicht allein geblieben. Sie hatte bald eine Bundesgenossin gefunden: die „Deutsche Stimme“, redigiert von Pater August Baumtrog (dem Bruder des schon genannten Paters Jos. Baumtrog) und dem Kaufmannsohn Florian Klein in Mariental. Dieses Blatt war noch



schwärzer als die „Saratower Deutsche Volkszeitung“; denn es überbot sie noch in seinen fanatischen Ausfällen gegen die Sozialisten und deren Organ „Der Kolonist“ und zeichnete sich noch dadurch aus, daß es in seiner christlich-katholischen Liebe, die „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ zu bringen vorgibt, offen Zwietracht und Feindschaft zwischen Arbeitern und Bauern säte, daß die niederträchtigste Absicht klar daraus zu ersehen war.

„Der Kolonist“ hatte, wie man bei uns zu sagen pflegt, für beide Zeitungen „Futter genug“; daran konnten sich die beiden „Schwesterzeitungen“ „die Zähne ausbeißen“. Außer den vielen Schlappen, die „Der Kolonist“ dem gegnerischen Lager beibrachte, machte er ihm auch noch einen gewaltigen Strich durch die Rechnung bei der Wahlkampagne um die Gründungsversammlung. Ihm ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß z. B. auf der Wiesenfeldseite die Liste der deutschen Sozialisten (Nr. 1) gegen 42.000 Stimmen erhielt, also nur um etwa 3000 Stimmen weniger als die Liste der deutschen Kadeten (Nr. 16), die gegen 45.000 Stimmen zählte.

Da kam die Oktober-Revolution, und mit ihr ging die „Saratower Deutsche Volkszeitung“ ein. „Der Kolonist“ wurde von Ad. Emich weitergeführt als ein Organ, das auf der Plattform der Sowetsmacht stand. Er ging erst im Sommer 1918 ein, als Ad. Emich zur Sowetsarbeit nach Seelmann abberufen worden war.

Die „Deutsche Stimme“ vermochte unter den damaligen Verhältnissen sich auch noch bis zum Sommer 1918 durchzuhalten. Als sie nach der Oktoberrevolution ihre „hohen Ideale“ nicht verwirklichen konnte, begann sie fanatisch für die Rückkehr in „das alte Vaterland“ zu agitieren und richtete dadurch ungeheuren Schaden an. Auf die Botschaft, ihre „Deutsche Stimme“ schweigen zu lassen, vermaß sie sich, unter dem Namen „Der Landwirt“ anfänglich recht zahm, dann aber wieder fanatischer und fanatischer die Agitation für die Rückwanderung nach Deutschland weiter zu betreiben, bis ihr endlich ihr sauberes Handwerk gelegt wurde.

Ende des Jahres 1917 erschien eine Nummer „Deutsches Volksblatt“, das den früheren „Morgenstern“, ein religiös verschrobenes Blatt, ersetzen sollte; doch blieb es nur bei dieser einzigen Nummer.

Im März 1918 begann in Saratow der „Vorwärts“, das Organ der Sozialisten des

deutschen Wolgagebiets, zu erscheinen. Es trat voll und ganz für die Sowetsmacht ein und kämpfte im engsten Einvernehmen mit den Organen der Regierung gegen die Ausbeutung und Knechtung und ähnlicher Auswüchse des Proletariats.

Anfangs Juni 1918 wurde der „Vorwärts“ durch die „Nachrichten“ ersetzt. Letztere waren das Organ des damaligen Kommissariats für deutsche Angelegenheiten im Wolgagebiet und nachher des Gebietsvollzugskomitees der Räte und des Gebietskomitees der RKP des Gebiets der Wolgadeutschen. Als ein solches Organ vertreten die „Nachrichten“ unentwegt die Interessen der werktätigen Massen unseres Gebiets, unseres Staates und der ganzen Welt.

Im August 1918 fand „Der Kolonist“ einen Nachfolger in Katharinenstadt unter dem Namen „Kommunist“, der bis April 1919 existierte, worauf er den „Nachrichten“ einverleibt wurde, nachdem diese mit den Gebietsanstalten aus Saratow nach Katharinenstadt, nunmehr Margstadt, übergegangen waren.

Unter anderen Organen, die noch in den ersten überaus schweren Zeiten der Revolution entstanden, sind noch zu nennen: „Die Arbeitsschule“ Nr. 1, „Volksbildung“ Nr. 1, „Arbeit und Kampf“ bis Nr. 16, „Bauernzeitung“, „Meldeblatt“, ferner Zeitungen und Zeitschriften für die Jugend: „Spiel und Arbeit“ bis Nr. 7, „Die Rote Jugend“, „Zum Kommunismus“ und „Die Zukunft“.

Alle diese letztgenannten Organe mußten unter den überaus schweren Verhältnissen des Hungers und anderer widerwärtiger Erscheinungen, wie man aus obigen Angaben ersieht, nach längerem oder kürzerem Bestehen eingehen oder, wie „Die Rote Jugend“, den jetzt noch bestehenden Organen einverleibt werden.

Seit dem 18. September 1922 erscheint nebst den jetzt noch bestehenden „Nachrichten“ und der seit Januar 1922 aus der „Bauernzeitung“ entstandenen Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“ noch eine neue russische Tageszeitung, die „Trudowaja Prawda“ in dem jetzigen Gebiet der Wolgadeutschen, das nach seiner Abrundung im vorigen Jahr auch einen beträchtlichen Teil russische Bevölkerung enthält. Alle diese drei Organe sind bestrebt, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, für die Werktätigen des Gebiets, des Sowetlandes und der ganzen übrigen Welt.





## Der Volkswirtschaftsrat des Gebiets der Wolgadentschen während seines 5-jährigen Bestehens.

(Совет народного хозяйства Области Немцев Поволжья за 5 лет.)

Von F. Kies.

Wenn die Revolution nach den Erfahrungen, die sie sich im Kampfe mit dem Zarismus angeeignet hatte, außerordentlich rasch Formen der Regulierung von Fragen der Politik, der Verteidigung der Interessen der Werktätigen, und zwar nicht nur an den Fronten, sondern auch in rechtlicher Beziehung fand, so war es auf dem Gebiete der Wirtschaftsführung schon bedeutend schwächer bestellt. Zur Zeit der Entstehung der Sowetsmacht befand sich das Proletariat in dieser Hinsicht in einer äußerst schweren Lage, da ihm die ganze Sippchaft der sabotierenden Beamten, Ingenieure und Leiter der Produktion feindlich gegenüberstand. Das Proletariat war stark genug, um die Herren zu beseitigen und deren Vermögen in Besitz zu nehmen, aber nicht vorbereitet, dieses Vermögen im Dienste der eigenen Interessen zu verwalten. Das mußte erst erlernt werden, und, was die Hauptsache war, die Sabotierenden, die die Industrie im Interesse der Besitzer bedienten, mußten veranlaßt werden, für die Interessen des Proletariats zu arbeiten.

Diese schwere Aufgabe zu lösen, wurden die örtlichen Volkswirtschaftsräte mit dem Obersten Volkswirtschaftsrat an der Spitze ins Leben gerufen. Die ersten Schritte waren außerordentlich unbestimmt; es mußte eine Position nach der andern eingenommen werden. Das Dekret über die Nationalisation der Großindustrie war allein noch nicht hinreichend, sie dem Proletariat dienstbar zu machen; es mußte auch faktisch Besitz von ihr ergriffen werden. Ferner war es sogar nicht genügend, sich der Großindustrie zu bemächtigen; das Leben forderte auch die Besitzergreifung der Kleinindustrie. Das forderte die Zeit des Bürgerkrieges, eine Zeit, in der man die Kleinindustrie veranlassen mußte, für die Armee zu arbeiten.

Der Volkswirtschaftsrat unseres Gebiets, der seine Tätigkeit im Januar 1919 begann, mußte vor allem diejenigen Zweige der Industrie übernehmen, die unmittelbar zur Versorgung der Armee beitragen konnten,

und zwar die Leder- und Sarpintaproduktion, ferner auch diejenigen Unternehmungen, die die Armee mit Transportmitteln versehen konnten. Da noch kein wohlgeleiteter Apparat geschaffen war, mußte man sich mit der Registrierung der Unternehmungen und deren Materialien und fertigen Erzeugnisse, die sich zur Zeit der Registrierung vorfinden, begnügen und die Unternehmungen veranlassen, zu einem Minimalpreis für die Armee zu arbeiten. In der ersten Zeit der Verwirrung und Angst erfüllte der Unternehmer die Forderungen; als er sich aber an die ihn umgebenden Verhältnisse gewöhnt und sich ihnen angepaßt hatte, begann er das Geschäft so zu führen, daß ein bedeutendes Prozentsatz der Erzeugnisse auf den Markt gelangte, und der Volkswirtschaftsrat war mitunter genötigt, für die Armee minderwertige Erzeugnisse in ungenügender Menge zu liefern.

Der Apparat mußte also gut ausgebaut werden und allmählich alles in seine Hände nehmen.

Auf solche Weise führte der Volkswirtschaftsrat des Gebiets die faktische Nationalisation der gesamten Groß- und Kleinindustrie bis zum Anfang des Jahres 1920 durch, indem er alle Unternehmungen, die Reparaturwerkstätten und Windmühlen miteingeschlossen, an sich zog. Demzufolge wurden auch alle diese Unternehmungen von dem Apparat des Volkswirtschaftsrats bedient, finanziert und reguliert.

Um all diese Arbeiten zu bewältigen, war ein ungeheurer Etat von Angestellten, und zwar von etwa 200 Personen nötig, die in den Unternehmungen selbst beschäftigten Leute nicht mitgerechnet.

Nach den Rechenschaftsberichten des 2. Plenums des Gebiets Volkswirtschaftsrats während seiner Sitzung vom 27. Februar bis 3. März 1920 befanden sich unter der Verwaltung und Leitung der in Frage stehenden Anstalt folgende Unternehmungen:



Dampfmühlen . . . . .	5
Motormühlen . . . . .	81
Windmühlen . . . . .	457
Wassermühlen . . . . .	80
Delmühlen . . . . .	75
Metallfabriken . . . . .	8
Ziegeleien . . . . .	5
Holzsägereien . . . . .	8
Elektrische Stationen . . . . .	4
Lederfabriken . . . . .	27
Gerbereien . . . . .	6

Außerdem waren spezielle Werkstätten zur Anfertigung von Fußbekleidung, Pferdegeschirr, Wäsche, Filzwaren usw. eingerichtet, ferner wurde Brennholz für die Bedürfnisse der Arme, als auch der Sowetsanstalten beschafft. Während der Krise in der Beschaffung von flüssigem Heizmaterial wurde der größte Teil der Motormühlen mit Lokomobilen versehen, die mit Stroh geheizt wurden. Die Mühlen wurden repariert und auch sonst in einen besseren Zustand gesetzt. Da kam das Jahr 1921, das Jahr einer für unsere Gegend unerhörten Hungersnot, und gleichzeitig wurde auch die neue ökonomische Politik eingeführt. Die Zahl der Unternehmungen, die der Leitung des Gebiets-Volkswirtschaftsrates unterstellt waren, mußte verringert werden. Die kleineren Unternehmungen, deren man infolge der Beendigung des Krieges zur Versorgung der Armee nicht mehr bedurfte, kamen alle in Wegfall, ebenso solche Unternehmungen, die wegen Mangels an Rohstoffen nicht in Gang gesetzt werden konnten.

Indem der Volkswirtschaftsrat die Zahl seiner Unternehmungen verringerte und der Pflicht bezüglich der Versorgung der Armee enthoben wurde, schränkte er auch seinen Apparat ein, indem er ihn den neuen Verhältnissen

entsprechend umgestaltete. Gegenwärtig stellt der Volkswirtschaftsrat einen kleinen, aber arbeitsfähigen Geschäftsapparat dar, der nur einen Etat von insgesamt 32 Arbeitern besitzt.

Die letzte Reorganisation des Gebiets-Volkswirtschaftsrats führte zu folgendem Schema:

Präsidium des Gebiets-Volkswirtschaftsrats . . . . .	3	Personen.
Technische Produkt.-Abteilung . . . . .	4	"
Statistische Abteilung . . . . .	2	"
Buchhaltung . . . . .	3	"
Kanzlei . . . . .	6	"
Wirtschaftl. Teil . . . . .	3	"

Unter der Leitung des Gebiets-Volkswirtschaftsrats befinden sich folgende Unternehmungen:

Der Sarpinka-Trust, der die Textilindustrie vereinigt,

der Industrie-Verband des Gebiets der Wolgadeutschen, der 11 Unternehmungen zur Verarbeitung von Holz, Tabak und Getreide vereinigt,

die Fabriken „Wosroschdenije“ u. „Reford“.

Ferner die nicht in Betrieb stehenden Unternehmungen:

- Die Fabrik „Kobotnik“ (Arbeiter),
- die Konservenfabrik,
- 13 Lederfabriken (in Pacht),
- 10 Textilanstalten (in Pacht).

Gegenwärtig entscheidet sich die Frage der Liquidierung der Gouvernements-Volkswirtschaftsräte und die Uebergabe der Funktionen dieser Anstalten an die Abteilungen für Industrie der örtlichen Volkswirtschaft oder an die Präsidien der Gouv.-Vollz.-Komitees.

Mithin wird nach dem 5-jährigem Bestehen des Gebiets die Tätigkeit des Volkswirtschaftsrats des Gebiets der Wolgadeutschen beendet.







## Die Landeinrichtung in unserem Gebiet.

(Землеустройство в нашей Области.)

Von W. Borsenko.

Das Territorium, das gegenwärtig das Gebiet der Wolgadeutschen einnimmt, hat sich aus Teilen des früheren Nowousensker u. Nikolajewsker Bez. des Samaraer Gouv. und aus kleineren Teilen des Atkarfker und Kamyschiner Bezirks des Saratower Gouv. gebildet und umfaßt gegenwärtig eine Landfläche von etwa 2.392.000 Dessjatinen.



Heinrich Fuchs,  
Leiter der Gebietslandverwaltung.

Der Landbesitz begann sich auf dieser Fläche am Anfang des 18. Jahrhunderts (um das Jahr 1700) zu entwickeln, und zwar durch: 1. eigen-

mächtiges Besitzergreifen, 2. Kolonisation und 3. Schenkungen an Staatsdiener. Die erste Landeinrichtung dieses Landbesitzes wurde vor 150 J. durchgeführt laut des Manifests vom 8. Dezember 1765 über die Durchführung der „Vormundschafts-Landmessung.“

Bei dieser Vermessung wurden die Grenzen des Landbesitzes der deutschen Kolonisten bestimmt, denen 15 Dessj. auf die Seele zugeteilt wurden. Die endgültige Regulierung der Landverhältnisse und die Festlegung der Grenzen muß jedoch von der Zeit der Generalvermessung an — von 1798 bis 1805 — gerechnet werden.

Die Landpolitik der Periode vor der Revolution war die Politik der Gutsbesitzer, gerichtet auf die Wahrung der Rechte der Gutsbesitzer, der Edelleute und der Krone. Nur die starken Agrarbewegungen veranlaßten die Regierung, der Bauernbevölkerung von Zeit zu Zeit Zugeständnisse zu machen, die jedoch so unbedeutend waren, daß die Bauernschaft immer mehr in Armut geriet.

Eine besonders feine Landpolitik der Gutsbesitzer war die von den Agrarunruhen der Jahre 1905 und 1906 hervorgerufene Stolypinsche Landreform, die unter den Losungen: „Im Interesse der Starken“ und „Trennung der Massen“ durchgeführt wurde. Die Grundzüge dieser Politik bestanden in der Befestigung des Anteillandes als Eigentum, in der Einführung des Einzelbesitzes und sodann in der Abteilung des Landes in Landstücke oder Fermen (Chutore). Eine solche Politik war nur für eine kleine Gruppe von Landeigentümern, Progen, vorteilhaft, die das Land der verarmten



Bauernschaft aufkauften und somit den Prozeß, der diese zu Proletariern machte, abkürzten. Diese Politik führte die Regierung mit besonderem Nachdruck durch und schrak in dieser Beziehung auch nicht vor den größten Unkosten und den größten Zwangsmaßnahmen zurück. So z. B. kam die Abteiling einer als Eigentum besessigten Dossjatine Land auf 4 Rubel zu stehen, und der Willen der Mehrheit der Gemeinde wurde dabei nicht in Rücksicht genommen.

Auf dem heutigen Territorium des Gebiets der Wolgadeutschen hatten an 18% aller Hauswirte ihr Land als Eigentum besessigt und waren zu Landstücken oder Fermien übergegangen. Dieser Uebergang, der den größten Umfang im Jahre 1908 erreichte, gebar einen neuen Typus von Gutsbesitzern — die Dorfbourgeoisie.

Der Landbesitz verteilte sich zu Beginn der Februarrevolution auf dem Territorium des Gebiets der Wolgadeutschen in Dossjatinezahlen folgendermaßen:

Ländereien dem Besitze nach.	Brauchbare.	Unbrauchbare.	Insgesamt.
Bauernländereien . . . . .	1.809.992,26	209.700,96	2.019.693,22
Gutsbesitzerländereien . . . . .	154.503,66	62.539,62	217.043,28
Kronsländereien . . . . .	97.331,04	8.893,19	106.224,23
Kirchenländereien . . . . .	3.377,20	—	3.377,20
Von d. Bauern u. Genoss. gekaufte Länd.	37.443,00	5.813,90	43.256,90
Ländereien unter Wegen . . . . .	—	2.363,43	2.363,43
<b>Insgesamt .</b>	<b>2.102.647,16</b>	<b>289.311,10</b>	<b>2.391.958,26</b>

Auf eine Seele der landwirtschaftlichen Bevölkerung kamen im Durchschnitt etwa 3,8 Dossj. Land. Insgesamt befanden sich in Ruhsiehung der Bauernbevölkerung 86,3 Proz., davon waren gekaufte Bauernländereien 2,1 Proz. Privatländereien 9 Proz., Kron-, Apanageländereien und ähnl. 4,4 Proz., Kirchenländereien 0,2 Proz. und unter Wegen 0,1 Prozent.

Das Verhältnis zwischen den Landflächen des Europäischen Rußlands war im Jahre 1905 folgendes: Anteile von Bauernländereien 35 Proz., Privatländereien 26 Prozent, Kron-, Apanage-, Kirchen- und and. Ländereien 39 Proz., bei Abzug des Waldes aber ein solches: Bauernländereien 69 Proz., Privatländereien 28 Proz., Kron- und andere Ländereien 2,2 Proz. Das Verhältnis in einzelnen Rayons verriet keine großen Schwankungen. So z. B. bildeten die Bauernländereien in dem Sawinkaer Kreise 26 Prozent.

In einem solchen Zustand befand sich die Landfrage in den Februartagen. Die Bauern begrüßten die Februarrevolution freudig in der Ueberzeugung, daß sie ihnen das Wichtigste zu ihrer Existenz, nämlich Land gebe. Aber sie irrten sich gewaltig. Sie erhielten kein Land und hörten nur entfernte, unklare Laute von Nationalisation, Municipalisation, Landverteilung und dazwischen die Worte, daß, wenn sie das Land erhalten wollten, sie es bei den Gutsbesitzern kaufen müßten. Selbst-

verständlich konnte ein solcher Zustand nicht lange andauern. Die Bauernschaft begann an einigen Orten die Gutsbesitzer- und Kronsländereien eigenmächtig in Besitz zu nehmen. Die Oktoberrevolution löste die schon vor Jahrhunderten brennend gewordene Landfrage.

Am 19. Februar 1918 genehmigte der Allr. Kongreß der Räte das Grundgesetz über die Sozialisation des Landes, mit dessen Veröffentlichung der Privatbesitz von Land abgeändert wurde. Das Land wurde als Staatseigentum erklärt und der Bauernschaft zur Ruhsiehung übergeben; desgleichen auch d. ganze konfiszierte Vermögen: d. lebende u. tote Inventar, Gebäude usw. In diesen Tagen erhielt die werktätige Bevölkerung des Gebiets der Wolgadeutschen 326654 Dossjatinen.

Dank den Errungenschaften der Oktoberrevolution veränderte sich das Verhältnis in den Landflächen dem Besitze nach im Staatsmaßstab und drückt sich folgendermaßen aus: Bauernländereien 96 Proz., Ländereien der Sowetwirtschaften 3 Proz. und der kollektiven Wirtschaften 1 Prozent.

Schon im Jahre 1918 nahmen die Landorgane eine Messung aller Ländereien vor, die sich in Ruhsiehung der Bauernbevölkerung befanden, um pünktliche Aufnahmen zu erlangen und auf Grund dieser Aufnahmen die Verteilung der bezeichneten Ländereien unter die Bauern vorzunehmen. Etwa 10 Landmesser waren mit der Arbeit



auf dem Territorium des Gebiets der Wolgadeutschen befaßt. Die Praxis zeigte jedoch, daß die Arbeit in kurzer Frist nicht bewältigt werden konnte. Deswegen schlugen die Gebiets-Landorgane den Rayons-Landkommissionen vor, eine zeitweilige Verteilung der Ländereien auf das Jahr 1919 vorzunehmen. Diese Arbeit wurde sehr grob durchgeführt; wegen Mangels an pünktlichen Daten und Landmessern-Technikern mußte man sich auch mit einer solchen Verteilung zufriedengeben.

Nach der Aufnahme aller Ländereien, die sich nicht in Nutznießung der Werktätigen befanden,



David Borger,

Kollegiumsmitglied der Gebiets-Landverwaltung.

konnte doch noch zu keiner Verteilung geschritten werden. Zeit und Umstände erheischten, daß zu dieser Frage von einem anderen Gesichtspunkte aus herangeschritten werde, nämlich von dem Gesichtspunkt der Sozialisation des Landes, d. h. der aus gleichenden Landeinrichtung. Im Anfange des Jahres 1919 wurde von dem Allr. Zentr.-Vollz.-Komit. das „Reglement

über die sozialistische Landeinrichtung“ bestätigt, wonach alles Land im Bereich der RSFSR. ohne Ausnahme und in wessen Nutznießung es sich auch befinden mochte, als einheitlicher Staatsfonds erklärt wurde. Am 11. März desselben Jahres wurde eine Instruktion zur Anwendung des Reglements über die sozialistische Landeinrichtung herausgegeben, wodurch die Landeinrichtungsarbeiten in ein neues Geleise geführt wurden. Danach sollten folgende Arbeiten ausgeführt werden: 1. Die Aufnahme aller Ländereien ohne Ausnahme, ihre Abschätzung und die Anfertigung von Karten, 2. Die Aufnahme der Bevölkerung und deren Einteilung nach Arbeitsfähigkeit, 3. die Aufnahme des lebenden und toten Inventars, 4. die Feststellung der Arbeitsnorm des betreffenden Rayons und noch eine ganze Reihe anderer Fragen wirtschaftlichen Charakters, ferner die Ausarbeitung eines Projektes, wie die Landfrage in den betreffenden Rayons am zweckentsprechendsten gelöst werden könne. Von diesen

Arbeiten wurden nur in dem Solotojer Kreise einige ausgeführt, und zwar wurden in 2—3 Ortschaften Aufnahmen über die Bevölkerung und das Inventar gemacht. Das war auch alles, was bezüglich des Reglements über die sozialistische Landeinteilung getan wurde. Der Grund lag in dem gänzlichen Mangel an technisch ausgebildeten Landmessern, und es war nicht möglich, solche in jener Zeit anzuwerben.

In anderen Gouvernements hingegen wurden die Vorbereitungsarbeiten zur sozialistischen Landeinrichtung in schnellerem Tempo ausgeführt; dennoch zogen sie sich auch dort in die Länge. Deswegen mußte die zeitweilige Verteilung auf das Jahr 1919 verlängert werden, und zwar bis zu einer endgültigen Landeinrichtung. Diese Maßnahme hatte einen äußerst ungünstigen Einfluß auf die Landwirtschaft. Die Bauernschaft, die von der Dauerhaftigkeit der Grenzen des sich in ihrer Nutznießung befindlichen Landes nicht überzeugt war, verlor jedes Interesse an der Intensivierung ihrer Wirtschaft. Im Jahre 1920 stellte es sich schließlich ganz deutlich heraus, daß die sozialistische Landeinrichtung in den nächsten 2—3 Jahren unmöglich sei. Man warf dabei sogar die Frage auf, ob man überhaupt eine solche ausführen solle. Um diese Frage erhob sich eine Polemik in der Presse, sowohl in der örtlichen, als auch in der zentralen. Parallel mit dieser Frage tauchte auch eine Reihe anderer Fragen auf, nämlich bezüglich der Formen der Landnutznießung, der Pacht von Ländereien, des Arbeitslohnes usw.

Alle diese Fragen wurden durch den 9. Allr. Kongreß und danach durch die 3. Session des AZVR am 22. Mai 1922 geregelt, und zwar durch das Grundgesetz über die werktätige Landnutznießung, das die Einführung einer regelrechten dauernden und der Wirtschaft der Jetztzeit angemessenen Landnutznießung bezweckt.

Durch den 32. Paragraphen dieses Gesetzes wird das ganze Land, das sich in werktätiger Nutznießung der Bauernschaft befindet, dieser zur ständigen Nutznießung befestigt. Auf diese Weise bleibt die auf den Rayonskongressen der Vertreter der Gemeinden durchgeführte „zeitweilige“ Verteilung dauernd bestehen. Leider wurde die Verteilung auf den Rayonskongressen in unserem Gebiet infolgedessen, daß keine Landmesser dazu herangezogen werden konnten, plan- und regellos ausgeführt, weshalb gegenwärtig spezielle Arbeiten zur Klärung der Sachlage vorgenommen werden.



Mit der Herausgabe des Gesetzes über die werktätige Nutzung nehmen die Landeinrichtungsarbeiten einen anderen Charakter an. Die ganze Aufmerksamkeit wird auf die Einrichtung der Anteilländer gerichtet, und zwar auf die Festlegung der Grenzen der faktischen Landnutzung, d. h. auf die Registrierung, die Beseitigung der Zwischengrenzen, des Fernbesizes, der Landeinteilung und, was die Hauptsache ist, auf den Uebergang zu neuen, vollkommeneren Formen der Landnutzung. Eine rasche Entwicklung der Landeinrichtungsarbeiten konnte jedoch unter den schweren Verhältnissen nicht erwartet werden, da diese Arbeiten nicht mehr kostenlos ausgeführt wurden, die Bevölkerung aber durch die unerhörte Missernte des Jahres 1921 so geschwächt war, daß sie keine Mittel dazu aufbringen konnte. Erst nach der Realisation der Ernte des folgenden Jahres (1922) liefen in der Gebiets-Landverwaltung Gesuche um Landeinrichtung ein. Ungeachtet dessen, daß es schon eine späte Jahreszeit war, führte die Abteilung für Landeinrichtung der Gebiets-Landverwaltung noch 9 Landeinrichtungsarbeiten aus, und zwar 3 auf Anteilländern (11.350 Dessj.), eine für Städte (3712 Dessj.), zwei für Sowetswirtschaften und Genossenschaften (1339 Dessj.), eine für Anstalten (1901 Dessj.), insgesamt auf einer Fläche von 18.461 Dessjatinen. Seit dem 1. Dezember 1922 werden die Landverhältnisse durch den Landkodex geregelt, der alle Grundbestimmungen, die von dem 9. Allrussischen Kongreß der Räte aufgestellt wurden, bestätigt hat.

Im Winter 1922—23 wurden von der Abteilung für Landeinrichtung Vorbereitungsarbeiten zur Landeinrichtung in jenen Rayons ausgeführt, wo die Landverhältnisse der landwirtschaftlichen Vereinigungen ganz besonders verwickelt waren, und im verfloffenen Sommer wurden folgende Landeinrichtungsarbeiten in Angriff genommen:

Ausscheidung von Ländereien für Dörfer . . . . .	38050 Dessj.
Ausscheidung von Ländereien für Teile von Dörfern . . . . .	5250 "
Ausscheidung von Ländereien für Genossenschaften . . . . .	1500 "
Verteilung von Ländereien zu Landstücken . . . . .	20418 "
Ausscheidung von Ländereien zu Landstücken . . . . .	13870 "
Regelung von Zwischengrenzen . . . . .	1217 "
Abmessung von Ländereien für Gruppen . . . . .	6010 "
Abmessung von Ländereien für Genossenschaften . . . . .	195 "
Abmessung von Ländereien für die Krasno-Kuter Baumschule . . . . .	60 "
Abmessung von Ländereien für Sowetswirtschaften . . . . .	1410 "
Abmessung von Ländereien für Städte . . . . .	9900 "
Abmessung von Staatsland für die Wolgadeutsche Bank . . . . .	100000 "
Insgesamt . . . . .	197000 "

Im laufenden Jahre hat die Regierung der RSFSR einen Vertrag mit der Wolgadeutschen Bank landwirtschaftlichen Kredits abgeschlossen, demzufolge dieser Bank 100.000 Dessj. Land zur Pachtnutzung übergeben werden, und zwar aus dem Bestand der freien Ländereien, die sich in den östlichen Kantonen des Gebiets befinden. Die Einrichtung dieses Landes muß im Eiltempo erledigt werden, da die Bank zu dessen Exploitation schon im Jahre 1924 zu schreiten beabsichtigt. Wenn man berücksichtigt, daß die Einrichtung dieser 100.000 Dessj. eng mit der Landeinrichtung der umliegenden landwirtschaftlichen Bevölkerung verknüpft ist und die Staatsländereien in dem bezeichneten Rayon überhaupt in Ordnung gebracht und eingerichtet werden sollen, kann man erwarten, daß unsere Landeinrichtung im nächsten Jahr eine Fläche von etwa 300.000 Dessj. berühren wird.



## Die Veterinärorganisation des Gebiets.

(Ветеринарная организация Области.)

Bei der Ausscheidung des Gebiets erhielt dieses aus zwei Bezirken des Gouvernements Samara und einem Bezirk des Gouvernements Saratow überhaupt fünf Veterinärärzte und fünf Feldschere. Dieses Personal war genötigt, 529.800 St. Haustiere zu bedienen; es kamen somit auf einen Veterinärarzt 135.690 Stück. Die Veterinärhilfe

war in diesen Gouvernements und Bezirken nicht gleichmäßig verteilt. Im Gouvernement Saratow war sie sehr schwach eingerichtet, und im Gouvernement Samara taugte sie gar nichts. So z. B. war bei der Bekämpfung der Roghkrankheit der Pferde die Bevölkerung sich meist selbst überlassen, sie tötete selbst die roghkranken Pferde und über-



sandte bloß die Akten darüber an die Landabteilungen.

Beim Uebergang der Veterinärhilfe zum Gebiet blieb sich das Personal lange Zeit hindurch selbst überlassen, und man kann sagen, daß es sehr wenig in der gemeinsamen Sache verbunden war. Die Ursache war die ungleichmäßige Einrichtung der Veterinärhilfe in den genannten Gouvernements, wobei zuletzt jeder nach seinem Gutdünken arbeitete. Abrechnungen wurden keine gemacht; Verbindungen zwischen dem Personal und zwischen den Anstalten an Ort und Stelle existierten keine, da es keine Veterinärabteilung gab.

Der erste Versuch, eine Veterinärabteilung zu bilden, wurde im Jahre 1919 gemacht. Doch dieser Versuch wurde nicht mit Erfolg gekrönt. Die Rinderpest, die im Juni von der Denikinschen Armee aus dem Kaukasus zu uns geschleppt wurde, traf also im Gebiet eine völlige Unorganisiertheit an. Natürlich konnte keine Abwehr geleistet werden, da die Veterinärabteilung nicht fähig war, irgendetwas zu unternehmen. Deshalb war diese Krankheit auch imstande, im Laufe von vier Monaten in allen Dörfern des Bezirks Balzer ihren Einzug zu halten. Es erkrankten damals 22.641 Stück Rindvieh, von denen 18.627 Stück fielen.

Die Organisierung des Kampfes mit der Rinderpest mußte die Saratower Veterinärabteilung auf sich nehmen. In Marystadt wurde die Gebietsveterinärabteilung und in den Bezirken die Bezirksabteilungen organisiert. Ärzte und Feldschere wurden geschickt, und der Kampf mit der Rinderpest hatte begonnen. Gänzlich wurde die Rinderpest im Januar 1921 liquidiert. Befallen waren überhaupt drei Bezirke, und an der Rinderpest fielen in den ersten vier Monaten, wie schon gesagt, 18.627 Stück, danach bis zu Ende dieser Seuche noch 3325 Stück, im ganzen also verendeten an der Rinderpest 21.952 Stück Vieh.

Mit der Beendigung der Rinderpest nahm auch die tatsächliche Existenz der Veterinärorganisation ein Ende im Gebiet oder, richtiger gesagt, verfiel sie in ihren ursprünglichen Zustand. Die Ärzte, die bei der Bekämpfung der Rinderpest gearbeitet hatten, waren in andere Gouvernements mobilisiert worden, und die meisten kehrten nach der Bekämpfung der genannten Krankheit wieder zu ihren früheren Stellen zurück. Auch die jungen Veterinärärzte, die noch keine Anstellungen hatten, verließen infolge des Hungers und des Banditismus das Gebiet. Dieses armselige Dasein der Veterinärabteilung hielt beinahe bis zum Jahre 1922 an.

Bei der Abrundung des Gebiets im Jahre 1922 vergrößerte sich plötzlich der Etat der Veterinärarbeiter des Gebiets durch das hinzugekommene Veterinärpersonal von Pokrowsk um das Doppelte. Am 24. September 1922 wurde von den versammelten Veterinärärzten der vollständige Zerfall der Veterinärhilfe festgestellt. Beinahe alle Ambulatorien standen mit zerbrochenen Fensterscheiben, ohne Defen, ohne Türen usw., also zur Arbeit vollständig untauglich da. Das Veterinärpersonal entbehrte der Veterinärversorgung, d. h. der Heilmittel und der Instrumente. Die meisten Apotheken waren leer, teilweise von den Banden beraubt, teilweise seit den Jahren 1913—14 noch nicht ergänzt. Alle Ärzte entbehrten der Verkehrsmittel, weswegen sie gezwungen waren, an Ort und Stelle zu verbleiben und jene Stellen, wo Krankheiten und Seuchen entstanden waren, ihrem traurigen Schicksal zu überlassen.

In den Städten existierte keine veterinäre Aufsicht. Nur in Pokrowsk besichtigte der Leiter der Veterinärabteilung auf dem Marke die Produkte. Die Schlachthäuser waren vernagelt; der Handel und die Viehüberführung wurden nicht beaufsichtigt. Zu gleicher Zeit stellte sich heraus, daß das Gebiet einen Herd der verschiedenartigsten Krankheiten darstellte. Die Tiere waren stark von der Krätze und vom Rog befallen. Ebenfalls waren solche Plagen der Viehzucht, wie der Milzbrand und die Schweinepest, in vielen Punkten des Gebiets als beständige Krankheit vorhanden; dazu kamen noch die weniger erforschten Krankheiten, wie die Piroplasmose und andere, die die Viehreste, die der Hunger und die Zerrüttung zurückgelassen hatten, zu vernichten drohten.

Auf der oben angeführten Veterinärberatung wurde auch ein Veterinärnetz ausgearbeitet, das mit der administrativen Teilung des Gebiets in Kantone übereinstimmte; dabei wurde ein Minimum zu je einem Arzt und einem Feldscher für einen Kanton aufgestellt und zu einem Arzt in jede der fünf Städte zur sanitären Aufsicht bestimmt. Es wurde das Minimum der Veterinärversorgung mit Heilmitteln und Instrumenten und die Versorgung der Veterinärarbeiter mit allem Nötigen festgesetzt. Auch wurde ein Arbeitsplan auf das Wirtschaftsjahr 1923—24 ausgearbeitet.

Indem die Veterinärabteilung von seiten der Administration der Landverwaltung vollständige Gutheißung ihrer Beschlüsse und materielle Unterstützung empfing, machte sie sich energisch daran, das vorgezeichnete Programm ihrer Tätigkeit ins



Werk umzusetzen. Ungeachtet der spärlich abgelassenen Mittel wurden die meisten Aufgaben in diesem Jahr gelöst. Vom Herbst an begannen die aus Marzstadt überführten und daselbst gebauten Kammern zur Heilung kränklicher Tiere, in allem 21 Stück, zu arbeiten, nachdem sie gleichmäßig im Gebiet verteilt waren. Diese Kammern behandelten 3864 kranke Tiere, die gänzlich gesunden, und im Winter war mit der Krätze aufgeräumt.

Anfangs Winter wurde bei der Veterinärabteilung ein Medikamenten- und Instrumentenlager eröffnet, von wo alle Ambulatorien und das Veterinärpersonal alles zur Arbeit Nötige bekamen. Zu jener Zeit waren auch alle Ambulatorien remontiert und in Gang gesetzt. Neue Veterinärärzte und Feldschere waren eingeladen worden, einige davon sind jetzt durch qualifiziertere ersetzt worden. Gegenwärtig arbeiten im Gebiet 17 Veterinärärzte und 18 Feldschere. Im Laufe des Winters und des Frühjahrs wurde eine kolossale Arbeit der Pferdebesichtigung in jedem Hofe durchgeführt, wobei 167 Stück wirklich kranker Tiere entfernt wurden. Verdächtige und zweifelhafte Tiere (606 St.) wurden der Maleinisation unterworfen und 200 Stück anderen wissenschaftlichen Untersuchungen.

Vom Frühjahr bis zum 1. September wurden folgende Vorbeugungs- und Heilungsimpfungen ausgeführt: gegen Milzbrand 5488, gegen den Rotlauf der Schweine 3155 und gegen die Pest 360. In den Ambulatorien wurden vom 1. Okt. 1922 bis zum 1. September 1923, d. h. in elf Monaten, 48.115 Haustiere von Krankheiten geheilt.

Das ganze Gebiet war in veterinär-ärztlicher Hinsicht untersucht, wobei in genügendem Maße die verseuchten Punkte festgestellt wurden. Es waren an vielen Stellen, die als Seuchenherde galten, Plätze zur Vernichtung der Erkrankten eingerichtet. Auch die Veterinäraufsicht in den Städten und großen Dörfern machte größere Fortschritte. Die Schlachthäuser funktionieren jetzt in Pokrowsk und

in Marzstadt, und die Aufsicht über die Schlachttiere existiert in allen Punkten, wo sich Veterinärpersonal befindet. Auf den Märkten wurden 12.005 Stück Vieh besichtigt, von denen an Rost Erkrankte 15 und von anderen gefährlichen Krankheiten Befallene 11 angehalten wurden. In den Schlachthäusern wurden 1173 Stück geschlachtete Tiere besichtigt, von denen 7 Stück brakiert und 113 Fleischteile für Nahrungszwecke als ungeeignet ausgeschieden wurden. Auf den Märkten wurden 1063 Pud Fleisch, Wurst und Schinken und anderes besichtigt, außerdem 672 geschlachtete Tiere, von denen 14 Stück von Milzbrand, 7 von verschiedenen anderen Krankheiten befallene und 104 schädliche Teile und Organe vernichtet wurden. In den Lagern wurden 2600 Pud Fleisch besichtigt, von dem 600 Pud untaugliches vernichtet wurden. Von 800 Pud besichtigten Fischen waren 25 Pud verdorben. Es wurde auch der Anfang mit der künstlichen Befruchtung gemacht, die bei der Hebung der Viehzucht eine große Rolle spielen wird. Auf zwei Stationen wurden 214 Befruchtungen ausgeführt. Auf der Veterinärberatung, die im Monat Juni d. J. stattfand, wurde ein neues Netz von Veterinärpunkten ausgearbeitet, um eine bessere Bedienung der Bevölkerung des Gebiets herzustellen. Zu diesem Zweck sollen an erster Stelle noch 7 Veterinärpunkte eröffnet werden. Es wurde der Arbeitsplan für die Zeit des Jahres 1923—24 ausgearbeitet und die nötigsten Maßnahmen festgestellt, um das Gebiet von Rost, Milzbrand, Krätze, von den vorhandenen Seuchen zu reinigen und es vor der Gefahr der Pest und anderen Seuchen, die in den nachbarlichen Gouvernements herrschen und unsere Viehzucht bedrohen, zu schützen.

Auf der Tagesordnung steht die künstliche Befruchtung und die weitere Ausbildung der veterinären und sanitären Tätigkeit in den Städten und den Dörfern des Gebiets und bessere Einrichtungen für die zu transportierenden Tiere.

## Die Forstwirtschaft des Gebiets.

(Лесное хозяйство Области.)

Bei der Ausscheidung des Gebiets der Wolgadeutschen in eine selbständige Einheit aus den Gouv. Samara und Saratow im Jahre 1918 befanden sich in seinen Grenzen Wälder, die früher ausschließlich der Bauernbevölkerung angehörten. Die ungefähre Größe dieser Waldflächen betrug 35.000 Dessjatinen.

Alle Waldflächen waren ohne geringe Ausnahmen durch die unrationelle Forstwirtschaft und die zu starken jährlichen Abholzungen sehr geschwächt.

Da in den abgeholzten Flächen, sowie im Jungwalde Vieh geweidet wurde, hatte die natürliche Aufforstung sehr zu leiden. Indem die jungen Triebe abgeweidet wurden, wurde das Wachstum



gehemmt, und es entstanden Verkrüppelungen des Nachwuchses und andere Schäden.

Die Waldfläche wurde von Jahr zu Jahr kleiner. Die Ursache davon war, daß sie nicht von dem Ackerland abgegrenzt war und daß dadurch die Bevölkerung so nach und nach jährlich den Waldboden aufriß und für den Ackerbau benutzte.

Von diesen Waldflächen waren meistens keine Pläne vorhanden, und wenn es auch solche gab, so waren sie so sehr veraltet, daß sie der Wirklichkeit nicht entsprachen und man sich damit nicht orientieren konnte.

Das war ungefähr der Zustand, in dem sich die Wälder bei der Bildung des Gebiets der Wolgadeutschen befanden.

Nach der Organisation der Gebietsforstabteilung im Dezember 1919 bestand die Hauptaufgabe darin, so schnell wie möglich Förstereien zu bilden, sowie einen regelrechten Waldschutz und eine regelrechte Forstwirtschaft einzuführen. In dem damaligen Bezirk Balzer bestanden schon zuvor zwei Förstereien, die Kamenkaer mit einer Fläche von ungefähr 10.500 Dessj., die sämtliche Waldflächen von dem Dorfe Rossoschi bis zur Wolga in Obhut hatte, sodann die Oleschnoer mit ungefähr 13.000 Dessj., zu der alle anderen Waldflächen gehörten. Auf der Wiesenfläche war eine Försterei organisiert, die Marzstadt-Seelmänner, die alle Waldflächen des Marzstädter und Seelmänner Bezirks, ungefähr 9000 Dessj., umfaßte. Es kostete viel Mühe, für den Posten des Försters einen Spezialisten zu finden. Da bei uns auch schon früher sehr wenig Förster vorhanden waren, so war ein solcher jetzt nach dem 7-jährigen Krieg einfach eine Seltenheit. Doch zuletzt wurde ein solcher gefunden, und die Försterei fing an zu funktionieren.

Die Waldfläche des Bezirks Pokrowsk und der weiter entfernt liegenden Flächen des Bezirks Seelmann waren stets durch ihre zerrissene Lage von Marzstadt aus sehr schwer zu bedienen. Die Waldschützen und die Grenzreiter wurden sehr oft gewechselt, und häufige Kontrollfahrten des Försters waren durch die Schwierigkeiten, die damals der Verkehr bot, unmöglich. Außerdem gab sich in diesem Teil der Banditismus sehr stark zu erkennen, und während des Aufstandes im Jahre 1921 war die Försterei einige Monate gänzlich abgeschlossen.

An Kulturmaßnahmen, wie an Anlage von Baumschulen, Aufforstungen usw., war bei den Missernten der Jahre 1921—1922 weder auf der Berg- noch auf der Wiesenfläche zu denken. Die Gebietsforstabteilung selbst bestand nur aus dem

Leiter und dem Kanzleipersonal, und erst im Jahre 1921 gelang es, einen gebildeten Forstwart als Gehilfen des Leiters anzustellen.

Doch im Jahre 1922 änderte sich das Bild stark, als es gelang, den Banditismus zu beseitigen. Von diesem Moment fängt auch die tatsächliche Arbeit an. Die Wälder werden nach und nach untersucht, es werden in den Förstereien Baumschulen angelegt und die abgeholzten Flächen von den zurückgebliebenen Resten gereinigt. Die Sachlage änderte sich vollständig, als das Gebiet im Juli 1922 abgerundet wurde und alle Gebietsanstalten im August nach Pokrowsk übersiedelten. Bei der Abrundung kamen zwei Förstereien hinzu, die Pokrowsker mit ungefähr 17.000 Dessj. und die Solotojer mit 18.000 Dessj., desgleichen auch der Saltower Kronswald und die Wälder bis zur Grenze des Zarizynner Gouv. Von diesem Moment an wurde eine selbständige Försterei bei Seelmann notwendig, in deren Grenzen alle Waldflächen des gewesenen Bezirks Seelmann, der Saltower Kronswald, der Wodjansker Wald, desgleichen auch sämtliche Waldflächen bis an die Grenzen des Zarizynner Gouv. eingeschlossen sind.

Von diesem Moment an erstarkte auch die Gebietsforstabteilung. Es wurden die Exploitationsabteilung mit einem Spezialisten-Praktiker an der Spitze, ferner die Waldeinrichtungs-, Waldmелиорations-, Kultur- und Jagdunterabteilung organisiert.

Im Herbst 1922 gelang es, eine eigene Holzbeschaffung anzufangen, da dazu die Abteilung für Arbeit vom Zentralkomitee für die Folgen des Hungers leihweise Roggen erhalten hatte. Es wurden 272 Kubfaden Urschinholz angefertigt, die im Frühjahr, nach der Eröffnung der Navigation, nach Pokrowsk gefloßt wurden, um die Gebietsanstalten damit zu versorgen. Außerdem besorgte die Solotojer Försterei selbständig 205 Kubfaden Eichenholz und die Oleschnaer 108 Kubfaden zur teilweisen Versorgung der Anstalten auf der Bergseite. Im Winter wurden in der Kamenkaer und Oleschnaer Försterei Eichenrinde zu Gerbereizwecken gesammelt und im Mai—Juni in der ersteren 650 und in der zweiten 4200 Pud angefertigt.

Die Waldeinrichtungs-Unterabteilung bringt die Erforschung und Beschreibung der Oleschnaer Försterei in Ordnung, weshalb zur Ausführung dieser Arbeit der Förster dieser Försterei hinkommandiert wurde. Dem Marzstädter Förster wurde die Erforschung und Beschreibung seiner Försterei aufgetragen, desgleichen auch dem Pokrowsker Forstwart die unteren Flächen der Pokrowsker Försterei.



Um eine regelrechte Waldeinrichtung im Gebiet einzuleiten, wurden zwei Waldbtagatoren eingeladen, die gegenwärtig mit den Kameralarbeiten und der Bearbeitung des erhaltenen Materials der Erforschung der Dleschnaer Försterei beschäftigt sind. Vom 1. Juli wurde das Gebiet in ein selbständiges Waldeinrichtungsgebiet ausgeschieden, und gegenwärtig wird ein erfahrener Spezialist-Forstwart als Gebietsinspektor der Waldeinrichtung gesucht.

Die Waldmeliorations-Kulturarbeiter erhielten ihren Anfang im Jahre 1921, als der Margstädter Waldmeliorationsrayon in den Grenzen des gewesenen Bezirks Margstadt gegründet wurde. Im Herbst 1921 wurde der Seelmänner Rayon in den Grenzen des gewesenen Seelmänner Bezirks organisiert und im Jahre 1922 der Balzerer Rayon in den Grenzen des gewesenen Bezirks Balzer. In den alten Grenzen des Gebiets war während der Zeit vor der Revolution bezüglich der Waldmelioration mit Ausnahme des Bezirks Balzer sehr wenig gemacht. Weidenanpflanzungen von ungefähr 500 Dessjatinen waren nahe bei Margstadt vorhanden, bei Kustarewo-Krasnorynowka 800 Dessjatinen, bei Werchnaja-Kulalinka 70 Dessjatinen Fichtenanpflanzungen, bei Wodjanoi-Bujerał 50 Dessjatinen und bei Kamenka 50 Dessjatinen. Baumschulen früherer Einrichtung war nur eine in der Nähe des Dorfes Sosnowka, Bezirk Balzer, vorhanden.

Die Weidenanpflanzungen, sowie die Sosnowker Baumschule befanden sich in schlechtem Zustande; die Weiden waren vom Vieh abgeweidet, und die Baumschule hatte ausschließlich altes, überständiges Material. Im Jahre 1921 wurde zur Anlage einer Baumschule in Margstadt, in der Größe von 17,2 Dessjatinen geschritten und dabei ein abessinischer Brunnen eingerichtet und ein Zaun und zwei Häuser aufgebaut. Gegenwärtig ist in dieser Schule zweijähriges Pflanzmaterial vorhanden, und in der Semjonower Baumschule war ebenfalls die Saat von Gehölzsamen angefangen.

Im Bezirk Seelmann wurden für die Kredite, die von der Kommission für die Folgen des Hungers abgelassen wurden, Weidenanpflanzungen ausgeführt und in den Jahren 1921—22 160 Dessj. Sandflächen mit Weiden befestigt.

Bei der Abrundung kam zu dem Gebiet der Pokrowsker Waldmeliorations-Rayon hinzu mit drei gut hergerichteten Baumschulen in Krasny-Rut, Saltowo und Wostkresensk. Doch wurde darin nicht gearbeitet, weshalb sie altes, überständiges Pflanzmaterial enthalten. In den jetzigen Grenzen des Gebiets gibt es etwa 45.177 Dessjatinen Sand-

flächen, von denen in der Borrevolutionzeit 11.580 Dessjatinen mit der spizblättrigen Weide befestigt wurden.

Die Zwischenreihen wurden teils mit Fichten, teils mit Laubhölzern bepflanzt, und zwar 269 Dessjatinen mit Fichten und 238 Dessjatinen mit Laubhölzern. Im Laufe der Jahre 1921—22 waren bis zu 2600 Dessjatinen Sandbefestigungsarbeiten ausgeführt. Somit erwarten noch 32.000 Dessjatinen teilweisen Flugsandes waldbeliorative Eingriffe.

In den Margstädter, Krasny-Ruter und Semjonower Baumschulen werden gegenwärtig Saaten verschiedener Gehölzämereien ausgeführt, und es ist in ihnen schon einjähriges Pflanzmaterial vorhanden: der Amorpha (Leguminosen) 430.000 Stück, der Gelweide 30.000 Stück, der gelben Akazie 250.000 Stück, der weißen Akazie 75.000 Stück, des amerikanischen Ahorns 15.000 Stück, der gewöhnlichen Esche 20.000 Stück, des spizblättrigen Ahorns 16.000 Stück, der Rüster 3600 Stück, der Eiche 1700 Stück und der Esche 3000 Stück. Außerdem werden die Quartale von dem alten, überständigen Pflanzmaterial gereinigt. Dies ganze Material wartet nur der Anpflanzung. Der ganze Stillstand liegt nur an dem Abhandensein der nötigen Kredite.

In der Periode 1922—23 wurden in den Förstereien folgende Waldkulturarbeiten ausgeführt: es wurden Gehölzbaumschulen angelegt in der Kamenkaer Försterei, eine von 1800 Quadratfaden, in der Dleschnaer eine von 1200 Quadratfaden, in der Solotojer 4 von 2 Dessjatinen 1280 Quadratfaden. In den zwei ersteren Förstereien wurden in den Baumschulen Aussaaten von Gehölzämereien verschiedener Arten ausgeführt, und es sind schon einjährige Pflanzen der Eiche, Birke, des Hartriegels, des letzteren für den eigenen Bedarf, vorhanden. In den Baumschulen der Solotojer Försterei wurden außer diesen Gehölzarten hauptsächlich Nadelhölzer eingesät, und von hier aus sollen die Förstereien der Bergseite und des Seelmänner Kantons bedient werden.

Im Jahre 1923 wurde schon in der Dleschnaer Försterei Eichensamen auf einer Dessj. großen Fläche gesät, und eine 600 Quadratfaden große Fläche wurde mit zweijährigem Pflanzmaterial bepflanzt.

Flächen, die einer künstlichen Aufforstung bedürfen, sind folgende: in der Dleschnaer Försterei 4000 Dessj., in der Kamenkaer ungefähr 500 Dessj., in der Seelmänner ungefähr 5575 Dessj., in der Solotojer 150 Dessj.



Nach der Abrundung des Gebiets ist die Fläche der Förstereien eine folgende:

F ö r s t e r e i e n .	Gesamtfläche der Förstereien.	Gesamtfläche der Wälder.
Die Ramenkaer . . . . .	10.500	9.830
" Oleschnaer . . . . .	16.702	13.152
" Solotojer . . . . .	18.944	16.051
" Seelmänner . . . . .	25.724	15.513
" Pokrowsker . . . . .	17.343	6.030
" Marxstädter . . . . .	13.379	9.000

Von der Jagdunterabteilung wurden für die Summen, die das Zentralkomitee für die Folgen

des Hungers abließ, Jagdgewehre, Schießbedarf, desgleichen verschiedene Jagdutenfilien eingekauft, um damit die Bürger zu bedienen.

Alles dies wurde dem staatlichen Landwirtschaftslager und seinen Gebietsabteilungen übergeben. Außerdem sind in den Kantonen Bevollmächtigte bestimmt, die die regelrechte Jagdausführung beaufsichtigen und die Jäger über die Regierungsverfahren aufklären.

Das waren in kurzen Strichen die Arbeiten der Forstunterabteilung.

Es hätte mehr gemacht werden können, doch einerseits fehlte es an dem nötigen technischen Personal und andererseits an den Mitteln, wodurch viele Maßnahmen nicht ausgeführt werden konnten.



## Gebietsverband der landwirtschaftlichen Kooperativen der Wolgadenutschen.

(Союз сельско-хоз. кооперативов Области Немцев Поволжья.)

Von A. Henning.

### 1. Die Organisation des Verbandes.

Die Notwendigkeit der Organisation eines Gebietszentrums der landwirtschaftlichen Kooperativen fühlten nach der Herausgabe des Grundgesetzes über die landwirtschaftliche Kooperation viele, besonders die landwirtschaftlichen Kooperativen des Gebiets, deren es zu dem Moment der Einberufung des Gründungskongresses etwa 30 gab. Auf dem Gründungskongreß des Verbandes, der vom 9.—11. März 1922 tagte und an dem 19 landwirtschaftliche Kooperativen teilnahmen, die 1003 Wirtschaften vertraten, wurde unter anderem konstatiert, daß bei den überaus schweren Bedingungen, die die Landwirtschaft des Gebiets durchlebt, namentlich nach dem Hungerjahr 1921, die Kooperation ein sehr wichtiges Mittel zur Wiederherstellung der zerrütteten Bauernwirtschaft ist. Deswegen erachtete es der Kongreß für notwendig, zur Vereinigung der Tätigkeit der primären Kooperationszellen, die unter außerordentlich schweren Bedingungen entstanden, einen Gebietsverband der landwirtschaftlichen Kooperation zu schaffen, der die zersplitterten Kräfte der landwirtschaftlichen Kooperativen vereinige und befestige und somit zur Wiederherstellung der Landwirtschaft des Gebiets sein Möglichstes beitrage.

Auf Vorschlag des Organisationsbüros wurde beschlossen, daß der Verband alle Gattungen der landwirtschaftlichen Kooperation bedienen solle. Der

Erfolg der letzteren könne nur gesichert werden durch die weiteste Heranziehung der breiten Masse der Bauernschaft. Auf dem Kongreß wurde der Plan der Tätigkeit der 1. Verwaltung des Verbandes bestätigt. Nach diesem Plan sollte die Tätigkeit der Verwaltung in der ersten Zeit auf die Befriedigung der brennendsten Bedürfnisse der Mitglieder gerichtet werden, wie z. B. auf die Beschaffung von Pferden, da allzu großer Mangel an solchen bei den Mitgliedern herrschte. Auch andere Organisations- und Produktionsaufgaben, wie die Organisation von Absatzoperationen, die Anbahnung einer Verarbeitung von Produkten und die Schlichtung verschiedener finanzieller Fragen fanden ihre Erledigung. Es wurde folgende Struktur des Gebietsverbandes angenommen: 1. eine allgemeine Abteilung mit einer Budget-, Finanz- und einer Abrechnungs-Kassenabteilung, 2. eine Organisations-Instruktions- und Produktions-technische Abteilung, 3. eine Ankaufs- und Absatzabteilung (Handelsabteilung); ferner wurde eine Verwaltung, bestehend aus einem Vorsitzenden und 3 Mitgliedern, gewählt. Der Verwaltung wurde aufgetragen, im Falle der Notwendigkeit Kontore in Saratow und Seelmann zu eröffnen und als Mitglied in den Allrussischen Verband der landwirtschaftlichen Kooperation einzutreten, in dem zum 1. Februar 1922 schon 62 Verbände standen.



Die Arbeit der Verwaltung ging in außerordentlich schweren Bedingungen vor sich und bestand in der ersten Zeit darin, Mittel von auswärts heranzuziehen, da man nicht darauf rechnen konnte, einen starken Zufluß von Geldmitteln seitens der primären Kooperativen zu erhalten, weil sie der eben erst durchlebte Hunger allzu sehr geschwächt hatte. Interessant sind daher in dieser Beziehung die ersten Bilanzen des Verbandes. Nach der Bilanz auf den 1. April 1922 bildete das Grund- und Anteilskapital des Verbandes zusammen etwa 2% Proz. der Bilanz, auf den 1. Mai nur 0,6 Proz., auf den 1. Juni 0,7 Proz. usw., d. h. der Verband mußte fast ausschließlich mit fremden Kapitalien operieren; dabei verriet das Prozentverhältnis der eigenen Kapitalien in Anbetracht der Entwicklung des Geschäfts die Tendenz zur Verringerung. Von den Organisationen und Anstalten, die in dieser schweren Zeit den Verband unterstützten, sind hervorzuheben: die Kommission der Hilfe für die Hungernden, die Staatsbank und die Gebiets-Landverwaltung.

## 2. Die Arbeit des Verbandes bis zur Abrundung des Gebiets.

Ungeachtet der außerordentlich schweren Finanzlage, in der sich der Verband befand, verbreitete er seine Tätigkeit dennoch rasch. Für die Mittel, die er von der Staatsbank erhielt, und für die Avancen von den landwirtschaftlichen Kooperativen kaufte er an 12.000 Pud Kartoffeln, an denen damals ganz besonders große Not war. Für die Mittel, die er zu verschiedener Zeit von der Kommission der Hilfe für die Hungernden erhielt, wurden zwei Expeditionen zur Beschaffung von Pferden organisiert, von denen bis zum Monat August über 350 Stück angekauft wurden. Um diese Zeit erhielt der Verband auch an 60 Milliarden antikubalistischen Kredits, die unter sehr günstigen Bedingungen der Bevölkerung, hauptsächlich den Mitgliedern landwirtschaftlicher Kooperativen, verteilt wurden. Aus dem geschlossenen landwirtschaftlichen Lager wurden Gemüsesämereien, Mittel zum Kampf mit den Schädlingen und andere Gegenstände der Bauernwirtschaft unter günstigen Bedingungen abgelassen. Infolge der Erweiterung des Netzes der landwirtschaftlichen Kooperativen, der Mitglieder des Verbandes, war es notwendig, in Saratow ein Kontor des Verbandes zu eröffnen. Ein fernerer Grund dazu war auch die ungünstige Lage Margstadts für das Verbandszentrum.

Die Zahl der Mitglieder des Verbandes war zum 1. Juli 1922:

Landwirtschaftliche Genossenschaften 46 mit 3150 physischen Teilhabern (Wirtschaften); landwirtschaftliche Kommunen und Artelle 5 mit 56 Teilhabern (Wirtschaften); zusammen 51 Kooperativen mit 3206 physischen Teilhabern.

## 3 Die Arbeit des Verbandes nach der Abrundung des Gebiets.

Die Uebersiedlung aller Gebietsanstalten im Juli 1922 nach der Stadt Pokrowsk veranlaßte auch die Verwaltung des Verbandes, ihren Aufenthaltsort dahin zu verlegen. Dazumal bestanden in Pokrowsk noch zwei Verbände, die gleiche Ziele mit dem Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen der Wolgadeutschen verfolgten: der Pokrowsker Bezirksverband und der Verband diesseits der Wolga. Der erstere von diesen beiden vereinigte in sich 54 Kollektivwirtschaften (Artelle und Produktionsgenossenschaften), die im ganzen 338 Wirtschaften umfaßten. Der letztere stellte eine Vereinigung von 32 Kooperativen dar, hauptsächlich von landwirtschaftlichen Genossenschaften, von denen sich 23 in den Grenzen des Gebiets und 9 außerhalb der Grenzen des Gebiets, im Dergatschewer und Nowousensker Bezirk des Saratower Gouvernements, befanden. Die Zahl der physischen Teilhaber in diesem Verband war 2896. Das Bestehen einiger kooperativen Organisationen mit gleichen Zielen auf einem und demselben Territorium erkannte die Verwaltung als unerwünscht und durchaus unzweckmäßig an, da bei einer solchen Sachlage Gegensätze in der kooperativen Arbeit entstehen können und die Mittel der landwirtschaftlichen Kooperation unproduktiv verwendet werden. Die Verwaltung richtete also ihre Wirksamkeit auf die Verschmelzung ihres Verbandes mit den beiden genannten gleichen Organisationen.

Um diese Zeit begann der Verband auch seine Produktionstätigkeit, indem er zuerst der Orlovskoer und dann der Boarwoer landwirtschaftlichen Genossenschaft Unterstützung gewährte, Mühlen in Pacht zu nehmen, ebenso der Brunntentaler, Stepnowsker und Katharinentaler landwirtschaftlichen Kooperative zur Einrichtung von Delmühlen. In die Brunntentaler und Stepnowsker Delmühle trat der Verband als Teilhaber ein. Die Kredite, die von der Staatsbank in dieser Zeit erhalten wurden, erlaubten, die Operationen zum Ankauf von Pferden fortzusetzen und zu erweitern. Es trat ferner die Notwendigkeit zu Tage, zur Organisation des Absatzes von Heu, Pflanzenöl, Erzeugnissen der Heimarbeit usw., sowie auch zur Einrichtung eines geschlossenen Handels-



lagers und zur Beschaffung von Samenmaterial (Hirse) zu schreiten. Zum Moment der Einberufung des 1. Kongresses der Bevollmächtigten standen im Verband 60 landwirtschaftliche Kooperativen, die 3.602 Wirtschaften vereinigten. Die Zahl der kooperierten Wirtschaften, die durch die primären Kooperativen dem Verband beigetreten waren, hatte sich mithin im Laufe von 8 Monaten fast um 320% vergrößert, was im Verhältnis zu allen Wirtschaften des alten Gebiets mit 61374 Wirtschaften ungefähr 6% ausmachte. Das quantitative Anwachsen der Mitgliederzahl der Verbandes entsprach dem Anwachsen der Mitgliederzahl der primären Koop. an Ort und Stelle. Wenn der mittlere Bestand der primären Kooperativen zum 1. März 53 Wirtschaften umfaßte, so setzte er sich im November durchschnittlich schon aus 58 Wirtschaften zusammen, wobei die älteren Kooperativen, die dem Verband im Monat März beitraten, schon an 100 Wirtschaften umfaßten. Als die am meisten verbreitetste und annehmbarste Form stellte sich die universale landwirtschaftliche kooperative Genossenschaft heraus. Die Saatchfläche der Mitglieder der Kooperativen erreichte ungefähr 7000 Dessj.; auf eine Wirtschaft kamen im Durchschnitt  $4\frac{1}{2}$  Dessj. Aussaat und 0,8 Pferde.

Auf dem 1. Kongreß wurde der Verwaltung beantragt, sich in ihrer Arbeit folgende Grundbestimmungen zur Richtschnur zu nehmen:

1. Auf dem Gebiete der Ausbaung des Verbandes: a) die fernere Befestigung der Verbindung zwischen dem Verband und seinen Mitgliedern, b) die Entwicklung des Kooperativnetzes mit der unbedingten Hebung des qualitativen Niveaus der kooperativen Organisationen, c) die Verbreitung kooperativer Ideen und landwirtschaftlicher Kenntnisse in Verbindung dieser Arbeit mit der Erweiterung und Verstärkung des Kooperativnetzes des Gebiets.

2. Auf dem Gebiet der Versorgung: den Absatz und die Verarbeitung von Produkten, die Versorgung besonders mit Arbeitsvieh, mit verbessertem Saatgut, die Anbahnung des Absatzes von Getreide, Pflanzenöl, Tabak usw., die Unterstützung und Entwicklung der Bestrebungen zur Organisation der technischen Verarbeitung usw. Der Kongreß stellte fest, daß ein paralleles Bestehen einiger Verbandsorganisationen auf einem Territorium zu Zersplitterung der Kräfte führt und eine ungesunde Atmosphäre schafft, weshalb er für nötig erachtet, ein einziges Zentrum zu bilden, das alle Bestrebungen der landwirtschaftlichen Kooperation

im Gebiet vereinige, und daß dieses Zentrum der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen des Gebiets der Wolgadeutschen sein müsse. Im besonderen schlossen sich der Resolution des Kongresses die Bevollmächtigten des Pokrowsker Bezirksverbandes an, der zu dieser Zeit zu der Frage der Verschmelzung der Verbände einberufen worden war. Die Verwaltung des Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen der Wolgadeutschen wurde beauftragt, der Verwaltung des Pokrowsker Bezirksverbandes behilflich zu sein, in kürzester Frist alle Hindernisse zu beseitigen, die der Verschmelzung beider Verbände im Wege standen. Auf diesem Kongreß wurde auch eine neue Verwaltung gewählt, bestehend aus einem Vorsitzenden, dessen Gehilfen und 3 Mitgliedern. Die Verwaltung führte auch eine baldige Verschmelzung des Wolgadeutschen Verbandes und des Pokrowsker Bezirksverbandes herbei, wobei alle Mitglieder des letzteren mechanisch in jenen Verband eintraten mit allen sich daraus ergebenden Folgen. Die Verwaltung des Pokrowsker Bezirksverbandes wurde liquidiert, indem ihr zugestanden wurde, einen Vertreter mit den Rechten eines Mitglieds der Verwaltung des Wolgadeutschen Verbandes auf den Kongreß der Bevollmächtigten zu delegieren. Der Kongreß der Bevollmächtigten des Bezirksverbandes genehmigte den Plan der Tätigkeit des Wolgadeutschen Verbandes und andere allgemeine Bestimmungen, die von dem Kongreß der Bevollmächtigten und der Verwaltung des Wolgadeutschen Verbandes festgesetzt wurden. Die Verschmelzung fand mithin statt im Beisein der Revisionskommission des Wolgadeutschen Verbandes.

Komplizierter war die Klärung der Formen der Verschmelzung des Wolgadeutschen Verbandes mit dem Verbands diesseits der Wolga. Es mußten außerordentliche Kongresse der Bevollmächtigten beider Verbände einberufen werden, um die betreffenden Fragen zu regeln. In Anbetracht dessen, daß die Verwaltung des Wolgadeutschen Verbandes auf diesem Kongreß, der vom 19.—20. März 1923 tagte, umgewählt werden mußte, wurde ein umständlicher Bericht über den Zustand des Verbandes und die Resultate des ersten Jahres seines Bestehens gemacht. Diesem Bericht zufolge standen im Verbands 133 landwirtschaftliche Kooperativen, die 4437 Bauernwirtschaften vereinigten. Die Finanzlage wurde dadurch charakterisiert, daß fast alle Mittel dem Verbands aus der Staatsbank und dem Komitee der Hilfe für die Hungernden zufließen und die eigenen Mittel nur  $\frac{1}{5}$ % bildeten. Von den empfangenen Krediten unterlagen 3 Pro-



zent der Deckung durch Getreide und 97 Prozent der Deckung durch Geldzeichen in Goldwährung. 78 Prozent aller erhaltenen Mittel wurden zum Ankauf von Arbeitsvieh und nur 22 Prozent zu anderen Operationen verwendet, hauptsächlich zur Versorgung der Bauern mit Gegenständen ihres Bedarfs. Die Absatzoperationen drückten sich aus im Absatz von 30 Tausend Pud Getreide, 10 Tausend Pud Heu, 8 Tausend Pud Hafer u. a., sowie auch im Absatz von Erzeugnissen aus Stroh und Weiden, und zwar für eine Summe von etwa 25 Tausend Rubel in Geldzeichen des Jahres 1923, ferner in der Beschaffung und dem Verkauf von über 500 Häuten für eine Summe von etwa 18 Tausend Rubel. Arbeitsvieh wurde beschafft und verteilt 718 Stück. Mit Hilfe des Verbandes wurden drei Delmühlen eingerichtet; in zwei davon erscheint der Verband als Teilhaber und zwar auf eine Summe von über 100 Tausend Rubel (1923). Der Verband arbeitet auch an der Verbesserung und Entwicklung der Viehzucht: er kaufte 12 ausländische Ferkel der Yorkshirer Rasse, 7 Zuchtochsen zur Verteilung oder zum Verkauf unter günstigen Bedingungen an primäre Kooperativen und anderes mehr. Etwa 1000 Pud Selektionsamen Weizen und Hirse wurden beschafft; es liegt ein Antrag der Gebiets-Landverwaltung vor zur Beschaffung von Grassamen, Luzerne u. a. unter günstigen Bedingungen. Nachdem der zweite Kongreß der Bevollmächtigten den Bericht angehört hatte, erkannte er die geleistete Arbeit als ganz befriedigend an.

In betreff der Frage der Verschmelzung des Wolgaverbandes aber beschlossen 66 Prozent der primären Vereinigungen, die sich im Wolgabereich befinden, einen einheitlichen Gebietsverband der landwirtschaftlichen Kredit- und Heimindustrie-Kooperativen zu bilden. Gemäß dem gleichen Beschlusse des Kongresses der Bevollmächtigten des Wolgaverbandes vom 20. März 1923 tagte der vereinigte Kongreß der Bevollmächtigten beider Verbände, der auch die Verschmelzung sanktionierte und die neuen Statuten des Wolgadeutschen Verbandes annahm, nach denen dem Verband als Mitglieder auch die kooperativen Genossenschaften beitreten können, die nach der Verschmelzung außerhalb des Gebiets verblieben. Auf diesem Kongreß wurde bestimmt, als Anteilbeitrag 50 Kop. in Gold von jedem physischen Teilhaber zu erheben und als Eintrittszahlung 5 Rubel in Gold von jeder Genossenschaft. Die Verantwortlichkeit für die Geschäfte des Verbandes übernimmt jede Kooperative zu der festgesetzten 20-fachen Summe der eingetragenen An-

teilbeitrage. Der landwirtschaftlichen Kreditkooperation schenkte der Kongreß keine gebührende Aufmerksamkeit, wobei als die einzig zweckmäßige Form der Kreditierung der Landwirtschaft die Kreditierung durch die universale landwirtschaftliche Kooperativgenossenschaft mit Kreditfunktionen erachtet wurde. Schließlich wurde noch der Eintritt des Verbandes als Mitglied in die Staatsbank und Allr. Koop. Bank sanktioniert und eine neue Verwaltung gewählt, bestehend aus einem Vorsitzenden, dessen Gehilfen und noch fünf Mitgliedern, denen die folgenden Abteilungen zu verwalten übergeben wurden: Die Abteilung für Versorgung, die Abteilung für landwirtschaftliche Produktion, die Abteilung für Absatz und die Organisations-Instruktorenabteilung; auch ein neues Mitglied der Verwaltung der Unteren Wolga-Gesellschaft wurde an Stelle des von seinem Posten zururetretenen bestimmt.

Zum Tage des 5-jährigen Jubiläums des Bestehens der Arbeitskommune der Wolgadeutschen ist der Wolgadeutsche Verband landwirtsch. Kooperativen zu einer Vereinigung von 175 Kooperativen angewachsen, die über 7000 kooperierte Wirtschaften darstellen. Der Verband hat ein großes landwirtschaftliches Lager, zwei Kontore: in Margstadt und Krasny-Kut, einen Umladungspunkt in Saratow, ist Teilhaber von zwei Delmühlen (in Brunmental und Stepnoje), hat eine große Dampf mühle gepachtet, die täglich über 1500 Pud Getreide verarbeitet, ein Instruktorenpersonal, bestehend aus 5 erfahrenen Fachleuten, und 60 anderen Angestellten ohne die Arbeiter. Die Kapitalien des Verbandes bilden in der Gegenwart über 2 Proz. der Bilanz des Verbandes; die Profite bilden an 20 Proz. der Bilanz.

Was die primären Kooperativen des Gebiets anbelangt, so lassen sich in deren Entwicklung drei Phasen feststellen: 1. das Austausch der kooperativen Organisationen als Folge der Bestrebungen der Bauernschaft, einen Ausweg aus der schweren Lage zu finden, die der Hunger geschaffen hat, 2. die Organisierung des Verbandes zur Befestigung der Kooperativen mittels praktischer geschäftlicher Wechselbeziehungen und durch materielle Unterstützung, durch die sich das Kooperative progressiv erweitert, und 3. das Hervortreten bestimmter Formen der landwirtschaftlichen Kooperativen und die Erweiterung ihrer Tatigkeitsphare bis zu Kreditierungsfunktionen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Kreditierungsfunktionen wachsen immer mehr an, und wir dürfen annehmen, daß in den nächsten Jahren alle bestehenden Kooperativen eine widerstandsfähige Form annehmen werden.





## Kultur und Leben.

### Unser Kampf an den Kriegsfrenten.

Von H. Fuchs.

Wenn wir das Gesamtergebnis der Arbeit unseres Gebiets im Laufe der ersten 5 Jahre seines Bestehens summieren, ist es auch notwendig, ein wenig bei der Teilnahme unseres Gebiets an dem unmittelbaren Kampf um die Wahrung der Errungenschaften der Oktoberrevolution zu verweilen. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, daß die Teilnahme an diesem Kampf nicht bedeutend gewesen sei infolge einer ganzen Reihe von Ursachen, von denen als die größte die unbedeutende Zahl der Bevölkerung erscheint. In Wirklichkeit hat jedoch unser Gebiet in diesem Kampf ehrlich seine Pflicht vor der Revolution erfüllt und dabei bewiesen, daß man bei einer richtigen Organisation auch mit geringen Kräften viel leisten kann.

Noch vor der Bildung unseres Gebiets kämpften einzelne kleine Truppenteile von deutschen Kolonisten als Freiwillige erfolgreich an verschiedenen Fronten gegen die Weißgardisten. Von dem Moment der Bildung des Gebiets tauchte die Frage auf, größere Truppenteile zu formieren, die eine bedeutendere Rolle spielen könnten. Man schritt zur regelrechten Organisation einer nationalen Roten Armee. Das Geb.-Vollz.-Komitee beschloß, ein Infanterie-Regiment zu bilden. Am 25. Oktober 1918 trifft ein Telegramm des Genossen Trotzky ein, der darin die Erlaubnis erteilte, das 1. Katharinenstädter kommunistische deutsche Regiment zu bilden. In der kürzesten Frist war die Mobilisation des Kommandobestandes und der Rotarmisten durchgeführt. Die Versorgung des Regiments geschah außer der Reihenfolge, und schon am 10. Dezember war das

Regiment zum Antritt an die Front bereit. Der Bildung dieses Regiments wurde eine ausschließliche Bedeutung beigemessen. Es sollte an dem Marsch nach der Ukraine teilnehmen, die dazumal von deutschen Truppen besetzt war. Moskau beobachtete die Bildung des Regiments genau. Am 15. Dezember erhielt es den Befehl auszurücken und trat, etwa 2000 Bajonette stark, seinen Marsch an die Ukrainische Front an. Die Bewaffnung, Ausstattung mit Munition und die Bekleidung ließen nichts zu wünschen übrig. Bald erhielt das Regiment seine erste Feuertaufe, die es mit Ehren bestand. Es mußte ausschließlich gegen die weißgardistischen Offiziersregimenter kämpfen. Die Verluste waren bedeutend; doch gaben die regulären Verstärkungen die Möglichkeit, auf der Kampflinie durchzuhalten; erst im Juli geht das Regiment auf 3 Wochen in Reserve, wo es von Gen. Trotzky besucht wird. Das Lob des Gen. Trotzky giebt neue Kraft in die ermüdeten Kämpfer. Fortwährend in ununterbrochenen Kämpfen, im Laufe von 32 Tagen 30 Kämpfe aushaltend, abgeschnitten und umringt von Weißgardisten, ging das Regiment in Reserve mit nur noch 700 Bajonetten.

Zur Vorbereitung einer regulären Verstärkung des 1. Katharinenstädter Regiments wird ein Reserve-Bataillon gebildet. Im Frühling 1919 wird das 2. Balzerer Freiwilligen-Infanterie-Regiment gebildet. Das Reservebataillon wächst zu einem Reserve-Regiment aus. Gleichzeitig damit wird zur Formierung des 1. Deutschen Kavallerie-Regiments geschritten, das sich nachher zu einer Kavallerie-Brigade entfaltete. Im Januar tritt



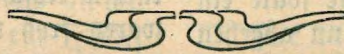
diese ihren Marsch an die Front an und nimmt im Bestand der Budjonowschen Armee an den Kämpfen teil. Zur Vorbereitung von Verstärkung wird eine Reserve-Kavallerie-Division gebildet. Die fertigen Truppenteile kämpfen aktiv an der Front, während inzwischen im Hinterland in den Reservetruppen Verstärkung herangebildet wird. Wie groß die Not an Verstärkung war, ist daraus ersichtlich, daß das 1. Katharinenstädter Regiment im April allein einen Verlust von 80 Mann Toten, 576 Verwundeten und 70 Leichtverwundeten zählte, abgesehen von den Typhuskranken. Während der ganzen Kriegszeit erlahmte niemals die Kampfeskraft unserer Truppenteile wegen Mangels an Verstärkung der Mannschaft und des Pferdebestandes. Das 1. Katharinenstädter Regiment zählte nur einmal bloß 700 Bajonette, aber auch nur einmal.

Mithin hat unser Gebiet 4 aktive Regi-

menter an die Front geschickt und sie nicht nur mit ausgebildeter Mannschaft, sondern auch mit Pferden, Fuhrern und anderen Transportmitteln versehen. Aufmerksam die Bedürfnisse und Nöte seiner Truppenteile beobachtend, für die Familien der Rotarmisten Sorge tragend, leistete unser Gebiet das Höchste in allem, was es leisten konnte, im Kampfe um die Wahrung der Errungenschaften der Oktoberrevolution.

Hoffen wir, daß in Zukunft, wenn sich jemand vermessen sollte, unsere friedliche Arbeit am wirtschaftlichen Aufbau zu stören, unser Gebiet mit noch größerem Erfolg betwungen wird, wie teuer uns unsere Errungenschaften sind und wie gefährlich es ist, das werktätige Volk zu verhindern, sein neues Leben aufzubauen.

Seien wir stets bereit in dem Gedanken, daß es noch viele gibt, die unsere Feinde sind!



## Drei Bilder aus dem Revolutionsleben des ältesten deutschen Kommunisten der Wolgakolonien.

Von A. Reichert.

### Mein schönster Tag.

1906 tagte in Katharinenstadt eine Lehrerkonferenz zwecks Gründung eines Lehrervereins und Anschlusses an den Allrussischen Lehrerverband. Mir wurde der Antrag gestellt, als politischer Redner aufzutreten und die Lehrerschaft für die revolutionäre Arbeit zu gewinnen und anzuspornen. In Gegenwart des Chefs der Polizei hielt ich meine Rede, und da dieser Herr entweder ein Dummkopf oder, was wahrscheinlicher ist, ein Hasensfuß war, konnte ich mich nach Herzenslust aussprechen und ein Feuer anzünden, das keine Macht der Welt löschen konnte, wie solches die Lehrerschaft zur Zeit der stärksten Reaktion bewies. Ich erinnere mich noch an die Schlussworte meiner Rede: „Wir feiern heute Karfreitag, wir trauern, doch Mut, Genossen! auf Charfreitag folgt Ostern! Unsere Brüder sind in den Kerker und Gefängnissen begraben; doch sie leben und werden aus ihren Gräbern hervorgehen am Ostermorgen zum Kampf, zum letzten Kampf. Dann werden wir die Rollen wechseln: das Grab für

die Unterdrücker und Tyrannen und uns die Freiheit.“

Was ich hoffte und so sehnsuchtsvoll erwartete — dieser Ostermorgen kam 1917. In demselben Saal hatte ich das große Glück, abermals als erster politischer Redner aufzutreten, diesmal als Führer der Revolutionäre im Kampf gegen die Konterrevolutionäre und Menschewiki. Nie werde ich diesen Tag, den schönsten meines Lebens, vergessen, den Tag, an dem wir dem Feind die Generalschlacht lieferten und ihn gänzlich besiegten. Nie werde ich vergessen die Freude und den Jubel meiner Genossen über den Sieg. Gen. Mohr, der den Vorsitz in dieser Versammlung hatte, konnte seine Freude nicht unterdrücken und schloß mich in seine Arme. Fräulein Kenedy nahm die Blumen von ihrer Brust und überreichte sie mir. Der Feind war geschlagen, doch blieb er noch im Saal. Als zweiter politischer Redner trat A. Emich auf. Jedes Wort war ein Schlag, und er traf den Feind bis ins Herz. Der Feind ergriff die Flucht; das deutsche Komitee mit seinem Gefolge verließ den Saal unter lautem Sieges-



jubel unserer Genossen. Nie werde ich die Worte Emichs vergessen, die den Feind bloßstellten; er riß ihnen die Maske herunter, und jeder konnte das wahre Gesicht dieser Herren sehen. Nicht deshalb, weil ich und andere Redner so stürmischen Beifall ernteten, bezeichne ich diesen Tag als schönsten meines Lebens, sondern deshalb, weil es der Ostermorgen, der Befreiungstag war, an dem alle Geknechteten frei wurden, deshalb, weil wir an diesem Tage die erste Frucht unserer langjährigen Arbeit sehen und uns sagen konnten: Nicht umsonst gelebt, nicht umsonst gelitten, nicht umsonst gekämpft — der Sieg ist unser.

### Ein gefährlicher Tag.

Es war an einem heißen Sommertage 1919. Ich saß ruhig an meinem Tisch in Seelmann und arbeitete. Da kam schwer atmend ein Genosse ins Zimmer und meldete mir, daß die Rotarmisten aufständisch geworden und sich weigern abzufahren. An diesem Tage sollte ein Transport von einigen Hundert Mann abgehen an die Front. Als sie schon fast alle auf dem Schiff waren, gab es ein kleines Mißverständnis, das konterrevolutionäre Agenten ausnützten, um ein Blutbad anzurichten.

Ich eilte sofort der Anlegestelle zu; doch mir entgegen kamen schon viele Genossen, die die Flucht ergriffen hatten und mich warteten, hinzufahren. Doch ich gab mir das Wort, die Lage zu retten oder zu sterben. An Ort und Stelle angekommen, sah ich sofort, daß die Lage eine fürchterliche war. Doch ich ging ganz ruhig unter die tobende Masse. Gen. Trott, ein treuer Freund, ging mit mir, und so standen wir oben auf dem Verdeck zwei gegen einige Hundert aufgebrachte und wütende Menschen. Als man uns stehen sah, riefen die Anführer und Agenten: „In die Wolga mit ihnen!“ Nun war der Moment gekommen, kalt und ruhig zu bleiben und doch zu kämpfen. Ich ergriff das Wort und sagte, daß wir eben deshalb hierher gekommen, um zu sterben; doch möge man mir eine Gnadenfrist geben und mich zuvor aussprechen lassen. — „Ne, loßt den mol spreche.“ Und ich konnte reden. Jedes Wort mußte zweimal bedacht werden, um ja keinen Fehlgriff zu machen. Zweimal löste mich Gen. Trott ab und ergriff das Wort. So vergingen fast zwei Stunden. Wir merkten, daß nur noch ein Häuflein Konterrevolutionäre übrig blieb und immer

wieder schrie. Endlich kam der Moment, da ich es für nötig hielt, die letzte Karte auszuspielen. Als der Hauptankstifter sagte: „Wir wollen nicht mehr kriegen, und wir gehen nicht mehr fort“, unterbrach ich ihn und sagte: „Genosse, sprich nur für dich; du hast kein Recht, im Namen dieser meiner Brüder zu sprechen; denn sie sind ehrliche Kolonistensöhne, die ihre Pflicht der Sowetsmacht gegenüber treu tun werden.“ Nach einer kleinen Pause rief ich: „Nicht wahr, ihr Brüder, ihr geht mit mir und nicht mit diesen Verführern?“ Jetzt mußte der Urteilspruch fallen: entweder siegen oder sterben. — „Ja“, erscholl es aus hundert Kehlen. Also gesiegt! — da ertönte auch schon die Internationale. Am Ufer stand eine Menge Volkes und unter ihr so mancher, der nach unserem Blut gedürstet hatte. Als die Musikanten die Internationale spielten, war es für sie klar, daß sie sich schnell aus dem Staube machen mußten, was sie auch ohne zu zögern taten. Nach einer kurzen Abschiedsrede stieß das Schiff ab. Alle waren froh und heiter, und noch lange sahen wir, wie man uns mit den Taschentüchern Zeichen zum Abschied gab. Es war ein schwerer Kampf, aber auch ein schöner Sieg über die Konterrevolution.

### Ein Tag zwischen Leben und Tod.

Bei dem Aufstand Bjatakows fiel ein großer Teil unserer Genossen den christlichen Mördern in die Hände und wurde schändlich zu Tode gequält. Besonders aus der Seelmänner Gruppe wurden fast alle Parteigenossen ermordet, für mich ein fürchterlicher Schlag, da sie fast alle meine geistigen Kinder waren, die ich für unsere Sache geworben hatte und auf die ich stolz war, da sie sich mehr als einmal als Helden bewiesen hatten. Nirgends im Gebiet konnte man eine solche Einigkeit und Geschlossenheit der Organisation finden als in Seelmann. Dieses ist wohl auch der Hauptgrund, daß fast alle im Kampfe fielen oder ermordet wurden. So einig sie lebten, so einig kämpften und starben sie. Dieses können und müssen wir unseren gefallenen Brüdern nachrühmen, wenn wir ihnen „Ein ewiges Andenken“ nachrufen! Nur einige Genossen, die zufällig abwesend waren oder sich durchschlugen, blieben am Leben. Was aber diese Zurückgebliebenen durchlebten, ist fast unbeschreiblich. Ich und einige Genossen kamen glücklich bis



nach Saratow, und als die Rote Armee bis nach Warenburg vorgerückt war, bekamen wir den Befehl, ihr zu folgen, damit wir gleichzeitig mit ihr in Seelmann eintreffen. Die Genossen Groß, Hoffmann und ich fuhren von Saratow ab und kamen bis Kuffus. Dort trafen wir Gen. Baumgärtner und fuhren am andern Morgen nach Laub, woselbst meine Familie war und wo ich einen Tag bleiben wollte, um sie zu trösten. Unsere Armee ließ den Rücken ungedeckt, und so kam es, daß die Banditen von Woskresenskoje aus ihr in den Rücken fallen konnten, wodurch sie auf zwei Fronten zu kämpfen hatte. Wir kamen nach Laub, als die Banditen eine Werst weiter, nämlich in Dinkel, waren, und wären wir gleich weiter gefahren, so wäre es um uns geschehen.

Der Vorsitzende des Rats in Laub teilte uns im geheimen mit, welche Gefahr uns drohte, und wir fuhren auf derselben Fuhre zurück bis nach Popowkina. In der Wiese verließen wir den Wagen und eilten nach Süden bis an den Tarlykfluß, wo zu unserem Glück ein Fischer mit seinem Kahn war, der uns hinübersetzte. Wir hörten, wie die Glocken Sturm läuteten, also alle zur Verfolgung aufgeboten wurden. Wir standen an der Wolga, die oben und unten eisfrei war; doch vor uns befand sich noch eine Brücke aus einzelnen Eisschollen. Hinter und neben uns der Feind, vor uns die gefährliche

Brücke, auf die nur ein Wahnsinniger sich gewagt hätte. Also Verderben und Schrecken überall. Wir mußten schnell entscheiden. — Sterben — nun, wenn schon sterben, so wollen wir ruhig und mutig in den Wellen der Wolga untergehen, damit die Tyrannen ihren Blutdurst nicht an uns stillen. Ruhig und gelassen, einer den andern im Auge habend, gingen und sprangen wir von einer Eisscholle auf die andere und kamen alle glücklich ans andere Ufer. Wir setzten uns nieder und aßen zu Mittag. Paar Apfelschnitze, die mir meine Frau zugesteckt, wohl das einzige, was sie noch hatte, waren unser Mittagessen. Wir waren gerettet, doch welche bange Sorgen um die Unseren durchschnitten die Brust. — Ja, sie mußten für uns — für unsere Ueberzeugung leiden. Meine Frau wurde zum Tode verurteilt, doch ein Freund rettete sie und verbarg sie drei Tage, bis die Gefahr vorüber war.

\* \* \*

Nur drei Bilder von den Hunderten, die ich durchlebt habe, und wieviel sagen sie uns! — Sie sagen uns, wie schrecklich und schwer der Kampf war, doch sie gaben uns auch die Gewißheit, daß eine Sache, für die so viele edle Menschen gefallen und andere ihre Gesundheit geopfert und ihr ganzes Leben gekämpft haben, nie untergehen kann.

## Die Entstehung und Entwicklung der Frauenbewegung in unserem Gebiet.

Von J. Frei.

Mit schwerem Herzen mache ich mich daran, einen kurzen Ueberblick über die Frauenbewegung in unserem Gebiet zu schreiben.

Es ist vielleicht etwas unzeitgemäß, bei einer Jubiläumsschrift schwere Gedanken zu hegen; es wäre vielleicht passender, das Schwere zu übergehen und das Angenehme hervorzuheben und somit in den feierlichen Jubiläumsschor eine helle, freudige Stimme mehr hineintönen zu lassen. Aber die Wahrheit muß vorangehen. Besser eine bittere Pille schlucken und dadurch genesen, als ein freudiges Gesicht zeigen und dabei zu Grunde gehen. —

Zur Zeit der Oktoberrevolution war in unserem Gebiet noch nichts von einer Frauenbewegung zu merken. Die wohlhabenden Frauen

hatten ihre Tee- und Kaffeekränzchen; sie verrichteten auch manchmal gemeinsam kurzweilige Handarbeiten, um eine Lotterie für diesen oder jenen Zweck zu veranstalten. Die ärmeren und unterdrückten Frauen suchten Trost in der Kirche und in Betstunden. Niemanden kam es in den Kopf, eine Organisation zu schaffen, die die Befreiung der Frau von der Herrschaft des Mannes oder die Bekämpfung der sozialen und politischen Ungerechtigkeiten im Auge gehabt hätte. Alle lebten so zur Welt hinein, als ob es gar keine andere, bessere Lebensform geben könnte als die bestehende. Während die Revolution in den Großstädten schon in vollem Gange war, ruhte auf den Dörfern noch alles in tiefem Schlafe.



Die Flugblätter, Broschüren und Zeitungen, die massenhaft in die Provinzen geschickt wurden, waren ja russisch gedruckt und konnten somit keinen großen Einfluß auf die Denkweise der deutschen Bevölkerung haben.

So kam es, daß sich im Gebiet keine einzige Frau fand, die sich um die Lage der Frauen des Gebiets kümmerte.

Nur die Lehrerinnen, die im Lehrerverband standen und die Versammlungen fleißig besuchten, wurden mehr oder weniger in den großen Kampf der Zeit hineingezogen.

Sie bildeten im Winter des Jahres 1918—1919 eine Kommission, die auf der Lehrerversammlung gewählt wurde und ein Projekt über Mutter- und Kinderschutz für die Lehrerinnen ausarbeiten sollte. Diese Kommission bestand aus den Lehrerinnen G. Henning, (später Mattern) J. Mattern (Frei) und der Ärztin Malyschewa. Das Projekt wurde ausgearbeitet und nach Saratow geschickt, wo sich damals noch unsere Gebietsabteilungen befanden.

Ich persönlich habe schon ein Jahr zuvor den Gedanken gehegt, irgend eine Frauenorganisation zu gründen. Da ich aber, wie auch die meisten anderen Frauen, in meiner eigenen Familie und mit meinen eigenen Kindern beschäftigt war und keine gesellschaftliche Arbeit leisten konnte und keine Verbindung mit den Massen hatte, so gelang es mir natürlich nicht.

Erst nachdem die Gebietsbehörden im Frühling 1919 nach Marystadt überführt worden waren, wurde mein Drang nach gesellschaftlicher, gemeinnütziger Arbeit befriedigt, indem ich im Sommer als Leiterin für Mutter- und Kinderschutz bei der Sozialen Fürsorge bestimmt wurde. Ich hatte nun die Möglichkeit, die Mütter um mich zu gruppieren. Die Gruppierung wurde in die Elternversammlungen des neu eröffneten Kindergartens weitergepflanzt, und wuchs später zu einem Frauenverband aus, der anfangs Oktober 1919 gegründet wurde, und breit angelegte, aber sehr verwickelte, klassenlos aufgebaute Statuten ausgearbeitet hatte. Diese Klassenlosigkeit des Verbandes bildete den Keim des Todes für ihn, und so kam es, daß er, kaum geboren, schon sterben mußte.

Was für ein Verband war das? Ein professioneller? Nein, obgleich er Ansprüche darauf machte. Ein Verband der Unterdrückten? Auch nicht; denn es konnte eine jede Frau

Mitglied, eine Bürgerfrau sogar Ehrenmitglied werden, wenn sie eine größere Summe Geld in die Kasse des Verbandes eintrug.

Also, eine Organisation, die nicht wenig nach Feminismus roch.

Im Jahre 1919, als in Moskau und Petersburg die Arbeit unter den Frauen schon auf proletarischen Fuß gestellt war, d. h. als die proletarischen Frauenmassen nicht nach dem geschlechtlichen Prinzip, sondern als ein Teil der proletarischen Klasse betrachtet, von der Kommunistischen Partei geleitet und von den bürgerlichen (feministischen) Frauenorganisationen abge sondert war, als Kongresse der Kom-



Ida Frei,

Leiterin der Frauenabteilung  
beim Gebietskomitee der RKP (B).

munistinnen, Konferenzen der Arbeiterinnen und Russische Beratungen für Arbeit unter den Frauen einberufen wurden — zu dieser Zeit entstand bei uns der Frauenverband! Wir hatten keine Ahnung von den Umgruppierungen der Frauenorganisationen in den Sowetzentren und unsere leitenden Organe leider auch nicht. In dem Archiv des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei finden wir ein Bittgesuch des Frauenverbandes um Verabfolgung von 5000 Rbl. zur Veranstaltung von Klubarbeit. Dem Bittgesuch waren die Statuten des Verbandes beigelegt und mit einer Aufschrift vom Sekretär — Gen. Jakobson versehen. Also



musste sich auch in unserem Gebiet die alte Geschichte wiederholen: erst eine bürgerliche Frauenorganisation (wenn sie auch nicht so ganz echt herauskam)!

Anfangs 1920 wurde eine besondere Leiterin für Arbeit unter den Frauen beim Parteikomitee bestimmt, die die Frauenbewegung nach dem allrussischen Maßstab regeln sollte. Diese erste Leiterin war J. Mattern (Frei).

Es wurde am 7. Februar 1920 eine Organisationsversammlung der Kommunistinnen von Gen. Wegner einberufen, die aus folgenden Genossinnen bestand:

1. Leiser Elsa, 2. Holzer Anna, 3. Gorbunowa A., 4. Sabelfeld Erna, 5. Emig, 6. Truschina S., 7. Mattern J., 8. Schwent M., 9. Fischer M., 10. Lewaschowa E. und 11. Scheuermann H.

Von diesem Bestand konnte man von vornherein nichts Gutes erwarten, und es stellte sich auch tatsächlich heraus, daß bis heute von diesen Genossinnen nur noch 2 an der Arbeit festhalten, 2 bald das Gebiet ganz verließen und die anderen in ihren Familienverhältnissen fast ganz versumpften.

Auch die Leiterin selbst war nicht richtig gewählt worden, denn sie war mit kleinen Kindern und Familienmißständen belastet; auch hatte sie noch keine organisatorischen Erfahrungen. Sie konnte mithin unmöglich eine energische Arbeit im Gebietsmaßstab entfalten und mit dem Zentrum eine feste Verbindung anknüpfen. Naturgemäß wurde die Arbeit nur im Bereich von Marystadt durchgeführt, und alle Anstrengungen, sie auch in den Bezirken zu entfalten, blieben erfolglos, bis zum Jahre 1922 neue Arbeiter, die die Parteischule geendigt hatten, ausgenützt werden konnten.

Nach allem Obengesagten wird man es ganz natürlich finden, daß die Hauptarbeit in Marystadt angefangen und vollbracht wurde. Da die Frauenabteilung keine Instruktionen vom Zentrum hatte und abgesehen vom Parteikomitee arbeitete, so konnte die Arbeit nicht planmäßig geführt werden.

Es wurden die alleinstehenden Rotarmistenfrauen um die Frauenabteilung gruppiert; es wurde auf die Anstalten, die die Frauen vom Haushalt befreien sollten, energisch eingewirkt. Da aber die Periode des Kriegskommunismus zu Ende ging, so war da nicht mehr viel zu machen. Es folgten Banditenaufstän-

de, die auch den Anfang der Frauenbewegung aus dem Geleise brachten.

Da kam noch die große Hungersnot. Die schwach organisierte Frauenabteilung stand ihr beinahe hilflos gegenüber. Doch verstand sie, die Frauenmassen um die Komitees für den Kampf mit dem Hunger zu organisieren, was ihr hauptsächlich in Marystadt gelang.

Im Spätsommer 1920 kam die Genossin Samoilowa auf dem Schiff „der Rote Stern“ nach Marystadt und untersuchte die Arbeit des Parteikomitees; dabei fand sie, daß letzteres eine schwache Leitung der Frauenabteilung gegenüber ausübe.

Sie legte diese Beobachtung in folgendem Vorschlag nieder: „Eine bessere Verbindung mit der Frauenabteilung herzustellen, zu welchem Zweck die Leiterin der Frauenabteilung in allen Sitzungen der Komitees zugegen sein muß“.

Im Herbst desselben Jahres kam aus Sibirien die Gen. Holzmann, die die Leitung der Frauenabteilung übernahm und sehr wichtige Reformen in die Arbeit einführte. Sie organisierte eine parteilose Gebiets-Frauenkonferenz, die von Gen. Bartel geleitet wurde und ein Weckruf für die Frauen des ganzen Gebiets war; dann führte sie das Institut der Delegatinnen ein, zu welchem Zweck sie die Stadt in Viertel einteilte und von jedem Viertel Delegatinnen wählte. Der Banditismus brachte eine Unterbrechung in diese Arbeit. Nach der Liquidierung des Banditismus fuhr die Genossin Holzmann nach Moskau auf die Kurse. So verlor die Frauenbewegung die einzige Arbeiterin, die praktische Erfahrungen in der Arbeit unter den Frauen besaß.

Die Arbeit wurde durch die Delegatinnenversammlungen weitergeführt und noch das Institut der Praktikantinnen gegründet. Letzteres konnte für unser Gebiet keine großen praktischen Folgen haben, da es durch die neue ökonomische Politik verdrängt und vom Zentrum aus liquidiert wurde.

Ein großes Ereignis mit wichtigen Folgen war die 4. Allrussische Beratung der Arbeiter unter den Frauen, die im November 1921 in Moskau tagte.

Schon die 4. Beratung, und wir waren dort das erste Mal vertreten!

Nach dieser Beratung hatten wir die



Möglichkeit, unsere Arbeit ins richtige Fahrwasser zu bringen.

Hier ist es interessant, das Verhältnis des Parteikomitees zu der Frauenabteilung zu unterstreichen. Als der Vertreter der Beratung aus Moskau angekommen war und ins Präsidium des Parteikomitees eintrat, wurde er sofort gefragt: „War Lenin auf eurer Beratung?“ Auf die Antwort „Nein,“ lächelte man etwas spöttisch — und kümmerte sich sehr wenig um die Frauenabteilung. — —

Im Jahre 1922 wurde unser Gebiet abgerundet und die Gebietsanstalten nach Pokrowsk überführt. Hier mußte die Frauenabteilung sich mit den neuen Genossinnen und den Gewerbearbeiterinnen einleben, was eine gewisse Zeit in Anspruch nahm.

Hier tauchte die ernste Frage auf, wie man die Arbeit in den Verbänden organisatorisch gestalten solle. Der Gebietsverband der professionellen Verbände tat nichts in Bezug auf die Arbeit unter den Verbandsfrauen, und so verband sich die Frauenabteilung mit Verbänden durch Organisatorinnen, die sie aus ihrer Mitte ausschied. Eine wichtige Frage war die

Frage der Vorbereitung von neuen Arbeiterinnen; denn Mangel an qualifizierten Arbeiterinnen ist die Hauptkrankheit unserer Frauenabteilung. Diese Frage wurde dadurch gelöst, daß man bei der Parteschule eine Frauensektion gründete, die uns bis jetzt 15—18 neue Arbeiterinnen schenkte und uns die Möglichkeit gab, auch in den Kantonen eine richtige, planmäßige Arbeit anzufangen.

Ich bin am Ende mit meiner „traurigen Märe.“ Viel Arbeit hat es gekostet, manche sorgenvolle Nacht wurde durchwacht, und die Folgen? Da will ich mit den Worten des Genossen Lenin antworten, der die Arbeiter unter den Frauen warnt: „Diese Arbeit kann keine schnellen Resultate geben und blendenden Effekte hervorrufen.“

Die Arbeiter unter den Frauen verlieren den Mut nicht und rufen allen zu, von denen die weitere Entwicklung der Frauenabteilung abhängt, ihnen gewissenhaft mit Rat und Tat zukünftig besser beizustehen, damit man zum nächsten Jubiläumstage unseres Gebiets bessere Erfolge konstatieren kann.



## Die kommunistische Jugendbewegung im Gebiet der Wolgadeutschen.

Von A. Loos.

### Die Jugendbewegung im Gebiet vor und nach der Revolution.

Vor der Oktoberrevolution bestand noch keine revolutionäre Organisation der Jugend in den deutschen Kolonien, wie auch noch keine Organisation oder Zelle der KSDAP existierte. Die Ursache bestand hauptsächlich darin, daß fast gar kein Industrieproletariat und keine proletarische Jugend in den deutschen Kolonien war. Dafür existierten in einigen großen Dörfern Jugendorganisationen unter dem Namen „Jünglingsvereine“.

Die ganze Tätigkeit dieser Vereine war von religiösem Geist durchtränkt, und die deutsche Geistlichkeit (die Pastoren und Patres) übten durch diese Vereine ihren Einfluß auf einen gewissen Teil der Jugend aus.

Unter dem Einflusse der Februarrevolution und der nachherigen Oktoberrevolution begann sich die Jugendbewegung in den deutschen Dörfern schnell zu entfalten; doch war diese Bewegung in ihrem Innern noch von einem nationalistischen

Geist durchdrungen. Solche kleinbourgeoise nationalistische und religiöse Vereine entwickelten sich hauptsächlich stark in den Dörfern des früheren Seelmannen Bezirks, wo ihre Zahl an 40 grenzte. Diese Zirkel entstanden unter dem Einfluß der örtlichen nationalistischen Intelligenz, hauptsächlich der Lehrerschaft, und umfaßten nur die obere Schicht der Bauernjugend, die Kinder der wohlhabendsten Bauern und einige Teile der Lehrerschaft. Diese kleinbourgeoise Bewegung der Jugend erreichte ihre Blüte am Ende des Jahres 1918. Zu Anfang des Jahres 1919 tagte sogar in der Stadt Seelmann ein Bezirkskongreß dieser Organisationen, der alle ihre inneren Widersprüche und ihre gänzlichen Unhaltbarkeiten an den Tag legte. Als dem Kongreß von der Marxstädter Organisation des kommunistischen Jugendverbandes, die damals schon existierte, ihr Programm vorgelegt wurde, wehrte man sich mit Händen und Füßen dagegen; man hatte sogar tödliche Angst vor dem Wort „kommunistisch“. Nach diesem Kongreß gerieten alle diese



Organisationen in einen raschen Zerfall, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie den Anforderungen der breiten Massen der Bauernjugend in dem Moment des erbitterten Klassenkampfes nicht entsprachen.

Mitte des Jahres 1919 war von diesen vielen Organisationen nur noch sehr wenig übriggeblieben. In der Zeit, als die kleinbourgeoise Jugendbewegung in Zerfall geriet, entstand eine neue Bewegung der Arbeiter- und Bauernjugend, und diese Bewegung trug gleich in allem Anfang ein deutliches bolschewistisches und kommunistisches Gepräge. In den folgenden Zeilen wird eine kurze

Der Zirkel arbeitete ein Programm und Statuten aus, die der örtlichen Organisation der Partei zur Bestätigung vorgelegt wurden.

Der Zirkel existierte jedoch nicht lange; auch war seine Wirksamkeit nicht besonders fruchtbringend, denn niemand gab ihm irgendwelche Fingerzeige oder irgendwelche Hilfe.

Die Arbeit des Zirkels erstreckte sich nicht weiter als in den Wänden der Schule.

Der Zirkel der kommunistischen Schuljugend existierte bis zu Anfang des Jahres 1919. Ein Teil seiner Mitglieder gründete die erste Organisation des kommunistischen Jugendverbandes in Margstadt.



Präsidium des Gebietskomitees des KKK.

Sitzen: Schmiedt, Schenfeld, A. Boos (Verantw. Sekretär), Schuljugin und Lagutin.  
Stehen: Pomzow, Bilasfo und Kalagarzew.

Schilderung der Entstehung und Entwicklung der kommunistischen Jugendbewegung in unserem Gebiet geboten.

### Die Vorläufer des kommunistischen Jugendverbandes.

Der Vorläufer des kommunistischen Jugendverbandes in unserem Gebiet war ein Zirkel kommunistischer Schuljugend. Er entstand im November 1918 in der Schule 2. Stufe der Stadt Margstadt und zählte im Anfang bloß 6 revolutionär gesinnte Schüler, die mit dem Bolschewismus stark sympathisierten. Die Hauptaufgaben des Zirkels bestanden in der revolutionären Propaganda in der Schule, im Kampf mit der reaktionären Lehrerschaft und in der Mitarbeit für die Organe der Volksbildung in Bezug auf die Durchführung der Prinzipien der Einheitlichen Arbeitsschule.

Anwesenden traten in den Bestand der Organisation ein. Hier muß ausdrücklich unterstrichen werden, daß diese Organisation unter der aktivsten Teilnahme und Mithilfe der örtlichen Organisation der Kommunistischen Partei geschaffen wurde, die eine besondere Kommission zu diesem Zweck gebildet hatte.

Der Margstädter kommunistische Jugendverband hatte nicht die geringste Verbindung mit dem Zentralkomitee des KKK und anderen Organen bei seiner Arbeit; dennoch zeichnete er die richtigen Bahnen zu seiner Arbeit vor und entwickelte eine energische Wirksamkeit. Vor allem wurde beschlossen, in der Organisation selbst eine energische politische Ausbildung seiner Mitglieder zu beginnen, zu welchem Zweck die Mitglieder der Reihe nach beauftragt wurden, in den Versammlungen Berichte

### Von der Entstehung des kommunistischen Jugendverbandes bis zum 1. Gebietskongreß.

Am 28. Februa 1919 tagte die Organisationsversammlung der kommunistisch gesinnten Jugend der Stadt Margstadt. Es waren 12 Genossen zugegen, die den Beschluß faßten, eine Organisation des kommunistischen Jugendverbandes zu schaffen. Alle



zu erstatten. Eine solche Art von Berichten und politischen Unterhaltungen trug viel zur politischen Entwicklung der ganzen Organisation bei. Außerdem hatte die Organisation etwa 10 Agitatoren bestimmt, die die Fabriken, Mühlen und andere Unternehmungen regelmäßig besuchten, um agitatorische Arbeit unter der Arbeiterjugend zu führen und neue Mitglieder aus ihrer Mitte anzuwerben. Es verfloßen noch keine 2 Monate nach der Entstehung der Organisation, als diese schon bedeutend angewachsen war; im Monat Mai z. B. zählte sie schon an 60 Mitglieder. Es wurden Klubabende veranstaltet, namentlich zur Zeit der Rätekongresse oder im Zusammenhang mit einem wichtigen Ereignis an der Front. Was für ein Enthusiasmus herrschte damals in der Organisation, als z. B. Freiwillige an die Koltshak-Front angeworben wurden!

Nach der Ueberfiedlung des deutschen Kommisariats aus Saratow nach Marxstadt im Monat April erhielt die Organisation eine Reihe neuer aktiver Arbeiter, und die Arbeit verstärkte sich noch mehr. Man sprach schon von der Ausscheidung eines Gebietskomitees aus dem Bestand der Organisation, und im Juni 1919 wurde auch ein Gebietsbüro gebildet. Das Büro bestand aus den Genossen Schütz, Loos und Belz. Am 15. Juni veranstaltete die Marxstädter Organisation einen „Tag der Roten Jugend“. An diesem Tage erschien zum erstenmal die Tageszeitung „Die Rote Jugend“. An demselben Tage — es war ein Sonntag — fand eine Demonstration statt, an der sich die Jugendverbändler und eine kleine Anzahl parteiloser Jugend beteiligten. Der „Tag der Roten Jugend“ wurde zur Agitation und Anwerbung von neuen Mitgliedern ausgenützt.

Im Mai und Juni konnte sich die Organisation schon mit dem Zentralkomitee in Verbindung setzen und erhielt von ihm einige Direktiven für die fernere Arbeit. Vom Monat August an begann eine energische Arbeit zur Einberufung des 1. Gebietskongresses. Die Mitglieder des Gebietsbüros fuhren in das Gebiet hinaus, um an Ort und Stelle Organisationen der kommunistischen Jugend zu schaffen. Das Ergebnis dieser Arbeit waren die Organisation in Seelmann, bestehend aus 20 Mitgliedern, die in Balzer, bestehend aus 12 Mitgliedern, und die in Warenburg, bestehend aus 9 Mitgliedern.

Nach einiger Vorbereitungsarbeit wurde der 1. Gebietskongreß einberufen, der am 27. September in Marxstadt tagte. Auf dem Kongreß waren etwa 25 Delegierte anwesend, die 105 Mitglieder der Gebietsorganisation vertraten. Unter anderen

Fragen wurden folgende Berichte angehört und erörtert: die Organisationsfrage, die politisch-kulturelle Arbeit, die ökonomische Arbeit usw. Es wurde auch ein Gebietskomitee im Bestand von 11 Genossen und ein Delegierter auf den 2. Allrussischen Kongreß des RKJB gewählt.

Der 1. Gebietskongreß legte den eigentlichen Grundstein zur kommunistischen Jugendbewegung im Gebiet. Dieser Kongreß hat noch die Bedeutung, daß er in der Zeit stattfand, als der Bürgerkrieg am stärksten aufblühte, als Denikin nach Tula, Judenitsch nach Petrograd vorrückte. Von dieser Zeit an leistete der Verband viel für die Front, wie wir im folgenden sehen werden.

### Der Verband während des Bürgerkrieges.

Sofort nach dem 1. Gebietskongreß verstärkte sich die Arbeit an Ort und Stelle, wobei die Verbindung zwischen den örtlichen Organisationen und dem Gebietskomitee einerseits und zwischen diesem und dem Zentralkomitee andererseits immer enger wurde. Von den wichtigsten Maßnahmen, die das Gebietskomitee durchführte, war die erste die Mobilisation von 30 Proz. Verbandsmitglieder an die Südfront, zu welcher Arbeit an Ort und Stelle Mobilisationsdreier gebildet wurden. Die Mobilisation wurde glänzend durchgeführt und ergab zu der Forderung 100 Proz. Freiwilliger. Bei alledem begann die Organisation stark anzuwachsen; ganz besonders vergrößerte sie sich während der „Woche der Roten Jugend“, die im Oktober und November 1919 zusammen mit der „Woche der Werbung für die Kommunistische Partei“ durchgeführt wurde. In den Dörfern und Bezirkszentren entstand eine Reihe neuer Zellen. Ein solches Tempo der Vergrößerung des Verbandes erklärt sich dadurch, daß 1. die Revolution immer tiefer in die Dörfer des Gebiets eindrang, 2. der Bürgerkrieg die Jugend zu dem politischen Kampf heranzog, 3. die Arbeit des Jugendverbandes immer stärker wurde und ihren Einfluß auf die parteilose Jugend ausübte.

Zur „Woche der Roten Jugend“ wurde auch eine Tageszeitung unter dem Namen „Die Rote Jugend“ gegründet und ein Aufruf an die Jugend herausgegeben. Diese Drucksachen wurden von den Agitatoren des Jugendverbandes bis an die entferntesten Stellen des Gebiets verbreitet. Nach der Durchführung der Woche erwiesen sich in der Gebietsorganisation 20 Zellen mit etwa 500 Mitgliedern.

Nach einem solchen Anwachsen der Organisation wurden zu Beginn des Jahres 1920 Bezirks-



kongresse einberufen und Bezirkskomitees gebildet. Im Februar 1920 tagte der 2. Gebietskongress, an dem an 50 Delegierte teilnahmen, die 500 Mitglieder des RKB. vertraten. Die Zellen in den Dörfern des Gebiets verrichteten in dieser Zeit administrative Arbeiten und halfen den Sowetorganen Deserteure festnehmen, die Zwangssteuer einsammeln usw. Der Schwerpunkt der Arbeit der Dorfzellen lag in der Periode des Bürgerkrieges in der Organisation, Agitation und Mobilisation.

Mitte des Jahres 1920 wurde eine Reihe Mobilisationen von Verbandsmitgliedern an die polnische Front und auf Kommandokurse durchgeführt. Im Laufe dieses Jahres gab der Verband der Armee etwa 60 Mitglieder, unter denen eine große Zahl aktiver Arbeiter war; außerdem fand in allen Organisationen des Verbandes obligatorischer Militärunterricht statt.

Der Gebietsverband leistete in dieser Zeit eine große agitatorische Arbeit unter den Losungen: „Verteidigung der Sowetmacht“ und „Vereinigung der Roten Jugend in dem RKB.“ Die am meisten verbreiteten Formen der Agitation waren: Meetings, Demonstrationen, Presse usw.

Die Gebietsorganisation beteiligte sich aktiv an allen öffentlichen politischen Kampagnen, wie z. B. an der „Woche der Front“ u. a. Die Teilnahme an allen diesen Kampagnen war von sehr großer erzieherischer Bedeutung.

Mit der parteilosen Jugend wurde eine enge Verbindung unterhalten. In der Sommerperiode des Jahres 1920 allein wurden 12 parteilose Konferenzen und eine Reihe städtischer Versammlungen der Arbeiterjugend einberufen.

Auf dem Gebiet des ökonomischen Lebens hat der Verband in dieser Periode eine Reihe Errungenschaften zu verzeichnen: es wurde der 4—6 stündige Arbeitstag für die Halbwüchsigen durchgeführt, drei Assistenten zu Arbeitsinspektoren ausgeschieden, eine ärztliche Untersuchung herbeigeführt usw.

In der Periode des Bürgerkrieges wurde auch fortwährend an der politischen und kulturellen Entwicklung der Jugend in Stadt und Dorf gearbeitet.

Durch das starke Anwachsen der Gebietsorganisation und die Mobilisation von aktiven Arbeitern trat bald großer Mangel an letzteren zutage, so daß die ganze Masse der Jugendverbandsmitglieder nicht so bedient werden konnte, wie es hätte

sein sollen, so daß die Aufklärungsarbeit vieles zu wünschen übrig ließ.

Noch ausgangs Sommer begann sich die Gebietsorganisation zu verringern. Diese Erscheinung trat im Herbst noch krasser zutage. Zur Zeit des 3. Kongresses, der im Oktober 1920 stattfand, zählte der Jugendverband nur noch halb so viel Mitglieder als er früher besaß. Die Hauptursache dieses Niedergangs bestand darin, daß sich bei der Jugend die Notwendigkeit bemerkbar machte, tiefere und ernstere Arbeit in Angriff zu nehmen. Der Agitation war man überdrüssig geworden. Außerdem konnte die kleine Zahl aktiver Arbeiter, die an die Arbeitsmethoden des Kriegskommunismus gewöhnt waren, die Jugendverbandsmitglieder nicht hinreichend befriedigen. Das alles rief einen Niedergang der Arbeit hervor, der sich durch den damaligen Wirrwarr in dem Gebietskomitee kritisch gestaltete.

Es ist daher ganz erklärlich, daß der 3. Kongress, mangelhaft vorbereitet, wenig Teilnehmer zählte und nicht sonderlich geschäftsmäßig verlief, mithin auch durch seine Beschlüsse den Zustand der Organisation nicht bessern konnte. Zwar begann in der ersten Zeit nach dem 3. Kongress (in der Winterperiode) die Verbandsarbeit sich einigermaßen zu beleben, z. B. hinsichtlich der politischen Aufklärung der Mitglieder, wozu die regelmäßig erscheinende Jugendzeitung unter dem Namen „Zum Kommunismus“ das Ihrige beitrug; auch eine ziemlich starke Arbeit wurde unter den Vorkriegspflichtigen geleistet. Im allgemeinen war jedoch die Arbeit, wie erwähnt, nicht befriedigend, und überdies wurde sie im Anfang des Jahres 1921 gewaltfam unterbrochen durch das Auftreten des Banditentums im Gebiet.

### Der Verband im Kampf mit dem Banditentum und dem Hunger.

Die Periode des Banditentums, die im Herbst 1920 in unserem Gebiete einsetzte, war auch für unsere Gebietsorganisation sehr tragisch. Innerhalb des Verbandes konnte in dieser Periode keine planmäßige Arbeit geleistet werden. Die ganze Organisation befand sich im Kriegszustand und mußte aktiv an dem Kampf mit dem Massenbanditentum teilnehmen. Im Frühling 1921 befanden sich alle Organisationen des Verbandes in den Truppenteilen für besondere Bestimmung. Der Kampf mit dem Banditentum kam dem Verband teuer zu stehen. Die ganze Seelmannen Organisation wurde gesprengt und die Mehrheit der Mitglieder brutal



zu Tode gequält. Während des Banditentums büßten ihr Leben ein: zwei Mitglieder des Gebietskomitees, fünf Mitglieder von Bezirkskomitees, eine Reihe Sekretäre von Zellen und viele andere Mitglieder des Jugendverbandes, in allem 45 Genossen.

Im Herbst 1921, als das Banditentum liquidiert war, zählte die Gebietsorganisation nur noch etwa 120 Mitglieder; dieses kleine Häuflein war jedoch im Kampfe gefestigt worden. Mit der Liquidierung des Banditentums war die Prüfungszeit der Gebietsorganisation noch nicht zu Ende.

Der 4. Gebietskongreß, der auch in diesem Herbst stattfand, stellte die Losung auf: „Kampf mit dem Hunger“. Demgemäß gestaltete sich auch die fernere Arbeit. Bei der Arbeit zur Hilfe für die Hungernden nahmen die Organisationen des Verbandes regen Anteil. Es wurden Spenden gesammelt, Abende veranstaltet, Kinder untergebracht und vom Verband selbst 50 Kinder unterhalten. Auch an der Evakuierung der Kinder in erntereichere Gegenden beteiligte sich der Verband. In der Winterperiode 1921—22 gab das Gebietskomitee eine Zeitung unter dem Namen „Die Rote Jugend“ heraus; es wurde an der politischen Aufklärung der Mitglieder des Verbands gearbeitet: die Margstädter Organisation hatte beispielsweise eine Schule für politischen Unterricht gegründet, die 40 Personen absolvierten.

Vom Sommer des Jahres 1922 an beginnt ein neuer Aufstieg in der Arbeit der Gebietsorganisation, da die Hungersnot ihre Schärfe verlor und der Verband sich in seiner Arbeit an die neuen Verhältnisse anzupassen versuchte.

## Der Verband in den neuen Verhältnissen.

In der Anpassung der Arbeit an die neuen Verhältnisse oder in dem, was man die Anpassung an die Psychologie der Jugend nennt, ging die Margstädter Organisation den andern voran, indem sie diese Arbeit im Laufe der Sommerperiode 1922 eifrig betrieb. Auch in andern Organisationen des Gebiets begann sich die Arbeit mehr oder weniger zu regen.

Nach der Abrundung des Gebiets und dem Verschmelzen zweier Organisationen, der deutschen und der russischen, begann sich die Arbeit noch erfolgreicher zu gestalten.

Der 5. Gebietskongreß, der im September 1922 in der Stadt Pokrowsk stattfand, versammelte sich im Moment des Aufstiegs der Arbeit in der ganzen vereinigten Gebietsorganisation des Verbandes. Auf dem Kongreß waren etwa 50 Delegierte anwesend, die 600 Mitglieder des KJB vertraten. Der Kongreß charakterisierte den Zustand der Gebietsorganisation und zeichnete die fernere Bahn für deren Arbeit vor.

Nach dem 5. Gebietskongreß macht sich ein Wachsen aller Organisationen bemerkbar; auch qualitativ erstarben sie.

Im letzten Jahre verstärkte der Verband seine Teilnahme an dem politischen Leben des Staates, trat in noch nähere Verbindung mit den breiten Massen der Arbeiter- und Bauernjugend und befestigte bedeutend seine Positionen im Dorfe. Die Arbeit, die die Gebietsorganisation im letzten Jahr geleistet hat, ist kolossal. Wir können mit Gewißheit sagen, daß unsere Gebietsorganisation den richtigen Weg beschritten hat, auf dem sie immer neue und neue Erfolge erreichen wird.

## Der Revolutionskampf in den Wolgakolonien.

Von A. Reichert.

Unsere Wolgakolonisten nehmen in sozialer, wirtschaftlich-ökonomischer Hinsicht eine Sonderstellung in Rußland ein; sie konnten nicht zu den gesamten Bauernmassen Rußlands, die lange Jahre hindurch unter dem Joche des Barismus und der Edelente als Leibeigene schmacheten und nach Aufhebung der Leibeigenschaft ein kümmerliches Dasein fristeten, gezählt werden.

Die Arbeiter und reinen Proletarier waren in den Kolonien schwach vertreten und

konnten keine entscheidende, die Massen beeinflussende Rolle spielen. Das größte Prozent der Kolonisten gehörte zur kleinbürgerlichen Klasse, die, wenn auch nicht im Ueberfluß lebte, so doch auch sehr wenig von Not zu sagen wußte. Lange Jahre hindurch hatten unsere Kolonien eine Art eigene Verwaltung, das sogenannte Deutsche Kontor in Saratow, das voll und ganz unter dem Einfluß der Pastoren stand. Also indirekt war die Geistlichkeit die alleinige Selbstherrscherin in den Kolonien. Sie



schalteten und walteten in den Kolonien, wie sie wollten, und alle Beamten mußten alle ihre Befehle auf den ersten Wink durchführen. Diese geistlichen Herren, fast ausschließlich Fremdlinge aus den Ostseeprovinzen, verstanden es, unser Volk von aller Welt abzusondern, religiös bis zum äußersten Fanatismus zu erziehen und es auf diese Art lange Jahre hindurch zu knechten und auszubeuten.

Diese Selbstherrschaft der Geistlichkeit, gegründet auf den Fanatismus der Masse, währte, wenn auch in verschiedener Form, Art und Weise, manchmal offen und frech, manchmal geheim und heuchlerisch, je nachdem der Wind wehte, bis zur Revolution des Jahres 1905. Von diesem Jahre an geht es bergab. Dank dem offenen Kampfe durch die Presse gelingt es einigen Männern, diese Selbstherrschaft zu untergraben und einen Teil der Bevölkerung oppositionell gegen sie zu stimmen.

Die Revolution von 1905 ging sonst spurlos an unseren Kolonien vorüber, wie es auch aus den angeführten Gründen nicht anders sein konnte. Das Häuflein Revolutionäre konnte unter den zur Zeit waltenden Verhältnissen unter dem kleinbürgerlich gesinnten Volke nichts ausrichten und mußte abwarten, bis der Boden durch irgend ein Ereignis zur Revolutionsarbeit vorbereitet war. Diese Ereignisse kamen, und zwar übernahm diese Arbeit die Zarenregierung selbst und führte sie großartig durch. Das Landgesetz Stolypins hatte zwar den Zarismus zeitweilig gerettet, aber es hat auch eine große Vorarbeit für die Revolution geleistet; es trennte und entzweite die Gemeinden in zwei Lager; es schuf Klassen. Wir bekamen ländliche Bauernproletarier, unter denen mit Erfolg die Revolutionsarbeit in Angriff genommen werden konnte. Was dieses Gesetz nicht fertigbrachte, das wurde durch die Reaktion, die nach 1905 so stark einsetzte, vollendet.

Die Unterdrückung, Entrechtung der Fremdvölker, der blinde, reaktionäre, nationale Haß gegen sie, der sich wie ein roter Faden durch alle Verordnungen und Gesetze jener Zeit hindurchzieht, verrichtet eine riesenhafte revolutionäre Vorarbeit. Purischewitsch und Konforten dienen der Revolution als Schäferhunde, die durch ihr Gebell alles was revolutionär gesinnt war, ins linke Lager treiben. Auch un-

sere deutschen Kolonisten wurden allmählich aus ihrem Schlafe aufgerüttelt, und das Gesetz über die Entrechtung und Vertreibung weckte sie vollends. Alle sehnten sich nach der Revolution als nach der einzigen Retterin, selbst die Geistlichkeit nicht ausgenommen.

Wie überall, so auch in unseren Kolonien gab es Klassen und Gruppierungen, von denen sich jede, je nach Bedarf und Geschmack, eine Revolution zurechtschnitt und zurechtlegte. Die Revolution kam, und unsere Deutschen atmeten auf — sie waren gerettet. Ein großer Teil wollte sich schon wieder nach dem Sturz des Zaren ruhig schlafen legen, da sie nichts mehr zu wünschen hatten. Doch sie hatten die Regel nicht gelernt, daß eine Revolution voll und ganz durchgeführt werden muß und entweder Siegerin bleibt oder besiegt wird. Nach dem Sturz des Zaren beginnt erst der Revolutionskampf in unseren Kolonien als Klassenkampf.

Jetzt verlangt das landlos gewordene Proletariat sein Recht. Die Geistlichkeit und Brozen reißen die Macht an sich. Sie saßen als Herren im Knüppelkomitee und in der Kreislandschaft, und die Verfolgung der revolutionären Führer setzt so stark ein wie nie zuvor.

Welche teuflischen Schandtaten die Konterrevolutionäre unter der Revolutionsfahne vollbrachten, ist fast unansprechlich. Die Lehrer, die es wagten, offen aufzutreten, wurden einfach verjagt, in manchen Dörfern sogar mißhandelt. Schreiber dieser Zeilen mußte in 24 Stunden wegen seiner politischen Arbeit seinen Wohnort verlassen, nur weil der Pastor und sein Schulmeister es haben wollten.

Der Zeitraum zwischen der Februar- und Oktoberrevolution muß als schwerste Kampfzeit der Revolutionäre bezeichnet werden. Das deutsche Komitee, das sich in Saratow aus Fabrikanten, Kapitalisten, Brozen und deren Speichelleckern organisiert hatte, führte auf allen Versammlungen in Saratow, Schilling und Warenburg das große Wort, und die Revolutionäre mußten schweigen.

Doch wir kämpften unermüdet und nicht ohne Erfolg. Dem deutschen Komitee lieferten wir die Hauptschlacht in Katharinenstadt auf einer Lehrerkonferenz, auf der das Komitee die Lehrer für sich zu gewinnen suchte: es mußte mit Schimpf und Schande abziehen. Der Wahlkampf in die Gründerversammlung wurde hartnäckig geführt, und wir sehen, wie eine



Scheidung in den Kolonien durchgeht. Auf einer Seite stehen die Geistlichkeit, Händler, Kapitalisten und Prozen mit dem berühmten deutschen Komitee an der Spitze, auf der anderen Seite die ärmere Bevölkerung, teilweise die Mittelbauern und der revolutionäre Teil der Lehrer als Führer dieser Gruppe.

Die wenigen Internationalisten und Kommunisten hatten nicht die Möglichkeit, ihre eigene Liste aufzustellen, da sie nicht organisiert und nicht stark genug waren, und deshalb nutzten sie den Wahlkampf aus, um den Hauptfeind lahmzulegen, und seine Liste durchfallen zu lassen, was uns auch voll und ganz gelang, ungeachtet dessen, daß der Gegner alles aufs Spiel setzte und selbst Fälschung und Betrug bei den Wahlen nicht verschmähte.

Die Oktoberrevolution machte einen Strich durch die Rechnung dieser Herren. Die Maske wurde ihnen jetzt heruntergerissen, und man sah, daß alle ihre Losungen und jesuitischen Kniffe zum Betrug der Massen dienten. Schon vor der Oktoberrevolution suchte man eine große Reemigration der Deutschen nach Deutschland ins Leben zu rufen; doch erst die Oktoberrevolution, die den Herren so überaus unerwünscht kam, brachte diese Idee zur Reife. Das deutsche Komitee versuchte zwar noch einmal, im Trüben zu fischen, und war so frech, nach Moskau zu fahren und „seine treue Untertänigkeit“ der Sowjetmacht auszusprechen mit der Bitte, ihnen die Organisation der Selbstverwaltung unserer Kolonien zu übertragen. Doch was ihnen nach der Februarrevolution gelungen war, die Macht an sich zu reißen, mißlang diesmal; denn jetzt saß dorten Lenin mit anderen Genossen, die diese Herren gleich durchschauten und feststellten, wes Geistes Kind sie sind. Die Genossen in Moskau bedankten sich freundlichst für das freundliche Anerbieten

und schickten die Herren höflichst ab. Jetzt war es für sie klar, daß nur noch ein Ausweg blieb, und zwar der Handel mit Schußscheiden und der Betrug. Diesen Weg schlugen sie auch ein, und ungeachtet dessen, daß ihnen nur eine kurze Spanne Zeit gesichert war, brachten sie es doch fertig, einen Massenbetrug durchzuführen und ein ansehnliches Kapital nach dem Ausland zu schmuggeln, mit dem sie jetzt drüben Geschäfte machen und herrlich leben, während die genarrten und verführten Kolonisten das Nachsehen hatten. Mit der Organisation der Selbstverwaltung wurde diesem Treiben der Todesstoß gegeben, und das ganze Heer der Nachtvögel ergriff die Flucht nach Berlin. — Doch auch dort saß und sitzt man nicht untätig. Indirekt, durch ihre Agenten Bier u. a., nahmen diese Herren regen Anteil an den Kämpfen hier in den Kolonien, und sie sind die Hauptschuldigen an dem Blut, das in den Kolonien geflossen ist. So mancher unserer Kolonisten mußte es mit seinem Leben büßen, weil er den Worten der Berliner Agenten Gehör schenkte und sich zum konterrevolutionären Werkzeug ausnützen ließ. Doch auch in dieser Hinsicht sind sie jetzt lahmgelagt, und kein Mensch glaubt ihnen mehr, da die von ihnen verführten Kolonisten, die Rußland verlassen hatten, durch Briefe ihre Brüder hier über den Betrug dieser Mord- und Diebsgesellen aufgeklärt haben. Nur eins bleibt ihnen noch, durch Betrug unseren Brüdern in Amerika ihr Geld abzuschwindeln, von dem kein Knopf nach Rußland kommt, sondern das zu konterrevolutionären Schandtaten ausgenützt wird. Nun, der Tag der Rache ist nicht mehr fern. Der Arm der Gerechtigkeit, dem sie in Rußland entgangen sind, trifft sie bei Ausbruch der Revolution in Deutschland gewiß, so daß sie endlich empfangen, was ihre Taten wert sind.



## B e f r e i t.

Von H. Frank.

Wir sind im Sowetland so frei wie der Aar,  
Der hoch in den Lüften sich wiegt;  
Denn hier ist auf immer und ewig die Schar  
Der blutigen Thannen besiegt,  
Zerrissen die Fessel, zerbrochen das Joch  
Verschüttet des Kerfers vermodertes Loch.

Vorher noch so rechtlos, in Elend und Not,  
Dem Tod und Verderben geweiht,  
Verhöhnt und mißhandelt — und dann erst beim Not

Der neuen Aurora befreit,  
Betreten wir mutig und freudig die Bahn  
Zum Gipfel der lichtesten Zukunft hinan.

Die menschlichen Rechte zu menschlichem Sein,  
Sie wurden ja all uns zuteil;  
Benützen wir sie nun im trauten Verein  
Mit all unsern Brüdern — zum Heil  
Der schaffenden Menschheit in jeglichem Land,  
Dann kleidet die Welt sich ins Festtagsgewand.

Verantwortlich für den politischen Inhalt — G. G r o ß; für die Schriftleitung — A. R o t h e r m e l.

Herausgeber: Kooperativs Gebietsverlagsgesellschaft der Wolgadeutschen. Pokrowsk.



Im Verlage der Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“ erschienen:

In deutscher Sprache:

**Die Bäume u. Sträucher unserer deutschen Wolgatalonien.**

Von E. Meyer. — Preis 60 Kop. in Goldwährung (ohne Uebersend.)

**Zur Geologie des Gebiets der Wolgadeutschen  
und dessen nächster Umgebung**

mit Beilagen eines Kartogramms der Funde und zwei paläontologischen Tabellen. — Von Bergwerkgenieur A. Busik. — Pr. 30 Kop.

In russischer Sprache:

**Житняк и его культура на юго-вост. Евр. России.**

(Das Wüstenkammgas [Schitnjak] und seine Kultur im Südosten des Eur. Rußlands.) — П. Н. Константинова. — Preis 30 Kop. in Goldwährung (ohne Uebersendung).

**БОРЬБА С ЗАСУХОЙ** по данным Краснокутской опытной станции.

(Der Kampf mit der Dürre nach Angaben der Krasno-Kuter Versuchstation). — П. Н. Константинова. — Preis 50 Kop.

**МЕННОНИТЫ** Кеппентальского района Обл. Немц. Поволжья в бытовом и хоз. отношении.

(Die Mennoniten des Köppentaler Rayons, ihre Geschichte, Lebensweise u. Wirtschaftsführung.) — В. Е. Зюрюкина. — Preis 2 Abl.

Bestellungen sind zu richten an die Redaktion der Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“, Pokrowsk, Kommunistenstrasse 51.



# Wolgadeutsche Bank

## landwirtschaftlichen Kredits.

Die Verwaltung befindet sich in Pokrowsk,  
Gebiet der Wolgadeutschen.

Das Grundkapital von 500.000 Rbl. in Gold wurde durch die Herausgabe von 2500 Gründungsaktien zu 100 Rubel jede und 5000 Bauernaktien zu je 10 Rbl. gebildet.

Zur Verstärkung der Umsatzmittel wurde eine ausländische 5-proz. Obligationsanleihe für 2.000.000 Rbl. Gold herausgegeben. Zwecks Sicherung der Anleihe und Deckung der Prozente erhielt die Bank im Gebiet von der Regierung zur konzessionären Benutzung 100.000 Dessj. Land, mit dem Recht, es an Subkonzessionäre zu verpachten.

### Die Bank führt folgende Operationen aus:

Sie übernimmt Einlagen und schließt Anleihen, gibt Vorschüsse heraus, führt Wechseldiskonto und andere Verpflichtungen aus und übernimmt Kommissions- und Handlungsvermittlungen.

Im Zusammenhange mit der Herausgabe einer Anleihe organisiert die Bank Geldüberweisungen aus Amerika, die nach Wunsch der Bürger des Gebiets in Originalvaluta ausgezahlt werden.

### Die Bank verkauft folgende Waren:

Traktore „Kosto“, Heupressen „Badenia“, Pumpen, Pferderechen, Sensen, Haspelmaschinen „Kopp“, Grassmähdmaschinen „Diring“, Dreschmaschinen „Vangelmann“, Wurfmähdmaschinen und andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. — Der Verkauf der Waren geschieht für bar und auf Kredit zu sehr günstigen Bedingungen. — Die Bank liefert Getreide, ungegerbte Häute und Wolle.

### Die Verwaltung.



# Бекантmachung.

Das Pokrowsker Kontor der Aktiengesellschaft

## „Хлебодукт“

bringt hiermit zur Kenntnis der Bürger des Gebiets,

daß es in den Punkten:

Pokrowsk, Marxstadt, Seelmann, Pallasowka, Krasny-  
Kut, bei der Station Pleß, Urbach, Sosnowka, Misch-  
ni-Bannowka, Linewo-Osero und bei der Lapschinskaja

Abteilungen eröffnet hat für den Verkauf von

### landwirtschaftlichen Produkten:

Weizen, Roggen, Hafer, Hirse, Gerste, Weizen- und Roggenmehl, Kochbutter u. Delfamen.

Der Verkauf geschieht nach den Marktpreisen.

In allen erwähnten Punkten wird gleichfalls gegen die angeführten Produkte  
Manufaktur und Salz ausgetauscht.

„Хлебодукт“.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Покровская контора Акц. О-ва

## „ХЛЕБОПРОДУКТ“

настоящим доводит до сведения всех граждан Области,

что ею открыты отделения

### по закупке сельско-хозяйственных продуктов:

пшеницы, ржи, овса, ячменя, проса, пшеничной и ржаной муки, топле-  
ного коровьего масла и масляничных семян

В следующих пунктах:

Покровске, Маркштадте, Ровном, Палласовке, Красном-Куте, прист. Плесс,  
Урбахе, Сосновке, Нижней-Банновке, Линево-Озере и при ст. Лапшинская.

Закупка производится по рыночным ценам.

На всех указанных пунктах производится также обмен мануфактуры и  
соли на все перечисленные продукты.

„Хлебодукт“.



# Бefanntmachung.

Der Gebiets-Verband der Konsum-Bereine des Gebiets der Wolgadeutschen  
(Немобсоюз).

Verwaltung Pokrowsk, Lineinaja 10. — Telephone: Kabinett des  
Voritzenden 121, Handels-Abteilung 60, Allgemeine Abteilung 115.

Kontore: in Balzer, Marystadt, Krasny-Kut, Seelmann und Sara-  
tow. — Vertretung in Moskau.

Vom Nishegoroder Jahrmart sind angekommen und liegen zum Verkauf gegen  
Bargeld und gegen Warenaustausch die verschiedensten Waren bereit:

**Manufaktur-, Kolonial-, Galanterie-, Tritot-, Eisen-  
und Eisenfurzwaren.**

**In großer Menge sind ausländische Waren auf Lager:  
Sacken, Rechen und anderes.**

Gegenwärtig führt der Verband den Ankauf von Getreide  
gegen bar, Warenaustausch und auf Kommissionswegen in  
breitem Maßstabe durch.

Es werden die verschiedensten Kommissions-Aufträge ausgeführt.

Die Verwaltung.

---

## ОБ'ЯВЛЕНИЕ.

Обл. Союз Потребительской Кооперации Обл. Нем. Поволжья  
**„Немобсоюз“**

Правление: Покровск, Линейная 10 — Телефоны: Кабинет Председателя 121,  
Торговый Отдел 60, Общій 115. — Конторы: в Голом-Карамыше, Марксптадте,  
Красном-Куте, Ровном и Саратове. Представительство в Москве.

Прибыли с Нижегородской ярмарки и поступили в продажу за наличный расчет и путем  
товарообмена разного рода товары, как-то:

**макуфак фурхые, бакалейные, галактерейные, трикотаж, железо-скобяные и проч.**

Имеются также в большом количестве заграничные изделия:

**мотыги, грабли и проч.**

Ведется обширная закупка хлеба за наличные, товарообменная  
и коммиссионная заготовка. — Принимается выполнение различ-  
ных коммиссионных поручений.

Правление.